

Programm

des

Königl. Marienstifts-Gymnasiums

zu

Stettin

für das Schuljahr von Ostern 1894 bis Ostern 1895.

Inhalt:

1. Bericht über die 350jährige Jubelfeier am 24. und 25. September 1894.
 2. Schulnachrichten. Beides vom Direktor DR. GUSTAV WEICKER.
-

STETTIN.

Druck von Herrcke & Lebeling.

1895.

PROGRAMM

Königl. Marienstifts-Gymnasium

Stettin

Im Jahr 1894

1894

Verlag des Königl. Marienstifts-Gymnasiums

1894

Verlag des Königl. Marienstifts-Gymnasiums

1894

Verlag des Königl. Marienstifts-Gymnasiums

1894

Die Jubelfeier des Marienstifts-Gymnasiums

am 24. und 25. September 1894.

Das Marienstifts-Gymnasium zu Stettin, welches diesen früher nur ortsüblichen Namen seit dem 1. Oktober 1869 amtlich führt und nach dem Ministerial-Erlass vom 11. Februar 1876 weiter als Königliches Marienstifts-Gymnasium bezeichnet ist, gilt als Fortsetzung der Anstalt, welche wesentlich an gleicher Stelle als Fürstliches Pädagogium bis 1667, seitdem bis 1805 als Akademisches Gymnasium, zeitweise auch mit dem Namen Gymnasium Carolinum oder Regium, endlich von 1805—1869 in Vereinigung mit dem ehemaligen Rats-Lyceum als Königliches und Stadt-Gymnasium bestanden hat. Von dem Beginn des Fürstlichen Pädagogiums, welches am 25. Oktober 1543 stiftungsmässig begründet, aber erst im Jahre 1544 thatsächlich eröffnet worden ist, hat die Anstalt auch unter wechselnden Formen stets ihre Säcular-Erinnerungen datiert. In den Jahren 1644, 1744, 1844 wurden die Centenar-Jubiläen mit so viel Glanz, als jedesmal die Zeit erlaubte, begangen. Nun auch ein 350jähriges Jubiläum zu feiern, gab sich vielfach, namentlich in den Kreisen der früheren Schüler, der Wunsch kund.

Ein erster Bericht zur Sache erfolgte auf persönliche Anregung des Geheimen Regierungs- und Provinzial-Schulrates Herrn Dr. Wehrmann noch kurz vor seinem Tode († 28. November) durch den Direktor im Oktober 1892, worauf das Marienstifts-Kuratorium unter dem 28. Oktober mit Vorbehalt weiterer Entschliessungen sich zunächst damit gern einverstanden erklärte, dass die Feier schon jetzt durch die Abfassung einer die Geschichte der Anstalt enthaltenden Festschrift vorbereitet werde, für deren Druck dasselbe zugleich, soweit nötig, zur Gewährung eines Zuschusses aus den Mitteln des Stiftes bereit sein wollte. Die stille Vorarbeit für diese Festschrift fand denn auch in der Hand des Oberlehrers Dr. Martin Wehrmann, welcher schon durch zahlreiche Einzelstudien seinen besonderen Beruf für die Aufgabe bewiesen hatte, alsbald und weiter einen erfreulichen Fortgang: im Januar 1894 war das Manuskript bis zum Jahre 1805 abgeschlossen.

Mit dem Eintritt in das Jahr 1894 begannen dann amtlich und ausseramtlich die besonderen Vorbereitungen für die Feier, letzteres namentlich durch den seit einigen Jahren hier begründeten und bereits vielfach förderlichen Verein früherer Schüler des Marienstifts-Gymnasiums, welcher sich die Sammlung von Adressen alter Kommilitonen, den Entwurf eines Festplanes und die anteilige Sicherung der Kosten durch Bereitstellung eines Zuschusses aus Vereinsmitteln mit Eifer angelegen sein liess und bei der Feier selbst für alle festlichen Ver-

anstaltungen ausserhalb des Gymnasiums mit grosser Hingebung thätig gewesen ist.)* Aus dem Lehrerkollegium wurde die Arbeit unterstützt durch ein Verzeichnis der Abiturienten, welche vor 1844 soweit noch am Leben, seit 1844 vollständig zusammengestellt sind (Festschrift S. 1* bis 31*). Von seiten der Behörden wurde durch das Marienstifts-Kuratorium unter dem 6. Februar, 22. Mai u. s. w. mit Genehmigung des Herrn Ministers der Wahl des 24. und 25. September und dem speciellen Programm für die Feier zugestimmt, auch ein weiterer Zuschuss für eine scenische Aufführung der Schüler und für die Ausschmückung des Hauses geneigtest bewilligt. Zugleich ergingen von seiten des Kuratoriums Einladungen zur Teilnahme an Seine Excellenz den Herrn Staatsminister D. Dr. Bosse, den Herrn Unterstaatssekretär D. Dr. von Weyrauch, den Abteilungs-Direktor Herrn Wirklichen Geheimen Rat Dr. de la Croix Excellenz und an die mit den Angelegenheiten des Gymnasiums befassten Herren vortragenden Räte im Ministerium, ebenso durch den Direktor an die Mitglieder des Marienstifts-Kuratoriums und, zugleich im Namen des Kuratoriums, an Seine Excellenz den Herrn Oberpräsidenten Staatsminister von Puttkamer, den Herrn Regierungspräsidenten von Sommerfeld und die Räte des Königlichen Provinzial-Schul-Kollegiums, an den Herrn General-Superintendent D. Poetter und den Oberbürgermeister der Stadt Stettin Herrn Geheimen Regierungsrat Haken, sämtlich hier, sowie an den Rektor der Universität Greifswald Herrn Professor Dr. Koschwitz, Magnificenz, und demnächst im Namen des Lehrerkollegiums an die Direktoren der höheren Schulen in Pommern und den zunächst angrenzenden Teilen von Brandenburg. Endlich durften, soweit es die Verhältnisse der Aula gestatteten, auch eine erlesene Zahl aus den Vätern jetziger und früherer Schüler und den Mitgliedern der Schulbehörden um ihre Teilnahme als Ehrengäste gebeten werden, während der Mittelraum des grossen Schulsaaes freilich den alten Schülern verbleiben musste, welche durch den hiesigen Festausschuss und durch Zeitungsinserte zur Feier geladen waren. Zu grossem Bedauern sahen sich der Herr Unterrichtsminister und die übrigen Herren aus dem Unterrichtsministerium ebenso wie die als alte Schüler und Abiturienten (von Mich. 1841 bezw. 1846) besonders eingeladenen Herren Präsidenten von Köller Excellenz und von Levetzow Excellenz am Erscheinen verhindert. Die übrigen von dem Kuratorium oder dem Gymnasium eingeladenen Herren hatten die Güte, ihre Teilnahme zuzusagen, und die Festversammlung hat die Ehre und Freude gehabt, sie in ihrer Mitte zu sehen.

In Erwartung all seiner hohen und werten Gäste begann das Gymnasium nach Schluss der letzten Alltagsarbeit am Sonnabend den 22. September Festschmuck anzulegen. Die Eingangsthüren umrahmten Tannengewinde, vor dem Hauptportal erhoben sich mit Tannengrün umschlungene und verbundene Flaggenmasten, dem Eingang gegenüber prangte in der Kreuzung der Korridore eine sehr stattliche Gruppe von Blattpflanzen, ähnliche zu beiden Seiten bis zum Treppenaufstieg, den in ganzer Ausdehnung Tannengrün umwand, Flaggen und Kränze noch

*) Den Vorstand des Vereins bilden in Stettin die Herren Landgerichtsrat Ludwig (Vorsitzender), Dr. Gustav Grassmann (Schriftführer), Kaufmann R. Funk (Kassierer), Medizinalrat Dr. Schulze, Rechtsanwalt Dr. Delbrück, Kaufmann E. Seiler, Ober-L. J. Baltzer und Kaufmann Hm Wolff jun.

lebhafter schmückten, in der Mitte des oberen Geländers ein besonders stattlicher Lorbeerkranz, den „Dem Marienstifts-Gymnasium zu Stettin — 1544 * 1894 — sein dankbarer Schüler Staatsanwalt Hintze, Cleve“ gewidmet hatte mit dem Grusse: „Du Schule meiner Vaterstadt, Du beste weit und breit, Gott schütze, Gott schirme Dich heut und allezeit!“ Das ansehnliche Treppenhaus war schon am Sonnabend und Sonntag von einheimischen und fremden Gästen immer wieder besucht. Für die wirklichen Festteilnehmer aber wurden inzwischen in Klassenzimmern des Erdgeschosses Empfangs- und Auskunftsstellen eingerichtet, an welchem Mitglieder des Festausschusses wie des Lehrerkollegiums, unterstützt von früheren und jetzigen Schülern, ihre Thätigkeit entwickelten und reich beansprucht sahen; schon am Abend des 22. wurden 380 eingeschriebene Teilnehmer gezählt. An dieser Geschäftsstelle kamen ausser Festkarten und Festprogrammen auch die weiteren litterarischen Festbeiträge zur Verteilung, insbesondere die Festgabe, welche nach Bewilligung des Kuratoriums das Gymnasium seinen Gästen bieten durfte:

Festschrift zum dreihundertfunzigjährigen Jubiläum des Königlichen Marienstifts-Gymnasiums zu Stettin am 24. und 25. September 1894. Stettin, Druck von Herroke & Lebeling. *)

I. Geschichte des Marienstifts-Gymnasiums 1544—1894. Vom Oberlehrer Dr. M. Wehrmann. Angehängt ein Verzeichnis der Lehrer von 1805—1894. VII u. 184 S.

II. Verzeichnis der Abiturienten des Gymnasiums aus den Jahren 1844—1894. 31 S. (Vergl. oben.)

Dazu auf Veranstaltung des Festausschusses:

Nachrichten über frühere Schüler des Marienstifts-Gymnasiums. Zur Ergänzung des II. Teiles der Festschrift.) 12 S. 4. Druck von R. Grassmann, Stettin.

Lieder zur 350jährigen Jubelfeier des Marienstifts-Gymnasiums. 23.—25. September 1894. Stettin, Druck von H. Susenbeth. (IV u.) 32 S. 12 (S. darüber unter dem 23. u. 25. September.)

Ausserdem empfahl sich allgemeiner Teilnahme die zum Jubiläum gewidmete Schrift:

Ludwig Giesebrecht und Carl Loewe. Zur 350jährigen Gedenkfeier des Stettiner Marienstifts-Gymnasiums. Von Dr. Max Runze. Berlin, C. Duncker. 1894. IV und 34 S.

Im engeren Schulkreise kam neben der grossen amtlichen Festschrift, welche nur die Schüler der oberen Klassen erhielten, noch eine kleinere Schrift zur Ausgabe, welche auf persönliche Veranlassung einiger Freunde hergestellt war, ebenfalls vom Oberlehrer Dr. M. Wehrmann verfasst und „den jetzigen Schülern des Marienstifts-Gymnasiums gewidmet“.

Die Jubelfeier selbst verlief in willkommenem Wechsel von geselligen und amtlichen Veranstaltungen. Die ersteren mögen vielen Festteilnehmern durch die persönliche Berührung mit alten und neuen Freunden besonders wohlthuend gewesen sein: der amtliche Bericht muss in der Entfaltung ihrer Reize sich füglich Mass auferlegen. Sie begannen am Vorabend des

*) Die Festschrift ist nach Erfüllung ihres nächsten Zweckes jetzt bei dem Gymnasium oder durch die Stettiner Buchhandlungen käuflich zu haben für 3 Mark. (Teil I. allein zu 2,50, II. allein zu 0,50 Mark.)

Haupttages, am Sonntag den 23. September, mit einer Begrüssungsfeier im grossen Saale des Concerthauses. Hier hatten von 8 Uhr an die alten Schüler ihr Feld zur Begegnung, um sich nach langen Jahren der Trennung wieder oder auch zunächst nicht wieder zu erkennen. Allmählich reihte man sich an den langen Tafeln auf; die Liederbücher, reichlich ad hoc mit Gesängen von dem treuen Stettiner Poeten Paul Wendt versehen, wurden zur Hand genommen; es erklang sein Lied „Zur Begrüssung“ und dann im gleichen Sinne die Rede des Vereinsvorsitzenden Landgerichtsrat Ludewig, welche des alten Gymnasiums gedachte und die Gäste willkommen hiess. Dann folgte auf das Hohenzollernlied von Oelschläger das Hoch auf S. M. den Kaiser und nach anderen Vorträgen von dem Musikverein der Gymnasiasten oder einem erlesenen Quartett ein herzliches Dankeswort des Rector magnificus von Greifswald Herrn Professor Dr. Koschwitz, welches in ein Hoch auf den Schülerverein auslief, schliesslich ein Semesterreiben, bei welchem sich auch unter denen, welche bis dahin ausgehalten hatten, doch vier getreue alte Herren mit mehr als 100 Semestern fanden, der älteste, Herr Buchdruckereibesitzer R. Grassmann, im 120. Semester.

Am Haupttage der Feier, Montag den 24. September, öffnete den Gästen das Gymnasium selbst seine Festräume. Auch nach dem stattlichen Treppenaufstieg konnte die neu hergerichtete Aula noch Eindruck machen. Die Wand hinter dem Katheder war zwischen den Kaiser- und Königsbüsten mit Fahnen in den preussischen, pommerschen und Stettiner Farben bekleidet, das Rednerpult selbst reich mit Blumen geschmückt und das Podium davor ganz mit Topfgewächsen und Blattpflanzen umstellt. Hier versammelten sich bis 11 Uhr die Ehrengäste: von seiten der nächstbetheiligten hohen Behörden der Oberpräsident von Pommern Herr Staatsminister von Puttkamer, zugleich als Vorsitzender des Provinzial-Schulkollegiums und in Vertretung des Herrn Unterrichtsministers, Herr Regierungspräsident von Sommerfeld, zugleich Direktor des Provinzial-Schulkollegiums, mit den Räten der hohen Behörde; der Vorsitzende des Marienstifts-Kuratoriums Herr Provinzial-Schulrat Dr. Bouterwek und die übrigen Herren Kuratoren, Herr Regierungsrat von Strantz, Herr General-Landschaftsrat von Osten, Herr Landesdirektor Hoepfner; weiter: von hier Herr General-Superintendent D. Poetter und Herr Oberbürgermeister Geh. Regierungsrat Haken, von Greifswald in Vertretung der Universität der Rector magnificus Herr Professor Dr. Koschwitz; von den höheren Schulen der Provinz die Direktoren aus Stettin, Anclam, Wollin, Greifenberg, Stargard Rpg., Pyritz, mit anderen Vertretern der Lehrerkollegien von Greifswald, Stralsund G., Treptow, Kolberg, Belgard, Köslin, Dramburg, Stargard G. sowie aus Prenzlau und Königsberg N.-M.; zu besonderer Freude auch hochangesehene Gäste aus dem Kreise der Schülereltern, wie Herr General-Lieutenant von Froben Exc., Herr General-Major von Viebahn, Herr Konsistorial-Präsident Dr. Richter, und andere Herren vom Militär und Civil, welche dem Gymnasium bei seinem Festakte die Ehre ihrer Teilnahme schenkten. Nicht wenige auch von den besonders geladenen Herren sowie von den auswärtigen Herren Kollegen waren so freundlich mit der grösseren Zahl der Gäste im Mittelraum Platz zu nehmen; der Saal wollte trotz seiner Grösse nicht zureichen, und von den Schülern durften ausser den Chorsängern überhaupt nur noch die Primaner den Hintergrund füllen.

Um 11 Uhr setzte die Orgel ein, die Versammlung sang unter ihren Klängen von dem Choral „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ V. 1 und 3, der Chor des Gymnasiums noch den

Hymnus von Beethoven: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre: dann betrat der General-Superintendent der Provinz Herr D. Poetter das Katheder und sprach nach der Lektion von Psalm 111 folgendes Gebet:

Ewiger und allmächtiger Gott, lieber Vater in Christo Jesu!

Du bist unsere Zuflucht für und für. Tausend Jahre sind vor dir wie ein Tag und ein Tag wie tausend Jahre. Menschen und Menschengeschlechter lässest du kommen und vergehen, du aber bleibest wie du bist und deine Jahre nehmen kein Ende. Neige gnädig dein Angesicht zu uns, denn wir wollen vor dir beten.

Wir gedenken der vergangenen Zeiten und finden überall die Spuren deiner Macht und Gnade. Schirmend hast du deine Hand ausgebreitet über diese Anstalt, hat sie gesegnet und zum Segen gesetzt, dafür danken wir dir.

Deinem heiligen Worte, deinem lautern Evangelium war auch hier eine Stätte bereitet, dafür danken wir dir. Treue Diener an Kirche, Schule und Staat hast du auch durch diese Anstalt erweckt und ausgerüstet, dafür danken wir dir.

Wir bitten dich demüthig, entziehe uns auch ferner dein väterliches Wohlgefallen und deinen Segen nicht. Wir armen Sünder haben zwar nicht verdient, aber um deines lieben Sohnes willen dürfen wir dich getrost anrufen und du wirst uns erhören. Ach, wie sollten wir in dem grossen Werke, das uns befohlen ist, etwas thun können ohne dich!

Sende uns allezeit dein Licht und deine Wahrheit, dass sie uns leiten und führen, sende uns durch deinen Geist Freudigkeit und Hülfe zu allem guten Werk, verbinde Lehrer und Schüler im Geiste der Liebe und des Gehorsams, und lass auch ferner belebende und befruchtende Bächlein sich ergiessen von diesem Hause aus in Kirche, Haus und Vaterland. Segne den Direktor der Anstalt und alle seine Gehülfen. Gieb den lieben Jünglingen und Knaben, die hier aus- und eingehen, die feine Klugheit deiner Furcht, auf dass ihr Lob ewiglich bleibe. Steure und wehre mächtiglich allen Verführungen und lass den bösen Geist keine Macht an einem Zöglinge dieses Hauses finden. Gieb unsern Schulbehörden, den höhern und niedern, den Geist der Weisheit, des Rats und der Stärke und lass sie gute Früchte ihres Wirkens auch in dieser Anstalt schauen.

Lass deine Gnade gross werden und bleiben über unserm lieben Kaiser und Könige und seinem ganzen Hause. Nimm in deinen Schutz unsere liebe Stadt und Provinz und das ganze Vaterland.

Bleibe bei uns in den Tagen der Zukunft, lass deine Güte über uns und unsere Nachkommen alle Morgen neu und deine Treue gross werden, damit wir allezeit rühmen und jubilieren mögen, dass du unser und unsrer Kinder Gott bist, der uns führet wie die Jugend.

Erhöre unser Gebet, nicht um unserer Würdigkeit willen, denn vor dir ist kein Fleisch gerecht, sondern nach deiner unergründlichen Barmherzigkeit. Zu aller Zeit lass die Ströme deiner Barmherzigkeit diese Anstalt durchfluten und lass die Lebensschifflein aller, die ihr angehören, auf solchem Strome getragen werden an das Ufer der seligen Ewigkeit, da man dir danket und deinem Namen lobsinget ohne Aufhören.

Hilf, Herr, deine Gnade sei mit uns, wie wir auf dich hoffen. Amen.

Wieder sang der Chor die Motette von Haydn: Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebührt, und Ruhm und Ehre bring ich dir! Du, Herr, hast stets mein Schicksal regiert, und deine Hand war über mir!

Dann erhob sich Herr Oberpräsident Staatsminister von Puttkamer zu festlicher Ansprache: Als erster Beauftragter Seiner Majestät in dieser Provinz, und zugleich ermächtigt, dem Bedauern des Herrn Kultusministers Ausdruck zu geben, dass er heute hier nicht anwesend sein könne, bringe er seinen Gruss und Glückwunsch der Jubelanstalt dar, die auf eine Geschichte zurückblicke, wie wenige gleicher Art. Gegründet von den Fürsten des Greifengeschlechtes als eine wahre, echte und rechte Tochter der Reformation, habe sie treu an den wechselvollen Schicksalen ihres Heimatlandes teilgenommen, aber selbst unter den Drangsalen des grossen verheerenden Krieges die Fahne der freien Wissenschaft hochgehalten und die Leuchte nicht verlöschen lassen. Ungezählt sei die Schar der Jünglinge, welche, ausgestattet mit dem Rüstzeuge gediegener geistiger Bildung, von hier ins Leben hinausgetreten und vielfach an hervorragende Stellen in Staat und Kirche, in der Armee berufen seien. So sei es dankend anzuerkennen, was das Marienstifts-Gymnasium stets und namentlich in den letzten fünfzig Jahren dem Lande gewesen sei. Wenn man die Liste der Abiturienten durchsehe, so sei es erfreulich, die lange Reihe der Männer zu überblicken, die auch nur in diesen fünfzig Jahren in dieser Anstalt ihr Lebenselement und ihre Bildung gefunden, dem Staate ihre Dienste gewidmet hätten. Es sei vielleicht kein Zufall, dass auch die Präsidenten der beiden ersten gesetzgebenden Körperschaften Deutschlands, Reichstagspräsident von Levetzow und Landtagspräsident von Köller, aus dem Marienstifts-Gymnasium hervorgegangen sind. Da sei es auch nur natürlich, wenn bei Gelegenheit der dreihundertfünfzigjährigen Gedenkfeier die alten Schüler von allen Seiten zusammenströmen, um den Tag festlich begehen zu helfen. Stadt und Provinz vereinigten sich in dem Wunsche, dass die Blüte der Anstalt noch lange währen möge und dass sie wie bisher bleibe eine Pflanzstätte wahrer Gottesfurcht und Königstreue! — Im Anschluss an diese Beglückwünschung gab der Herr Oberpräsident Kenntnis von folgenden Allerhöchst verliehenen Auszeichnungen: dem Königlichen Kronenorden III. Klasse für den Direktor Dr. Weicker, dem Roten Adlerorden IV. Klasse für die Professoren Pitsch und Jobst, dem Allgemeinen Ehrenzeichen für den Schulwärter Sparre; sowie von der durch den Herrn Unterrichtsminister verfügten Verleihung des Titels Oberlehrer an den technischen Lehrer W. Müller. Nach Überreichung der Ordenszeichen und des Diploms an die Beteiligten schloss die Ansprache mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König, in welches die Versammlung mit lautem Rufe einstimmte.

Es folgte im Namen des Marienstifts-Kuratoriums der Erste Kurator Herr Provinzial-Schulrat Dr. Bouterwek mit folgender Rede:

Hochgeehrte Versammlung!

An einem Tage wie der heutige mit seiner Jubelfeier dieses ehrwürdigen Gymnasiums halten wir Festgenossen einen Augenblick inne in dem Gange des alltäglichen Lebens, und wie von einem Höhepunkte blicken wir aus der Gegenwart zurück in die Vergangenheit, und vorwärts in die Zukunft, besinnen wir uns als Vertreter und Freunde der feiernden Anstalt, was sie war, was sie ist, und was sie will.

Es ist ein Stück Geschichte, was wir heute feiern: zwar vernehmen wir nicht den ehernen Gang der grossen Weltgeschichte, welche unsere Provinz selten berührt hat; aber doch redet der heutige Tag zu uns mit vertraueterem Klange und bannt unsere Empfindung durch jenen Zauber, den die Vorzeit der engeren Heimat, des Ortes, wo wir geboren sind, wo wir leben und wirken, auf jeden denkenden Menschen übt.

Nur noch sparsam begegnen uns jetzt Erinnerungen an die alten pommerschen Fürsten aus dem Greifenstamme. Heute dürfen wir rühmend der beiden fürstlichen Stifter aus diesem erlauchten Stamme gedenken, welche, berührt und geführt vom Geiste der Reformatoren, hochherzig zur Ehre Gottes und zum allgemeinen Besten dieses akademische Gymnasium gegründet haben. Heute richten sie sich auf im Grabe, treten vor uns hin und reden eine eindringliche Sprache zu uns: „Haltet fest an dem Glauben Eurer Väter und an dem Vermächtnisse, welches wir in diesem Glauben gestiftet und Euch hinterlassen haben.“

Wenn nun dieser Ruf an alle ergeht, welchen in dieser Stadt und in diesem Lande das Wohl der höheren Schulen anvertraut ist, so vernehmen ihn doch als Mahnung vor anderen wir, denen als Kuratoren des Marienstifts diese Anstalt im besonderen übergeben ist, heute bringen wir ihr als ihre Vertreter Glückwünsche zu ihrer Vergangenheit und Gegenwart, Segenswünsche für die Zukunft dar.

Es sind Jahrhunderte, auf welche diese Bildungsanstalt zurückblickt, und es gab eine Zeit, wo sie das einzige Gymnasium in den pommerschen Landen war, wie sie jetzt das älteste ist, ein starker Baum, der manchem Wettersturm getrotzt hat und auf die jüngeren Geschlechter ehrwürdig durch sein Alter herabblickt, aber noch immer stolz sein Haupt zum Himmel erhebt. Wir wünschen der Anstalt Glück an diesem festlichen Tage, dass sie Jahrhunderte überdauert und reiche Früchte getragen hat und noch jetzt unter den zahlreichen Schwesteranstalten bei gänzlich veränderten Zeitverhältnissen geachtet und achtungswürdig dasteht. Nicht leicht ist ihr Lebensgang gewesen; mehr als einmal war sie dem Untergange nahe; aber immer gehörte sie zu den bekanntesten und berühmtesten Gymnasien Deutschlands, und fast immer hat sie danach gestrebt, sich dieses Ruhmes wert zu zeigen. Auch sie hat unter der Ungunst der Zeiten gelitten, hat in Kriegesnot, Brand und Pest die Geschicke der Stadt wie des engeren und weiteren Vaterlandes zu teilen gehabt.

Wenn wir nun einen kurzen Blick zurückwerfen in die Vergangenheit dieser Schule, so wollen wir nicht und brauchen auch nicht zu trauern am Grabe dessen, was gewesen ist, sondern der Bedeutung dieses Tages gemäss wollen wir aus der Geschichte der Anstalt Freude gewinnen für die Gegenwart und Hoffnung für die Zukunft. Dürfen wir doch von solchem Rückblick mit der tröstlichen Gewissheit scheidern, dass im Vergleich zu früheren Tagen im Schulwesen so ziemlich alles besser geworden ist. So ist es denn ein Gefühl vor allem, welches dieser Rückblick in uns wachruft, das Gefühl des schuldigen Dankes gegen Gott, den Geber alles Guten, der diese menschliche Einrichtung so lange erhalten und sichtlich gesegnet hat, gegen die fürstlichen Stifter aus dem Greifengeschlechte, die erhabenen Schirmherren aus dem Hause der Hohenzollern, die je und je dieser Schule ihren Schutz und ihre besondere Huld zu teil werden liessen, gegen alle, welche als Wohlthäter, als Leiter und Lehrer sich um die Anstalt verdient gemacht haben.

Von den fürstlichen Stiftern ursprünglich gross und schön gedacht, sollte das neu errichtete Gymnasium ein „Reichs-Pädagogium“ sein, wie es die pommerschen Herzöge denn auch wiederholt ein Kleinod ihrer Lande nennen. Aber es war den pommerschen Herzögen nur selten vergönnt, als Lohn ihrer treuen landesväterlichen Bemühungen eine kurze Blüte der Anstalt zu erleben. Es ist nicht immer gelungen, die rechten Männer für die Leitung der Schule zu finden, und ein Grundfehler war von Anfang an der Mangel an straffer Zucht und Ordnung unter der studierenden Jugend, infolge der allzufreien akademischen Verfassung der Anstalt. Glückverheissend war die Entwicklung in dem ersten Vierteljahrhundert ihres Bestehens, dann trat ein Niedergang ein, dem erst im nächsten Jahrhundert die höchste Blüte unter dem berühmten Rektor Micraelius folgte. Dann brach schon unter seinen beiden Nachfolgern ein unaufhaltsamer Verfall herein. Mit Bogislav XIV. war der alte Greifenstamm 1637 erloschen, und als im westfälischen Frieden Pommern an die Krone Schweden fiel, fand man das einzige Heilmittel in der völligen Auflösung des Gymnasiums und seiner Neubegründung unter dem Namen Carolinum. Das 18. Jahrhundert brachte die preussische Herrschaft und mit ihr die Tugenden, welche Preussen gross gemacht haben: eine feste Ordnung und Zucht, die freilich nur schrittweise dem Gymnasium paene collapsum wieder aufhelfen konnten.

Den weiteren Verlauf bezeichnen zwei für die Anstalt wichtige Ereignisse: die Vereinigung des Gymnasiums mit dem städtischen Rats-Lyceum 1805 und die Trennung beider Anstalten 1869. Seitdem heisst unsere Schule Marienstifts-Gymnasium. Welche Entwicklung von dem pommerschen Reichspädagogium bis zum heutigen Marienstifts-Gymnasium! Welcher Unterschied zwischen einst und jetzt! Welche Fortschritte des Schulwesens im Laufe dieser 350 Jahre! Ich erwähne hier nicht die Schülerzahl, welche den ungeheuren Umschwung aller Verhältnisse kennzeichnet; aber daran darf ich erinnern, dass die Anstalt in diesem unserem Jahrhundert die Zeit eines hohen Glanzes erlebt hat durch die Eigenart und seltene Tüchtigkeit geistig hervorragender Lehrer, deren Gedächtnis noch bei vielen lebendig ist. Und das Gymnasium, ausgezeichnet durch berühmte Schüler, hat auch den Ruhm, dass alle, welche es jemals die Seinen nannte, ihm ein treues Gedenken und anhängliche Gesinnung auch im späteren Leben bewahren. Dessen ist ein lebendes Zeugnis die zahlreiche Schar derer, die einst der Anstalt angehörten und heute hier erschienen sind, um der Jubilarin ihre Glückwünsche darzubringen.

So bietet der Blick in die Vergangenheit unserer Anstalt trotz allen Unvollkommenheiten, die ihr in der älteren Zeit, vielfach durch die Ungunst der äusseren Verhältnisse, anhaften mochten, wo dem Wollen das Können nicht immer entsprach, zuletzt ein höchst erfreuliches Bild, und die Gegenwart ist in der That für sie so glücklich und glänzend, dass wir alle, die wir ihre Freunde sind, Ursache zum Danke haben.

An den Glückwunsch für die Vergangenheit schliesse sich unser Segenswunsch für die Zukunft. Möchte dieses Gymnasium, seinem Namen getreu, immerdar eine Stätte der edelsten Übung sein, damit es auch in dem annahenden neuen Jahrhundert seinem Ideal immer näher komme. Wir stehen an der Neige eines Jahrhunderts, und wir dürfen dankend rühmen, dass es uns Deutschen Grosses geschenkt hat, das Grösste, was einem Volke zu teil werden kann. Wir wissen freilich nicht, was die Zukunft uns bringen wird; wir können es auch nicht ändern. Aber eins können wir: im Namen Gottes unsere Pflicht thun. Und diese Forderung ergeht auch an

das Gymnasium und die, welche es vertreten und bilden. Denn das Gymnasium hat auch im Staatsleben eine Aufgabe zu erfüllen. Es soll die Brücke zwischen Vergangenheit und Gegenwart nicht abreißen, sondern befestigen; es soll die Jugend lehren, die Gegenwart durch die Kenntnis der Vergangenheit zu verstehen und als berechtigt zu erkennen; es soll ihr zeigen, dass es einen Fortschritt des Menschengeschlechts giebt, dass er sich aber nicht sprungweise, sondern langsam vollzieht, dass es höhere Besitztümer giebt als Geld und Gut, dass es Pflicht ist, die unvergänglichen Güter zu erhalten und zu wahren, welche die Vergangenheit erworben und uns überliefert hat.

So ist auch die Aufgabe dieses Gymnasiums klar und einfach: entsprossen dem Geiste der Reformation, hat es vor allem anderen wahre Frömmigkeit in den Herzen der ihm anvertrauten Jugend zu pflanzen und zu pflegen. Die zweite Forderung, welche die Reformatoren an die höheren Schulen stellten, war die Pflege der Wissenschaften, zumal der alten Sprachen, der Sprachen des Volkes, welches die Welt beherrschte und durch sein Recht noch jetzt beherrscht, und des Volkes, dessen Litteratur und Kunst noch heute uns die Quelle reinster Freude und edelster Belehrung ist, in dessen Lauten Homer gesungen hat und die Worte des Erlösers uns offenbart sind. Ein drittes, was die Reformatoren nicht kannten, dürfen wir stolz hinzufügen, nachdem wir ein grosses, geeinigtes Volk geworden sind: die Pflege deutscher Art, der Liebe zu unserem herrlichen deutschen Vaterlande, der Treue gegen Kaiser und Reich.

So mögen denn die Lehrenden dieser Anstalt in solchem Sinne die Lernenden leiten: mit fester Hand, wie es Männern geziemt, welche Knaben zu Männern erziehen sollen, aber erfüllt von herzlicher Liebe zur Jugend ihres Volkes, mit dem Ernst, den eine so hohe Aufgabe gebieterisch fordert, getragen von dem Gedanken an ihre Verantwortung vor Gott und die Würde ihres Berufs. Dann wird in dieser Anstalt eine Jugend herangebildet werden, würdig dereinst unter den berufenen Leitern des Volkes dem Vaterland in Kirche, Staat und Heer zu dienen, entschlossen, einzustehen für den Glauben der Väter, für alles, was Vaterland und Volk erretten und erhalten kann. Möchte das Marienstifts-Gymnasium dieses Ziel auch in den kommenden Jahrhunderten erstreben und erreichen! — —

Nach dieser Rede folgte wieder der Gesangchor mit der Motette von Schnabel: Herr, unser Gott, wie gross bist du! wie herrlich ist dein Name! Dich preist der Himmel jauchzend Chor; aus allen Landen steigt dir Lob und Dank empor! — Daran schloss sich zur schuldigen Erwidrung an die Vertreter der hohen Behörden wie zu allseitiger Begrüssung der zur Jubelfeier vereinigten Gäste und Glieder der Anstalt nunmehr die Festrede des Direktors Dr. Weicker:

Hochansehnliche Festversammlung!

Eine Jubelfeier wie die heutige verknüpft, das drängt sich immer wieder auf, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der Vergangenheit gehört die Erinnerung, Freude der Gegenwart, der Zukunft Hoffnung. In Zukunftshoffnung sind und werden gute Wünsche ausgesprochen; der alten Zeit Gedächtnis aufzurichten ist die eigenste Aufgabe; aber das nächste Gefühl, das zum Ausdruck drängt, ist doch die Freude an der Gegenwart und der Dank dafür, dass sie uns beschert, dass sie uns so beschert ist, wie wir es vor Augen sehen.

Dank ziemt sich vor allem, erster, heiliger, frommer Dank, wie wir in Lied und Gebet ihn dargebracht haben und immer fühlen sollen, Gott dem Herrn, der seit den Gründungstagen

über diesem Werke der evangelischen Pommernherzöge gewaltet, im Wechsel der Zeiten darüber seine Hand gebreitet und auch aus dem Verfall es immer wieder zum Leben erweckt hat. Ihm sei, ja Ihm die Ehre!

Dank ziemt sich, unterthäniger Dank, unter den Menschen zuerst dem Landesherrn, Seiner Majestät dem Kaiser und Könige, welcher den Festtag dieser Anstalt landesherrlichen Patronates mit Zeichen Allerhöchster Huld und Gnade begleitet hat, welche uns, die wir sie tragen dürfen, um so freudiger erhebt, dem Herrscher unverbrüchlich treu zu dienen, und der Schule, die in uns geehrt ist, auch selbst Ehre zu machen.

Dank, ehrerbietigster Dank, ziemt sich den Vertretern hoher und höchster Staatsbehörden, welche der Anstalt die Gunst königlicher Gnade zugewendet haben, welche diesen Tag selbst mit ihrer Gegenwart auszeichnen und die Feier wie die Arbeit der Schule mit ehrenden Worten begrüsst haben: Seiner Excellenz dem Herrn Oberpräsidenten und dem Königlichen Provinzial-Schulkollegium, seinem Direktor, dem Herrn Regierungspräsidenten, und den Räten der Behörde, welche hier erschienen sind, dem Marienstifts-Kuratorium, das zu der Rüste des Festtages und namentlich zur würdigen Selbstdarstellung der Jubelanstalt durch eine stattliche Festschrift geholfen hat, seinem Herrn Vorsitzenden, dessen viel umfassende Worte wir eben gehört, sowie den übrigen Herren Kuratoren, welche wir heute hier zu sehen den Vorzug haben; Dank all den hier erschienenen Vertretern der Gemeinde, der Provinz, der Kirche, der Universität, der höheren Schulen in der Stadt, der Provinz und darüber hinaus, Dank den hochangesehenen und geehrten Herren aus dem Kreise der Eltern unserer Schüler, welche diesen Tag durch ihre Teilnahme noch festlicher gestalten.

Dank, herzlicher freudiger Dank, Ihnen allen, werte Versammelte, einst Lehrer oder Schüler dieser Anstalt, Brüder oder Söhne der alten Lehrer einer grossen Zeit, die Sie von nah und fern zusammengekommen sind, um mitzujubeln, mitzufeiern, in Freude oder Wehmut die alte, manchem neu gewordene Stätte wieder aufzusuchen, alte Freunde wiederzufinden oder auch zu vermissen, alter Lehrer mit Ernst oder Laune, doch immer mit Pietät zu gedenken: — Dank Ihnen allen, ohne welche diese Jubelfeier nicht wäre, was sie kennzeichnen muss, ein Zusammenschluss der Gegenwart mit der Vergangenheit.

Denn freilich, nach dem Dank und Gruss an alle, die Sie hier gegenwärtig sind, gilt die besondere Feier dieses Tages doch der Vergangenheit. Nur sie giebt uns ein Recht zu jubilieren: die 350jährige Vergangenheit.

350 Jahre, welche Zeit: fast die ganze Spanne der neueren Geschichte umfasst sie! Und welch ein Wechsel der Zeiten darin: politisch zuerst die allerlei Schiebungen unter den Territorialherren, im grossen Kriege die fremden Herrscher auf deutscher Erde, dann Brandenburgs Anlauf, Preussens Aufstieg zur Macht, endlich das Reich geeint, „Deutschland eins vom Fels zum Meer!“ Für Pommern bedeutet dies das letzte Jahrhundert des Greifenstammes, dreiviertel Jahrhundert schwedisch Regiment, aber dann — nun fast 180 Jahre, die grosse Hälfte unserer Jubelperiode, Gehorsam und Zucht, Arbeit und Ehre von der Arbeit unter pflichtbewussten Hohenzollernherrschern! Unsere Anstalt insonderheit wandelt sich aus dem Fürstlichen Pädagogium in ein Gymnasium regium, eine nordische Karlsschule unter den Schwedenkönigen, dann nach dem Anfall an Preussen in das Akademische, das Königliche und Stadt-, endlich das Königliche

Marienstifts-Gymnasium! Welcher Wechsel auch in der herrschenden Geistesströmung und der Kulturmacht jeder Zeit: im 16. Jahrhundert der Glaubensmut der Reformatoren und nachfolgend Theologenstreit, bei leidlichem Wohlstand; 100 Jahre später, nach dem Verfall des Landes, die stille, ja gelehrte Arbeit protestantischer Männer in Kirche, Schule und fürstlichem Regiment, die wieder aufhalf; im 18. Jahrhundert bei strafferer Ordnung der Staatsverwaltung daneben im Geistesleben das im Morgenrot der Aufklärung sich selbst behagende Wissen mit doch recht unbehaglichen Disputen der Wissenden unter einander; darauf das neue Elend der Franzosenzeit, die neue Selbstbesinnung auf das Innenleben und die Kraft der frommen deutschen Volksseele, der neue Aufschwung des Bürgertums in städtischer Ordnung, seit unseren zwanziger Jahren die Herrschaft der Philosophie, des Klassizismus, und jetzt die Herrschaft der Lehrpläne!

Aber genug mit den Deckschildern für ganze Perioden, die vielleicht manches Sonderleben überleben. Es giebt lehrreiche Einzelbilder auch aus der Geschichte unserer Anstalt. Sehen wir, um nicht einen langen Faden zu spinnen, nur auf die Säkularjahre, nach denen wir zählen.

1544 zuerst, wo ins Leben trat, was im Jahre vorher auf dem herbstlichen Hoftage zu Jasenitz den fruchtbaren Keim des Lebens empfangen hatte. Bekundet und belegt ist das in der Festschrift, welche kundiger Fleiss für Sie entworfen hat; beleben soll es heute abend unserer Jugend Kunst, wenn drangvoll fürchterliche Enge uns nicht gar erstickt. Hier sei nur gesagt, dass wohl ein Ansatz im Mittelalter vorhanden, aber doch auch unsere Anstalt ein Werk des Reformationsgeistes war, urkundlich dazu bestellt „anstatt des Scheines den Samen reiner Tugend und Ehrbarkeit, gegen den Afterglauben und Superstition eine Anleitung zur rechten Wahrheit des göttlichen Wortes und christlichen Glaubens zu säen und zu pflanzen.“ Die grossen Namen für die Grundlegung evangelischen Schulwesens, sie gehören auch uns an: Bugenhagen, Melancthon, Paulus von Roda! Die Gründer selbst aber waren Pommerns Herzöge, erst unter sich entfremdet, nun einander und dem Evangelium gewonnen, ihre Helfer Pommerns Edle, wie sie die Festschrift auf ihren ersten Bogen nachweist, Dewitz, Wobeser, Pritzen, Schwerin, Puttkamer, Maltzahn, Damitz; und andere Namen, die noch klingen, tauchen unter den ersten Schülern auf. Das Leben der Schüler mochte ja bald klösterlich fleissig, bald junkerlich ausgelassen sein, Lehre und Leben zog doch viele an, auch von weit her. Aber war gleich der Wille gut, am Ende versagten die Kräfte.

1644 gab es nicht viel zu jubeln, kaum irgendwo, und auch hier nicht, wo seit 7 Jahren der neue Herr, der Schwede, im Lande war, und doch hier verhältnismässig noch am ersten. Der Kriegslärm war leidlich fern, Schwedens Herrschaft immerhin wohlwollend und kraftvoll, bei der Schule insonderheit freilich das Gepränge mit Disputationen und Orationen, der Behang mit Juristerei und Medizin von zweifelhafter Güte, von zweifellosem Werte aber der Mann, der an der Spitze des Gymnasiums stand, dessen Schüler er einst gewesen, Joh. Lüttkeschwager (Micraelius), für Pommern vieler Ruhmestitel wert, aber vor allem communis Pomeraniae praeceptor, ein gemeiner, d. h. allgemeiner Lehrer für Pommernland, der noch einmal alles hierher zog und in kurzem die Schule, deren Glanz verblasst war, im Lichte seines Namens wieder leuchten liess; im Grunde einer der vielseitigen, aber auch zähen, arbeitseifrigen und arbeitsfrohen Meister, wie sie im protestantischen Gelehrtentum doch gerade das Elend jener Zeiten an

manchen Orten gezeitigt hat. Sein Bild mit feinen Zügen ist das älteste in unserem Konferenzzimmer: *memoria eius nunquam obliteranda!* es soll auch uns im Segen sein.

1744 wurde das 200jährige Jubiläum „durch die Glocken des grössten Geläutes“ „mit Pauken und Trompeten“ eingeleitet. Es wurde mit der Aufstellung eines Königsbildes gefeiert, das noch in unserer Ober-Prima hängt und in den Herrscherbüsten aus diesem Jahrhundert hier in der Aula sich fortsetzt. Es wurde eine Woche lang mit lateinischen Reden begangen, die sogar nachmittags nach dem Diner bei dem Ersten Kurator noch eine Stätte und anscheinend auch Hörer fanden. Aber im Grunde war doch jetzt erst recht nicht viel zu jubiliere. Zwar der Name der Anstalt war vornehmer geworden: es hiess nun seit dreissig Jahren, was es zumeist schon vorher gewesen, „akademisches Gymnasium“; aber unter dem akademischen Mantel stak kein solides Knochengerüst, viel weniger ein kräftiger Leib mit gesund pulsierendem Leben. Der Rektor, Mich. Friedr. Quade, der zweite, der uns im Bilde erhalten ist, und der haltbarste unter allen Rektoren, denn er hielt es über 40 Jahre in diesem Amte aus, stand doch in unhaltbaren Verhältnissen. Der Professoren akademische Freiheit bestand in der Freiheit zu Meinungen und Disputen, und der Fleiss der Studiosen nicht selten in der Befissenheit um Musterarbeiten, die wohl im Grunde das Werk der Professoren waren. Das gnädigst abgeschlagene Gesuch um ein Bannrecht zum Schulbesuch aus ganz Pommern war ein Angstruf der Verlegenheit im Mangel an eigener Kraft, und das wirklich erlangte *ius sigilli* konnte das akademische Gymnasium bald benutzen, um sein eigenes Todesurteil zu besiegeln. Das Glücksspiel eines roulierenden Rektorates ging verloren, und der letzte Rektor Sell musste zufrieden sein, in dem *Directorium biceps* mit unterzukommen, mit welchem die neue Zeit beginnen sollte.

1844 welch anderes Bild! manche von Ihnen, meine Herren, können es selbst bezeugen. Die Sprecher aus dem damaligen Schülerkreise sehen wir als Männer unter uns, Sievert und Bourwig. Lieder in Giesebrechts Worten, in Loewes Weisen umrahmten die Feier. In ihrer Mitte das Schulhaupt Hasselbach, um ihn die Träger bekannter Namen, ausser den Genannten noch Grassmann d. Ä., Schmidt, Hering, Bonitz, der zum Feste Professor wurde, Friedländer, Varges, Stahr und wie sie weiter heissen: dazu in diesem Hause, das erst seit 12 Jahren stand, etwa 360 Schüler, für jene Zeit eine grosse Zahl, weiter im Saale und am andern Tage im Freien eine ungemessene Zahl von Teilnehmern; denn noch war das Gymnasium fast die einzige höhere Schule der Stadt, und es selbst stand im Aufstiege seiner grossen Zeit. — Die Schule war anders geworden seit 40 Jahren. Das akademische Gymnasium war aufgehoben, seit 1805 mit dem Ratslyceum, das es einst befehdet hatte, aufgegangen in eine neue Schöpfung, das Königliche und Stadt-Gymnasium, nun nicht mehr ein „compositum von gelehrter und Mittelschule“, sondern ein rechtes Gymnasium und ein gutes. Wohl war der Anfang in der bösen Franzosenzeit schwer gewesen. Aber auch innere Schwierigkeiten wurden doch überwunden. Im Doppelrektorate hat sich der milde Sell, dessen leise Art seine Briefe in feinsinnigen aber doch immer etwas verstohlenen Bemerkungen zeigen, von der derberen Thüringer Natur in seinem Kollegen Koch, einem Freunde des Turnens, wohl bald überbieten lassen. Nach seinem Tode hat Koch, augenscheinlich ein höchst charaktervoller Mann, den Ältesten heute noch bekannt, erst recht kraftvoll eingegriffen, und nach seinem Übertritte in die Schulverwaltung der in zwei Wissenschaften gelehrte Hasselbach das Regiment milde weitergeführt. Dazu die Frische der Lehrer, die in das

Amt, das damals der Eigenart noch freier Raum liess, auch der Arbeit einen ungewöhnlich reichen Lohn gewährte, aus den Freiheitskriegen mit voller Begeisterung eingetreten waren und dann in langem Wirken an gleicher Stelle ganz mit der Anstalt und mit einander verwachsen! Gewiss eine reiche, eine blühende Zeit!

Nun 1894! Wieder 50 Jahre weiter, und für die äussere Verfassung kennbar in zwei Hälften geschieden, 25 Jahre noch unter dem gemeinsamen Patronate der königlichen und städtischen Kommissarien, denen am Abschlusse der Zeit mein Amtsvorgänger für die Teilnahme, Sorgfalt und Vorliebe, mit welcher sie von beiden Seiten das Wohl der Schule stets gefördert haben, warmen Dank ausgesprochen hat, den zu erneuern sich auch jetzt gebührt. Die letzten 25 Jahre, eine kleine Jubelperiode in der grossen Gedächtniszeit, steht die Anstalt als Marienstifts-Gymnasium da, für ihre rechtlichen Verhältnisse und für die Wahl ihrer Lehrer an das Marienstift gewiesen, von dessen Kuratoren unter den Verstorbenen nach Ober-Regierungsrat Heegewaldt den feinsinnigen und thätigen Herrn von Gronefeld und vor allen den treuen Geheimrat Wehrmann, der auch zu dieser Jubelfeier die erste Anregung gegeben hat, noch heute in ehrendem Gedächtnis zu erhalten ebenso eine Pflicht ist, wie ich die gegenwärtigen Herren Kuratoren ehrerbietigst begrüsst habe und wieder begrüesse.

Im innern Leben der Anstalt scheiden sich die Perioden nicht ebenso gleichmässig. Kaum 10 Jahre noch im letzten halben Jahrhundert sahen Hasselbach, angefochten und doch gehalten, an der Spitze des Gymnasiums. Zwei Jahre unter Carl Peter, der grössere Ruhmesfelder hat, bilden in seinem wie in unserm Leben eine kurze Episode. Dann ist für das Gymnasium die Zeit Albert Heydemanns aufgegangen, der der Mehrzahl von Ihnen noch leuchtend vor Augen steht. Und unter ihm noch lange die Träger der alten bekannten Namen, bis doch einer nach dem andern schied. Am Ende erfüllte es ihn — so lauten die Worte seines letzten Verwaltungsberichtes — mit eigentümlicher Bewegung, nachdem er die längste Zeit neben älteren Männern gearbeitet, nun an der Spitze eines so wesentlich verjüngten Kollegiums zu stehen. Auch er ist hingegangen, 1877, in dem grossen Sterbejahre für das Gymnasium, und an seine und seiner Kollegen Stelle sind wir getreten, die wir in strenger geregelten Bahnen das Unsere zu thun versuchen, so gut es die wechselnden Forderungen, die bleibende Pflicht und die leider nicht ungeschwächt bleibende Kraft noch ergeben wollen.

Aber nun ein Facit. Von allem, was das Auge gesehen hat und jetzt verändert sieht, rede ich nicht. Die ältesten der alten Schüler sind noch zur Schule nach der Mönchenstrasse gegangen; diejenigen, welche anno 32 mit in dies neue Haus einzogen, sind nun auch schon recht alte Herren; die Sprecher von 1844 sind, ob auch jetzt Grossväter, heute schon eine relativ jüngere Schicht, und wieder jüngere Schichten haben die Jubiläen von Hasselbach, Justus Günther Grassmann, Giesebrecht, Hering mitgefeiert, noch jüngere Heydemann und Hermann Grassmann zu Grabe geleitet; die jüngsten unter den alten Schülern, welche schon mit festem Fuss im Leben stehen, mögen etwa von 1882 her der bescheidenen Jubelfeier gedenken, welche damals für dies Haus begangen wurde, ehe es zwei Jahre später seinen minder schönen, aber freilich hochnötigen Anbau erhielt.

Doch das geht nur einzelne Schichten an. Was ist das Gymnasium gemeinsam für Sie, die Sie aus alten Tagen heute mitfeiern? „Eine Stätte der Jugendfreundschaft, der angehenden

Bildung, der aufspriessenden Keime eigenen Geisteslebens“, das versteht sich von selbst und ist höchstens zu singen; zu sagen wissen es die Abiturienten alle Jahre viel glatter als ich; und das ist überall so. Ein besonderes ist dies, was sich immer wieder aufdrängt, dass diese Anstalt Jahrzehnte hindurch die Stätte grosser, mindestens eigenartiger Lehrer in bleibender Wirksamkeit gewesen ist. Beide Grassmann, Giesebrecht, Loewe, Schmidt, Calo, Hering, Varges, Stahr, Friedländer, alle von besonderer Art, der etwas jüngeren, die noch leben, heute nicht zu gedenken, auch des Anwesenden nicht, für den morgen ein Tag ist.**) Ich kann die grossen Lehrer vor Ihnen nicht ausrühmen. Laudare ambiciosum est; wer lobt, beansprucht zu urteilen; wer urteilt, muss kennen: ich kenne Ihre alten Lehrer nicht so, wie Sie sie kennen, die Sie ihre Schüler waren. Finge ich an, Sie würden mich unterbrechen: Erlasst uns, aus dem Aktenspind zu melden, was wir freudig selbst erlebt! Und überdies ist zur Auffrischung des Gedächtnisses ein freundlicher Erzähler der Schulerinnerungen da, der unter Ihnen wandelt.***) Seine Worte, nur in meinem Munde und etwa mit einer Zeile neuester Dichtung verbrämt, sind es, wenn ich von Dir. Heydemanns feiner Art rede, des Wink dem Schüler Befehl war und des leichter Tadel schon unendlich schwer wog, von Ludwig Giesebrechts ehrwürdiger Gestalt mit der hohen Denkerstirn und dem wunderbaren Auge, aus dem eine andere Welt leuchtete, „ein Frommer ohne Frömmerei, kein Kriecher und doch königstreu“, von seinem Freunde Loewe, der des Poeten Wort die musikalische Hülle gab, auch neuestens wieder in einer Festschrift mit ihm vereint,†) von dem andern Freunde Calo, seinem sprühenden Geist und seinem liebenswürdigen Zwange „zu freiwilliger Mussarbeit“, von Schmidt, der nach hartem Lehrgang des Lebens auch zu harter Denkarbeit nötigte, von Varges, der in verschlossener Strenge mit Grammatik gar peinlich quälte und im Grunde seines Herzens es so gut meinte, von dem gelehrten Grassmann mit seinem gemüthlichen Unterrichte, „der doch oft zu schwierig“, von Herings mildem Regiment in Obertertia und seinem behaglichen Geschichtsunterricht in Unterprima. Genug, jede Saite braucht nur eben angerührt zu werden, um auf dem empfänglichen Boden des Wiederhalls bei Ihnen immer weiter zu klingen.

Lassen wir die Männer, sehen wir auf die Zustände! Es ist das Gymnasium doch eben eine Anstalt, die ihre Geschichte hat und ihre Geschichte wert hält: Zeugnis die Lehrerbilder im Konferenzzimmer, das Ihnen offen steht, ein Geschlecht nach dem andern, zumeist von dankbaren Schülern im Bilde festgehalten. Es ist eine Schule, die Anhänglichkeit erfahren hat und noch erfährt: Zeugnis die Stiftungen, nicht alle gross, aber doch zahlreich, unter den Lehrern von Heydemann und Calo mit seinem Bruder, aus dem Kreise der Schüler zum Gedächtnis von Koch, Hasselbach, Grassmann, Giesebrecht, Hering begründet, neuerdings neben den sehr dankenswerten freien Schenkungen des Vereins früherer Schüler durch ein kleines Waltersches Legat vermehrt und vielleicht noch nicht abgeschlossen. Es ist eine Anstalt, vor vielen ihresgleichen reich ausgestattet mit Sammlungen, mit der Bibliothek, die nach dem Erbe Calos nunmehr besonders durch Schenkungen von Herrn v. Gronefeld und Assessor Jul. Müller fast über ihre Räume gewachsen ist, und mit dem eigenartigen Museum, einer Stiftung, die der Erste in einer Reihe verdienter

*) Professor G. Pitsch, Lehrer von Michaelis 1844 bis zum Ausscheiden Ende September 1894.

**) Vgl. Studien und Charakteristiken aus Pommerns ältester und neuester Zeit. Von G. Wandel, Oberpfarrer zu Strausberg. Anklam 1888.

†) Ludwig Giesebrecht und Carl Loewe, von Dr. Max Runze. Berlin, C. Duncker 1894.

Oberpräsidenten dieser Provinz, Joh. Aug. Sack, zugleich mit einer Stiftung für bedürftige Gymnasialisten ins Leben rief, so dass nur etwa für die Pflege und Anschauung der Kunst noch mehr zu thun bleibt. Es ist dies Gymnasium zwar sonst gleich anderen seines Namens, doch immer noch vor den meisten bereichert durch einen Lehrgang der Naturwissenschaft, vielen wert durch den alten Geheimrat Behm, und durch eine kurze Einführung in das Rechtsstudium, beides Reste des alten akademischen Zuschnitts. Es ist das Gymnasium bereichert oder beschwert durch ein Seminar für gelehrte Schulen, für seinen Leiter eine Würde und Bürde, doch oft auch eine Quelle der Freude und sicher ein Anhalt für Bande der Erinnerung, die es da und dort mit anderen Anstalten verknüpfen. Es ist, wenn das Stichwort weiter gelten soll, das Gymnasium reich zwar niemals selbst gewesen, aber doch lange Zeit durch die Mittel des Stiftes, nach dem es heisst, bis der knappere Zuschnitt der Einnahmen und die noch dauernde Verpflichtung für viele andere Schulen allmählich gerade bei uns nur langsam und kaum noch völlig gleichen Schritt mit den Staatsanstalten gestattet hat. Es ist, um über das Amtliche hinauszugehen, dies Gymnasium vor anderen Anstalten am Orte reich an vielseitiger Teilnahme der Stettiner: für welche Zwecke ist es mit seiner Aula nicht begehrt, benutzt, beredet und doch immer wieder begehrt worden! Es ist am reichsten durch Sie, die Sie seine Schüler waren, durch Ihre Liebe, die uns erhalten bleiben möge!

Bei einer Schulrede kommt der Schluss selten unerwartet. Aber wie kann auch unerwartet sein, was Ihnen allen längst auf den Lippen liegt, nach dem Blick auf Vergangenheit und Gegenwart der Segenswunsch für die Zukunft: es bleibe dies Gymnasium, was es gewesen ist, auch weiter zur Ehre Gottes, zum Wohle des Vaterlandes, für das viele von hier im Kampfe gefallen sind, für das alle hier sich rüsten sollen, unter dem Schutze von Preussens Königen, unter der Fürsorge der berufenen Stellen, getragen von treuer Arbeit seiner Lehrer, von ehrlichem Fleisse der lernenden Jugend, von steter Anhänglichkeit seiner früheren Schüler, wie von dem Vertrauen der Eltern, das uns sehr wert ist, es bleibe auch weiter eine Stätte, wie seine Inschrift sagt, geweiht zu heilsamer Bildung der Jugend: *Juventuti bonis artibus erudiendae*. Das walte Gott! —

Nach der Rede des Direktors, welcher freudige Zustimmung aus der Versammlung begegnete, sang der Chor, der unter Leitung des Gesanglehrers Jeltsch eine reiche und schöne Auswahl von Festgesängen eingeübt hatte, die Motette von Klein: *Himmel und Erde werden vergehen*; doch des Herrn Wort bleibt ewig. Es erschalle das Lob des ewigen Vaters in alle Ewigkeit! Amen.

Darauf begann die Reihe der Begrüssungen, mit denen die Erwiderungen des Direktors sich ablösen.*) An erster Stelle erwies Herr Regierungspräsident von Sommerfeld dem Gymnasium die Ehre einer persönlichen Ansprache: nicht nur als Direktor des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums, durch das er fortlaufend in engster Beziehung zur Anstalt stehe, sondern auch im Namen der Königlichen Regierung dränge es ihn, an dem Festtage der alten und angesehenen Schule, die so vielen Schwesteranstalten der Provinz in ihrer Entwicklung voraufgegangen sei, seine Anerkennung für ihre Vergangenheit, seine besten Wünsche für ihre Zukunft auszusprechen; denn an der Entwicklung des Schulwesens habe die Königliche Regierung von Amts wegen das

*) Da leider nicht rechtzeitig eine wörtliche Aufzeichnung der Reden und Gegenreden gesichert war, so kann die nachfolgende Wiedergabe, die dennoch nicht wohl ganz unterbleiben durfte, nur in den allgemeinen Umrissen und einzelnen bezeichnenden Zügen den Eindruck der lebendigen Vorgänge vergegenwärtigen.

allergrösste Interesse, höheres und niederes Schulwesen griffen immer in einander über; und so begrüsse er auch unter diesem Gesichtspunkte die Jubelanstalt heute mit freudiger Teilnahme und herzlichem Segenswunsch für den weiteren Fortgang ihrer Geschichte. — Ihm folgte der Oberbürgermeister von Stettin, Herr Geheimer Regierungsrat Haken, mit Glückwünschen im Namen der Stadt, die ihre Ratsschule immer in enger Wechselbeziehung zu dem Pädagogium und nachmaligen Gymnasium bei St. Marien gesehen und in diesem Jahrhundert über sechzig Jahre lang das Patronat der vereinigten Anstalt mit dem Königlichen Compatron geteilt hat. Jetzt seien zahlreiche neue Schulen entstanden, in alle Schichten dringe das helle verklärende Licht der Bildung und der Civilisation. Diese zahlreiche Schulfamilie blicke auf ihren Ahn, das Marienstifts-Gymnasium, hinauf, das noch für fernere Jahrhunderte zum Segen dauern möge.

Den weiteren Begrüssungen aus dem Kreise dieser Schulen voran trat ehrenvoll im Namen der pommerschen Hochschule, der Universität Greifswald, welche, wie bei dem Jubiläum der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Schule und des Gymnasiums zu Neu-Stettin, so auch hier durch amtliche Vertretung ihre Teilnahme an dem Leben der für das akademische Studium vorbildenden Anstalten bekundete, der Rector magnificus Herr Professor Dr. Koschwitz. Und seine Rede bewies die eingehendste und sorgfältigste Kenntnissnahme von der besonderen Geschichte der feiernden Anstalt wie von ihren fortgehenden und wiederholt persönlich verkörperten Beziehungen zu der Universität. Nicht nur der erste Rektor des Pädagogiums, M. Antonius Walther, sei von Greifswald hierher gekommen, auch der Rektor mit längster Amtszeit, der in der Festrede wohl gar zu schlecht weggekommene D. Michael Friedrich Quade, sei Greifswald und Stettin gemeinsam. Und wie viele Lehrer seien von Greifswald aus hier thätig geworden! mit Freuden sehe er auch in dem jetzigen Kollegium hier doch deren mehrere. Der Zuwachs an Studenten von hier sei freilich wechselnd gewesen, jetzt nicht eben gross, immerhin sei 1 Prozent der gegenwärtigen Greifswalder Studenten auf diesem Gymnasium gebildet worden. Und so schloss er mit der Hoffnung auf eine weitere lebendige Wechselbeziehung zwischen Gymnasium und Universität.

Aus dem Kreise der höheren Schulen selbst traten zunächst die Direktoren der anderen vier Stettiner Gymnasien gemeinsam auf, als ihr Sprecher Direktor Dr. Fritsche vom Realgymnasium der Friedrich-Wilhelms-Schule. Er wünschte im Namen der vier Anstalten dem Marienstifts-Gymnasium zu seinem langen rühmlichen Bestehen Glück und sprach die frohe Zuversicht aus, dass die Anstalt noch viele Jahrhunderte mit gleichem Ruhm allen anderen höheren Schulen Pommerns voranleuchten werde. Sie sei so fest begründet, dass Schulen, die auf weniger festen Füßen ständen und in ihrer Einrichtung, ja in ihrer Existenz von vorübergehenden Stimmungen und Bedürfnissen abhingen, sich in der Gewissheit eines jahrhundertelangen Bestehens ihr weit unterlegen fühlen müssten und nur wünschen könnten, dass ein gütiges Geschick ihnen ein gleiches Fundament beschere wie dem Marienstifts-Gymnasium, wenngleich ja auch bei diesem Schwierigkeiten zu eben sein möchten. Indem er noch auf einen persönlichen Gedenktag des Direktors freundlich Beziehung nahm, übergab er zugleich*) die von der Friedrich-Wilhelms-Schule gewidmete Festschrift; ebenso für das Stadtgymnasium Direktor Professor Lemcke (vorher am Marienstifts-Gymnasium) mit kürzerer Ansprache, welche der alten Fehden zwischen

*) Genauerer über die Festschriften und Adressen s. weiter unten.

Ratslyceum und Pädagogium und des Raubes gedachte, den dieses an jenem durch die Abgewinnung des grossen Rektors Micraelius begangen habe. Für das König-Wilhelms-Gymnasium übergab Direktor Dr. Koppin, für das Schiller-Real-Gymnasium Direktor Dr. Lehmann, jeder mit einigen persönlichen Worten eine stattliche Votivtafel im Namen der von ihm geleiteten Anstalt.

Als die Vierzahl der Sprecher für die Stettiner Gymnasien abgetreten war, füllte sich das Podium mit der langen Reihe von Direktoren und Lehrern, welche als Vertreter ihrer Kollegien an den höheren Schulen der Provinz erschienen waren, wie sie den Orten nach oben (S. 6) angegeben sind. In ihrer aller Namen ergriff Gymnasial-Direktor Dr. Heinze aus Anclam das Wort. Er gab dem Bewusstsein Ausdruck, wie nahe er und mancher Amtsgenosse in der Provinz sich an der gegenwärtigen Feier beteiligt fühle. Er selbst sei hier Schüler, hier Lehrer gewesen; und so seien an seinem Gymnasium wie an anderen Schulen der Provinz noch manche, oft viele Lehrer, welche zuerst dem Marienstifts-Gymnasium und namentlich dem damit verbundenen Seminar angehört hätten und nun darauf als auf ihren gemeinsamen Ausgangspunkt zurücksähen. Heute trage die Festfeier hier für sie, die Anwesenden, und auch für viele, die fern bleiben müssten, dazu bei, das alte Band wieder zu beleben. Aber auch die nicht von hier ausgegangen seien, blickten doch immer mit besonderer Aufmerksamkeit auf dies altbewährte Gymnasium im Mittelpunkt der Provinz. Und so spreche er im Namen aller hier vertretenen höheren Schulen der Provinz der Jubelanstalt seinen Glück- und Segenswunsch aus. An die Rede des gemeinsamen Sprechers schlossen sich mit kürzerem Wort die anderen Vertreter, insbesondere Direktor Dr. Becker von Kolberg, Direktor Dr. Wehrmann von Pyritz, Oberlehrer Dr. Tank von Treptow a. R., Oberlehrer Krüger von Belgard, Oberlehrer Dr. Max Grassmann von Köslin, welche zugleich stattliche Adressen oder Votivtafeln im Namen ihrer Anstalten übergaben.

Auf Pommern folgten aus der angrenzenden Ucker- und Neumark als Vertreter des Gymnasiums zu Prenzlau Professor Dr. Wolfgramm und für das Gymnasium zu Königsberg N.-M. Oberlehrer R. Reiche, frühere Schüler des Marienstifts-Gymnasiums, indem sie nacheinander jeder die besonderen Beziehungen seiner Schule zu der Jubelanstalt hervorhoben, ersterer namentlich den gemeinsamen Anteil an Professor Schmidt. Prenzlau ist auch ungefähr um dieselbe Zeit gegründet wie das Marienstifts-Gymnasium und hat im Jahre vorher sein 350jähriges Jubiläum gefeiert, Königsberg N.-M. noch ein Jahr früher freilich erst sein 50jähriges Jubelfest. So ergaben sich auch nach allem Vorigen noch mit reichen geschichtlichen Erinnerungen durchzogene Ansprachen.

Darauf stellten sich den gelehrten Schulen gelehrte Vereinigungen zur Seite, und zwar die beiden Vereine Stettins, welche mit dem Marienstifts-Gymnasium und seinen Lehrern die längste Zeit in enger Verbindung gestanden haben. Die Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde hat schon in ihren Anfängen an den Professoren L. Giesebrecht, Böhmer und Hering treue und eifrige Förderer gehabt, ihr jetziger Vorsitzender, Direktor Lemcke, hat seine Arbeit für sie am Marienstifts-Gymnasium begonnen, und von den jetzigen Lehrern sind Professor Dr. Walter und Oberlehrer Dr. Wehrmann unausgesetzt thätige Mitglieder im Vorstand der Gesellschaft. Der Wissenschaftliche Verein ist in der Hauptsache vom Direktor Heydemann begründet und immer wieder belebt, dann lange Zeit von dem jetzigen Direktor geleitet, von den Lehrern vielfach mit Vorträgen bedacht worden, auch manches Jahr im Konferenzzimmer

des Gymnasiums für seine Sitzungen zu Gäste gewesen. Den Glückwunsch der pommerschen Altertumsgesellschaft brachte unter warmer Hervorhebung der gegebenen Beziehungen Direktor Lemcke dar mit Übergabe der von Dr. Wehrmann verfassten Festschrift; für den Wissenschaftlichen Verein schloss sich ihm Landgerichtsrat Küster an.

Aber nach den Behörden, Anstalten und Korporationen mussten doch auch die zu Worte kommen, die rein persönlich Recht und Pflicht zur Mitfeier empfanden, die früheren Lehrer und Schüler der Jubelanstalt. Mit einer leisen Verschiebung des vorgedruckten Programms gewannen die Schüler den Vortritt, je ein Vertreter der älteren und der jüngeren Generation. Und der erste Sprecher hatte allerdings eine besondere Anwartschaft, hier seine Stelle einzunehmen, da er schon bei dem Jubiläum 1844 — damals primus omnium — redend aufgetreten war, Gymnasial-Direktor a. D. Gustav Sievert von hier. Seine Ansprache ist als Bekundung der alten Pietät hier wörtlich wiederzugeben gestattet:

Zu dem heutigen Jubelfeste des altehrwürdigen Marienstifts-Gymnasiums sind auch eine grosse Zahl zum Teil hochbetagter Männer gekommen, die einst Schüler dieser Anstalt gewesen sind. Was uns hierher geführt hat, ist die Erinnerung an die schöne Jugendzeit, welche wir hier verleben durften, und die Dankbarkeit gegen die Schule, in welcher Männer, schlicht und einfach in ihrer Erscheinung, aber erfüllt von edler Begeisterung für ihren hohen Beruf, in unsere Herzen pflanzten wahre Frömmigkeit, echte Vaterlandsliebe, unseren Geist schärfen und ihn ausrüsteten mit tüchtigen Kenntnissen, und durch eigenes Beispiel uns lehrten die idealen Güter allezeit hochzuhalten in allen Wechselfällen des vielbewegten öffentlichen Lebens.

Das Herz geht uns auf, wenn wir reden können von unseren alten Lehrern: dem Direktor Hasselbach, von Günther Grassmann und Böhmer (Lax und Flux nannten wir sie), von Ludwig Giesebrecht, Karl Schmidt, Hering, Varges u. a., die vor 50 Jahren an dieser Stätte weilten. Jüngere Geschlechter werden andere Namen preisen, und die Schüler, welche in den letzten Jahrzehnten dem Gymnasium angehört, haben vor den älteren den Vorzug, dass sie ihre Freude aussprechen können dem Manne, der jetzt Leiter der Schule, den Männern, die ihre Lehrer gewesen sind, und die dem ältesten Gymnasium unseres Pommernlandes seinen Ruf erhalten haben bis zu dieser Stunde.

In uns allen aber, mögen wir diese Anstalt verlassen haben vor wenigen Semestern, mögen seit unserem Abgang ganze Decennien verflossen sein, wird nicht aufhören das Gefühl der Dankbarkeit für die Bildungsstätte unserer Jugend.

Vor 50 Jahren, bei dem 300jährigen Jubiläum dieser Anstalt, war es mir verstattet ihr ein *floreat et crescat* zuzurufen, heute aber wollen wir alle, jung und alt, ihr unseren Glückwunsch darbringen, indem wir freudigen Herzens einstimmen in den Ruf: das Marienstifts-Gymnasium zu Stettin lebe hoch! —

Aus der Mitte eines jüngeren Geschlechtes und insbesondere im Namen des Vereins früherer Schüler, zu dessen Vorstände er gehört (s. S. 3 Anm.), sprach dann Rechtsanwalt Dr. Delbrück (Abiturient von Ostern 1880) ebenso die Gefühle dankbarer Anhänglichkeit für Leiter und Lehrer des Gymnasiums in der neuen Zeit aus, zugleich seine Freude, so viele alte Schüler hier vereinigt zu sehen, und seine Hoffnung auf einen dauernden Zusammenschluss, zu

welchem der jetzt begründete Verein niemand nötige, aber gern die Vermittelung biete, wie in den Festtagen, so auch weiterhin!

Zu den Lehrern, denen vieler Schüler Dank gilt, durfte sich auch unausgesprochen nun gleich der letzte Redner rechnen, der für die früheren Lehrer der Anstalt das Wort nahm, Gymnasial-Direktor Dr. Conradt aus Greifenberg, bis Neujahr 1889 Professor am Marienstifts-Gymnasium. — Er verglich die Jubelanstalt mit einem Weinstock, von dem die anderen den Wein getrunken; sie aber, die früher hier mitgeschaffen, seien wie abgepflanzte Reben. Nun rühre sich bei solchem Feste in ihnen die alte Art, dass sie auch dabei sein wollten und Anteil begehrten, um sich mit zu kräftigen und zu stärken an der freudigen Gewissheit des Wertes von Amt und Streben, die solches Fest giebt. Dann ging er in der Erinnerung auf die persönliche Gemeinschaft über: besser als Bücher seien lebendige Personen, an denen man Erziehungsweisheit studiere. Und so dankte er mit Segenswünschen für die Anstalt dem Kollegium und dem Direktor im Rückblick auf die Jahre gemeinsamer Arbeit. —

Der Direktor musste den Glückwünschenden einzeln oder gruppenweise antworten, wie es der Genius des Tages forderte und eingab. Dem Herrn Regierungspräsidenten erwiderte er geziemend mit ehrerbietigem Danke für die Teilnahme der Königlichen Regierung, unter deren Schutz die breite Grundlage des Schulwesens stehe, auf der wir an den Gymnasien wohl eine etwas höhere, aber auch um so schmalere Stufe einnehmen; ebenso freue er sich des persönlichen Vertrauens, wenn er aus den Familien der Herren Regierungsräte Söhne dem Gymnasium übergeben sehe, und zu besonderer Ehre gereiche es diesem, dass jetzt gar ein leitendes Mitglied der Königlichen Regierung des akademischen Erbstückes für die abgehenden Schüler sich angenommen habe.*) — Gegenüber dem Herrn Oberbürgermeister durfte er den schon in der Festrede ausgesprochenen Dank für den städtischen Anteil an der Sorge für das Gymnasium erneuern; aber was Stettin den Lehrern und Schülern hier biete, sei mehr als das, was unmittelbar für die Schulen aufgewendet werde; der Ort selbst werde jedem, der hier weile, immer lieber, und neuerdings zumal sei und werde nach einem bekannten Worte Stettin immer mehr nicht blos eine gute und thätige, sondern auch eine schöne Stadt; jedem, der nach einer Zeit der Trennung zurückkehre, stelle sie sich immer stattlicher dar; bald werde auch die elektrische Bahn die Strassen durchziehen, und wenn dann etwa gar in der Nähe der Schulen das Pflaster durch Asphalt ersetzt sei, dann werde die Schulwelt mit dem ganzen Rest ihrer Lungen freudig ausrufen, das danke sie der Stadt Stettin und deren verehrtem Oberbürgermeister Herrn Geheimen Rat Haken. (Die letzten Worte verklangen unter dem Ausbruch lebhafter Zustimmung im ganzen Saale.) — Dem Rector magnificus von Greifswald erwiderte der Direktor mit bewunderndem Danke für sein teilnehmendes Eingehen auf unsere Schulgeschichte und die Statistik der Studierenden; auch er freue sich, wenn immer wieder Stettiner zur pommerschen Hochschule gezogen seien und noch zögen, und erst recht freue er sich der Kollegen und Kandidaten, welche aus Greifswald uns zugewachsen seien; aber auch ohne die örtliche Gemeinschaft gebe es zwischen Universität und Gymnasium ein Band durch die wissenschaftliche Arbeit der Lehrer, welche

*) Herr Oberregierungsrat Schreiber, welcher seit dem Sommer 1894 die gemäss der Oelrichs'schen Stiftung für künftige Juristen bestimmten encyclopädischen Vorträge über das Rechtsstudium übernommen hat.

ausserhalb des akademischen Berufes, der doch nur wenigen gegönnt sei, vielfach mit Eifer und Erfolg über ihre nächsten Aufgaben hinaus thätig seien. — Gegenüber Direktor Dr. Fritsche wollte er auf die Plagen und Klagen der Schulleitung zum Festtage nicht eingehen, um so mehr aber sich der persönlichen Gemeinschaft freuen, welche die Lehrerkollegien am Orte, namentlich auch die Direktoren und gerade ihn den Redner mit dem Angeredeten herzlich verbinde. Dasselbe galt für den alten Marienstiftskollegen Direktor Lemcke vom Stadt-Gymnasium, nur auf seine Klage über den einstigen Raub von Micraelius noch die besondere Antwort: „Die Stadt hat sich gerächt und nahm uns Sie.“ Und ebenso dankte er den Direktoren Dr. Koppin und Dr. Lehmann, für ihre Anstalten aber, da sie beide erst kürzere Zeit an ihrem hiesigen Platze stehen, zugleich mit freudiger Erinnerung an ihre Vorgänger, Direktor Dr. Muff, jetzt in Cassel, und den anwesenden Direktor a. D. Sievert, deren Freundschaft für das Marienstifts-Gymnasium sich in den Nachfolgern weiter erhalte. — Herrn Direktor Dr. Heinze, der ihn als Amtsgenossen angesprochen hatte, entgegnete er: ja, es werde jetzt viel geklagt, dass das Latein zurückgehe, und es sei wohl auch wahr; aber so viel Latein traue er doch noch jedem Anwesenden zu, dass er verstehe, was ein Kollege sei; er glaube nicht weniger deutsch zu sein, wenn er es bei der Kollegialität lasse, und so danke er im Andenken an schon genossenen Verkehr, in Hoffnung auf seine Fortsetzung, dem Sprecher wie allen anwesenden Kollegen und den durch sie vertretenen Kollegien. — Den Abgeordneten von Prenzlau und Königsberg N.-M. antwortete er: Gott sei Dank seien die Provinzgrenzen nicht Schlagbäume; aber zu den drüben gefeierten Jubiläen seien wir freilich nicht gekommen; um so mehr müsse er jetzt danken. Die Bahn der Geschichtserinnerungen könne er aber nicht noch einmal durchmessen, und so komme er lieber gleich zum Ende mit dem Dichterwort: „Lasst uns hinüber und herüber reichen die Hände durch das deutsche Land und fest sie schlagen ein zum Bruderzeichen, uns einend mit lebendgem Band!“

Den Vertretern der Vereine gegenüber musste das Wort gelten: Auch eine Wissenschaft ist es sich bescheiden, und nach dem Altertum ist der Gegenwart Raum zu lassen, welche drängt. Der nächste Redner (Direktor Sievert) verknüpfte in eigenster Person Vergangenheit und Gegenwart; dies war eben nur auszusprechen, dann aber freilich (an Dr. Delbrück) auch einmal ein anderer Ton anzuschlagen: das Hauptinteresse sei heute sachlich; aber so sachlich wollten wir doch nicht sein, dass es uns nicht freute, wenn auch wir Lebenden persönlich solche Anhänglichkeit von unseren Schülern erfahren; und in Erwiderung wurde dem Verein, den der Sprecher vertrat, fröhliches Wachstum gewünscht. — Ganz kurz nur war auch die Antwort an Direktor Conradt, nur ein Ausdruck des Bewusstseins, wie viel Anregung der Direktor oft auch den Lehrern verdanke: wir wussten, wie wir es meinten, und die Zeit mahnte wirklich ans Ende.

Zum Abschluss betrat der Direktor das untere Katheder, um noch Kenntnis von den sonst eingegangenen Glückwünschen und Widmungen zu geben. Er nannte insbesondere mit Dank ein ehrendes Schreiben, welches im Namen des Provinzial-Verbandes von Pommern Herr Landesdirektor Hoepfner gesandt hatte, von anderen Anstalten kalligraphische Adressen aus Gartz, Neustettin und Stolp, Glückwunschschriften der Direktoren von dort wie von Greifswald, Köslin, Neustettin, Telegramme von Putbus, Schlawe, Schwedt, Stargard R., Wolgast, von den Direktoren Franz und Georg Kern in Berlin, Muff in Cassel, Uhlig in Heidelberg, Zinzow hier, sowie zahlreiche Schreiben und Telegramme von alten Schülern, früheren Lehrern und deren Angehörigen

sowie von anderen Freunden der Anstalt, insbesondere von den Präsidenten von Levetzow und von Köller, von Sohn und Schwiegersohn des Direktors Heydemann, von Fräulein M. Friedländer hier, von Professor Dr. A. Dohrn in Neapel, Professor Dr. E. Zitelmann aus Bonn, R. Türschmann in Dresden-Blasewitz. Ebenso dankte er für Jubelgeschenke an die Anstalt, ein Exemplar des Pfortner-Albums von dem Herausgeber, unserem alten Schüler, Oberlehrer Max Hoffmann in Pforta, und namentlich für eine wissenschaftlich höchst wertvolle Sendung von Dr. B. Langkavel in Hamburg: Handexemplare und Aufzeichnungen aus der Zeit seiner mit H. Bonitz gemeinsamen Arbeit am Aristoteles, Briefe von K. A. Schmidt zu L.'s Botanik der alten Griechen, ein Exemplar von den Religionsvorträgen Giesebrechts in Prima und andere pietätvolle Widmungen.*)

Dank und Preis für Gottes Walten über dem Geschick der Anstalt leitete über zu dem Choral, den die Versammlung gemeinsam sang: Der ewig reiche Gott u. s. w. — Damit schloss gegen 1 $\frac{1}{2}$ Uhr die bis zum Ende von reger Teilnahme der Festgäste begleitete Feier.

*) Die Festschriften sind zum Teil schon auf S. 5 angegeben; ausserdem sind eingegangen:

1) Urkunden zur Geschichte der Stettiner Ratsschule in fünf Jahrhunderten. Dritte Abteilung: Bestellungen und Besoldungsverhältnisse. — Dem Kgl. Marienstifts-Gymnasium aus Anlass seiner 350jährigen Jubelfeier gewidmet von dem Stadt-Gymnasium (ehemaligen Rats-Lyceum). Stettin 1894. — 10 S. 4.

2) Ergebnisse der Nordpolarforschung seit der Mitte des 15. Jahrhunderts. Von Rud. Thiele. — Dem Königlichen Marienstifts-Gymnasium, der ältesten Gelehrtenschule Pommerns, zur dreihundertfünfzigjährigen Jubelfeier am 24. September 1894 dargebracht von der Friedrich-Wilhelms-Schule zu Stettin. — (II u.) 27 S. 4.

3) Geschichte der Bibliothek des Marienstifts-Gymnasiums in Stettin. Von M. Wehrmann. Separatabdruck aus den Baltischen Studien. XLIV. — Dem Königlichen Marienstifts-Gymnasium u. s. w. gewidmet von der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde. (IV u.) 32 S. 8.

Auf einer Votivtafel — mit Randumfassung: oben Adler, Greif und Greifenkopf, unten das alte und das neue Gymnasium, darüber Maria aus dem Siegel — bringen dem Gymnasium, „der Wirkungsstätte eines Mikraelius, L. Giesebrecht und Grassmann . . . freundschaftlichen Gruss und herzliche Segenswünsche“ Direktor und Lehrerkollegium des Schiller-Realgymnasiums zu Stettin.

Typographisch reich ausgestattet und ebenso reichhaltig im Texte ist die Votivtafel des König-Wilhelms-Gymnasiums, welches in lateinischem Lapidarstil der Geschichte der Jubelanstalt ein Denkmal setzt und mit besonderer Beziehung dem Gymnasium Segen wünscht, „quod, maioris officio sororis ac paene ossipagae munere liberaliter fungens, scholae ex eadem stirpe procreatae puerascanti adminiculo fait atque subsidio, adolescenti collegarum commilitio et mutua voluntate coniunctissima permansit.“

Die kalligraphisch fein ausgeführte Votivtafel von Pyritz begrüsst nach Erinnerungen an die Vergangenheit das Gymnasium Marianum aliis quidem nominibus aliis saeculis ornatum, isdem vero fundamentis fidei evangelicae nism eademque laude iuventuti bonis artibus erudiendae deditum.

Die gedruckte Adresse von Cöslin nennt aus alter Zeit den Mikraelius „Cussalinensis clerici filium“ und verweilt dann besonders bei den durch Wissenschaft oder Lehrgabe ausgezeichneten Männern des Jahrhunderts, von denen ungenannt und doch unverkennbar L. Giesebrecht und Calo, auch Herm. Grassmann geschildert werden. — Das Gymnasium zu Treptow gedenkt des gemeinsamen Anteils an Bugenhagen, auch Kolberg und Belgard der evangelischen Bestimmung in der Stiftungsurkunde (Progr. von 1844 S. 21), Belgard wie andere, welche einzeln ausziehen unmöglich ist, zugleich der Beziehung, welche mit den Gymnasien der Provinz durch das Seminar gegeben ist.

Die brieflichen Zuschriften und Telegramme vollständig wiederzugeben verbietet sich. Hervorhebung verdient wohl Dr. A. Dohrn: Auch in Neapel wird das heutige Fest feierlich begangen u. s. w., und in gedrungener Sprache R. Türschmann: Heiliger Wissenschaften Hort, Hoher Kunst gastfreier Port, Allen Pfeilern deines Baus Ewige Dauer, festlich Haus!

Um 3 Uhr lud das Programm zum Festmahl in dem geschmückten Saale des Concerthauses. Hier vereinigte sich im Unterschied von der Aula eine kleinere Zahl, immerhin über 200 Teilnehmer. Die Ehrengäste nahmen zwischen Mitgliedern des Festausschusses und Vertretern des Gymnasiums an der Längstafel Platz, während die übrigen Festgenossen sich an sechs Quertafeln verteilten.

Zu gegebener Zeit ergriff das Wort der Herr Oberpräsident Staatsminister von Puttkamer für den ersten Festruf, das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König, zu dessen Einleitung er etwa folgendes sagte:

Meine Herren und Festgenossen, die allgemeine freudige Teilnahme ehemaliger Schüler und Zöglinge dieser Anstalt an diesem schönen Feste ist eine überaus erfreuliche und an und für sich durchaus natürliche Erscheinung. Gleichwohl gestatten Sie mir eine Zwischenbemerkung. Eine eigentümliche aber ziemlich feststehende Thatsache ist es, dass die Anhänglichkeit, die wir alle für die Stätte unserer Erziehung empfinden, sich erst mit reiferen Jahren entwickelt. Im allgemeinen gilt uns allen in der Jugend derjenige Tag als der glücklichste, an dem wir die Schulbank endgültig verlassen. Die Schule gilt uns bis dahin als eine Art Zwangsbucht, sagen wir „Stall“ (grosse Heiterkeit), eine an und für sich wenig schmeichelhafte Bezeichnung, deren Pointe freilich sich gegen uns selbst richtet. Wir alle sind unserem Lehrern von Herzen zugethan, was uns aber nicht hindert, ihre kleinen Schwächen herauszusuchen und durch allerhand Spitznamen u. s. w. zu präzisieren. Ich wollte nur die These hiermit aufstellen, dass wir, so lange wir die Wohlthaten der Schule geniessen, uns dessen nicht immer voll bewusst sind, was wir empfangen. Erst wenn wir den Ernst des Lebens gekostet haben, dann erinnern wir uns mit Freude, dass doch diese Jahre die grundlegenden gewesen sind, die unser Herz und unseren Charakter entwickelt und die uns mit den Elementen einer klassischen Bildung ins Leben entlassen haben. Es ist nicht nur der Gewinn einer bestimmten Summe formaler Kenntnisse, der uns an die Alma mater in Dankbarkeit fesselt, es ist mehr noch das Gefühl, dass wir die Grundlage einer ganzen harmonischen Ausbildung unserer Geisteskräfte dem Gymnasium verdanken. In richtiger Erkenntnis von der Bedeutsamkeit dieses Faktors hat unser hohes Regentenhaus darum von jeher dem höheren Schulwesen seine volle Sorge zugewandt. Und diese Erbschaft einer langen Tradition ist voll auf unseren gegenwärtigen kaiserlichen Herrn übergegangen. Sie wissen alle, wie unser kaiserlicher Herr sein besonderes Augenmerk auf die Entwicklung unseres höheren Schulwesens gerichtet hat. Sie wissen auch, dass aus seiner eigensten Initiative Reformbestrebungen ausgegangen sind, die, wir wollen es hier aussprechen, nicht ohne Widerspruch geblieben sind und die auch in Ihren Kreisen vielleicht auf Widerspruch treffen. Darüber zu diskutieren, ist hier nicht der Ort. Wir werden aber fortfahren, uns für das Gedeihen des höheren Schulwesens nach wie vor mit warmem Herzen zu interessieren, und wir werden auch pflichtgemäss den Regulativen folgen, die uns für diese Entwicklung gegeben sind. Dass aber unser Kaiser sich mit solcher Hingabe auch den Aufgaben unserer Schulen widmet, dafür wissen wir ihm warmen Dank, und es ziemt sich wahrlich heut, in Ehrerbietung und Liebe seiner zu gedenken. Er selbst denkt mit Freude und Genugthuung, wie Sie wissen, an seine Gymnasialzeit in Cassel zurück. Bei diesem Jubiläum alter Gymnasialschüler, die an ihrer Schule in unverminderter Treue hängen, gebührt ihm gewiss ein warmer Gruss, und ich bitte Sie alle, einzustimmen in den Ruf: Se. Majestät, unser Kaiser und Herr, lebe hoch! hoch! hoch!

Das Hoch durchbrauste den Saal und klang aus in die erste Strophe: Heil dir im Siegerkranz!

Es folgte Herr Regierungspräsident von Sommerfeld, der zu dem Hoch auf die Jubelanstalt überleitete:

Die 350 Jahre, die uns heute hier zusammengeführt haben, bilden in der Geschichte unseres engeren Vaterlandes den Zeitraum, in welchem dasselbe sich aus Kleinem emporgearbeitet hat zu der Grösse und Machtfülle, auf die wir mit Stolz hinblicken. In dem Leben unserer jubelnden Anstalt spiegeln sich alle die grossen Begebenheiten wieder: die Reformation, der dreissigjährige Krieg, der Untergang des pommerschen Herrscherhauses und Übergang der Herrschaft auf Schweden und Brandenburg, die späteren Kriege, welche tief eingreifend in die Geschehnisse Preussens auch unsere Anstalt nahe berührt haben. Ja, wer sich davon überzeugen will, in welchem Masse dies geschehen ist, wie sie durch dieselben wiederholt bis zur ernstlichen Gefährdung ihrer Existenz erschüttert worden, der braucht nur die fesselnde Festschrift zur Hand zu nehmen und sich in jene Zeiten hineinführen zu lassen.

Aber auch in anderer Hinsicht hat die Anstalt kein leichtes Leben geführt. Musterknaben, meine Herren ehemaligen Schüler, sind Ihre Vorfahren nicht gewesen. Im schlechten Betragen haben sie in und ausserhalb der Anstalt fast Unglaubliches geleistet und ihren Lehrern, auch der hohen Polizei, den grössten Kummer bereitet. Davon weiss die Festschrift gleichfalls zu erzählen.

Unter diesen Verhältnissen liegt die Frage nahe, was denn diese von ihrer Geburt an wahrlich nicht auf Rosen gebettete Anstalt durch alle Zeitstürme und Bedrängnisse bis zu ihrem heutigen Ehrentage glücklich hindurchgeführt hat. Es mögen verschiedene Umstände mit gewirkt haben, so namentlich die ihr in so reichem Masse zu teil gewordene Gunst der ihr stets wohlgesinnten Landesherren. Aber als die entscheidendsten möchte ich doch zwei Gründe hervorheben und damit zunächst der verklagten Jugend wieder gerecht werden. So ungefügt sie gewesen ist, in ihr — den Kindern eines armen Landes und harter Zeiten — hat sich doch der Mehrzahl nach die geistige Kraft befunden, um nicht in Ungebundenheit und im Lebensgenuss unterzugehen. Wie viel Namen könnten nicht den bereits genannten hinzugefügt werden, deren Träger im öffentlichen Leben Hervorragendes geleistet oder in engeren Grenzen segensreich gewirkt haben!

Daneben aber gebührt das Verdienst den Männern, die zur Leitung und zu Lehrern der Anstalt berufen in selbstloser Hingabe und unermüdlicher Pflichttreue auch unter den schwierigsten Verhältnissen ihr Amt verwaltet und sich der sittlichen wie wissenschaftlichen Bildung der Jugend mit Erfolg angenommen haben.

Die Zeiten haben sich geändert. Es ist Manches besser und leichter geworden, aber im allgemeinen sind die Anforderungen an die Anstalt bedeutend gestiegen. Doch auch heute herrscht in ihr der Geist, der die Erfüllung auch schwerer Aufgaben sichert und der Blüte des Gymnasiums zur festen Grundlage dient. Möge es ferner wachsen und gedeihen und dem Vaterlande treue und nützliche Söhne zuführen!

Das Marienstifts-Gymnasium, es lebe hoch! —

Der Rector magnificus von Greifswald Herr Professor Dr. Koschwitz feierte in humorvoller Rede, welche in immer neuen Wendungen den Unterschied zwischen ihm, dem Rektor, der nur dirigiere, und dem Direktor hier, der wirklich regiere, beleuchtete, die „heutige Incarnation

des Jubelgymnasiums“, eben den Direktor, welcher nun zu Ehren der dem Gymnasium in Schulregiment und Patronat bestellten Behörden und ihrer Vertreter sprach, deren freundliche Anwesenheit diesem Feste besonderen Glanz verleihe. In Erwidering darauf sprach Herr Provinzial-Schulrat Dr. Bouterwek im Namen des Marienstifts-Kuratoriums die Freude an der Pflege und Verwaltung dieser altberühmten Anstalt aus, deren Wert sich in ihren Schülern zeige. Er wolle aber nicht noch einmal berühmte oder minder berühmte Schüler von ehemals, etwa Minister und Gelehrte, vorführen; er gedanke lediglich der alten Schüler, die heute gezeigt hätten, dass sie das Herz auf dem rechten Flecke hätten und für ihre Anstalt einträten; ihnen galt sein Hoch. — Für die früheren Schüler antwortete der Vorsitzende ihres Vereins Herr Landgerichtsrat Ludewig: mit besonderer Dankbarkeit gedächten alle alten Schüler der Lehrer, die gelegentlich auch mit heilsamer Strenge den Übermut gedämpft und die Jugend zu tüchtigen Männern erzogen hätten; er toastete auf das Wohl der gegenwärtigen Lehrer. Professor Jobst dankte im Namen der Kollegen. Noch mehr als für die Worte danke er dem Vorredner für die Thaten des Vereins früherer Schüler, für die Anregung, Zurüstung und Schmückung dieses Festes. Besonderen Schmuck aber verliehen der Feier die angesehenen und hochgeschätzten Herren, welche als Ehrengäste das Fest durch ihre Teilnahme auszeichneten; den Ehrengästen gelte sein Hoch. In ihrem Namen erwiderte Herr Oberbürgermeister Geheimer Rat Haken zunächst mit einem Rückblick auf das grosse Fest der deutschen Schulmänner, die Stettiner Philologenversammlung vom Jahre 1880, bei welcher der Nestor der Philologen, Rektor Dr. Eckstein, Stettin eine Stadt der Schulen genannt habe. Seitdem sei kein Stillstand eingetreten, die Stadt gehe mit ihrem Schulwesen vorwärts und gehe auch mit ihren Schulbauten voran, um dadurch die Bildung der Jugend und ebenso ihre Anhänglichkeit an die Stätten der Jugendbildung zu fördern. Eine Frucht solcher Anhänglichkeit sei heute zu sehen, und so gipfelte seine Rede in einem Hoch auf den Festausschuss.

Nach diesen Rednern kam nur noch ein Senior, Kirchenrat Harder aus Mecklenburg, der sein Examen noch vor 1830 im alten Kloster in der Mönchenstrasse abgelegt hatte, einermassen zu Worte. Gegen 1/27 Uhr musste die Tafel aufgehoben und in den Nebenräumen der Kaffee eingenommen werden, um den grossen Saal zu räumen, in dem um 7 Uhr das Festspiel beginnen und danach der Festball stattfinden sollte. —

Wirklich zeigte eine halbe Stunde später der Festraum ein ganz verändertes Aussehen. Die Tafeln waren verschwunden und Stuhlreihen gesetzt, die freilich nur eben für die Ehrengäste und die inzwischen zahlreich erschienene Damenwelt ausreichen wollten, während die übrigen Festteilnehmer noch durch den Saal wogten und allmählich zu einer dichtgedrängten Masse sich stauten. Das Podium aber war nun in eine Bühne verwandelt, deren Flaggenschmuck einermassen über die Shakespearische Einfachheit des sonstigen Teppichgehänges hinwegtäuschen musste. Hier ging, eingeleitet durch einen Prolog in ottave rime, den ein Herold im Kostüm der alten Zeit sprach, aufgeführt vom Deklamationsverein der Schüler, das von Professor Dr. Walter gedichtete Festspiel „Vor 350 Jahren“ über die Bretter, welches die Einigung der Fürsten und Stände zur Gründung des Pädagogiums auf dem Hoftage zu Jasenitz darstellte und in einem prophetischen Ausblick mit einer Huldigung für den Kaiser schloss, dessen Büste im Hintergrunde der Bühne, von elektrischem Lichte umstrahlt, sichtbar wurde.*)

*) Vollständig ist der Text des Spiels im Anhang zum Festbericht wiedergegeben.

Nach der Vorstellung verwandelte sich der Saal zum zweiten Male, um nun dem Festball Raum zu lassen, welcher die Festgäste, die Primaner und die sonst in Spiel und Sang thätig gewesenen jungen Künstler mit den nun auch zu ihrem Rechte gelangenden Damen wohl zu allseitiger Befriedigung bis nach Mitternacht fröhlich vereinigte.

Der zweite Festtag, Dienstag der 25. September, hatte ein schlichteres Gepräge. Dem entsprach schon die schulmässig frühe Stunde um 9 Uhr für den Aktus in der Aula. Wohl zeigte sich der grosse Schulsaal noch unverändert im Schmuck seiner Flaggen und Topfgewächse: aber statt der glänzenden Versammlung vom Tage vorher füllte ihn im wesentlichen die Schulgemeinschaft, die Lehrer und zumal die Schüler, von denen ja am Montage nur ein kleiner Teil zugelassen war. Nur die Damen der Lehrer, Angehörige der abgehenden Schüler und eine Anzahl früherer Schüler hatten sich noch eingefunden. Aber auch in dem so durch freundliche Teilnahme erweiterten Kreise galt es doch eben, eine Schulfeyer zu begehen.

Die Feier begann mit dem unter Orgelklang von der Versammlung gesungenen Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren (V. 1. 2. 4). Darauf sang der Chor wieder die Motette von Schnabel: Herr unser Gott, wie gross bist du! Dann sprach Professor Jobst nach Verlesung von Vers 1—9 und 21 des 145. Psalmes („Ich will dich erhöhen, mein Gott, du König“) das Gebet, welches zunächst den Empfindungen des Dankes gegen Gott Ausdruck verlieh und sich dann der Bitte zuwandte, der Allmächtige wolle in seiner Freundlichkeit und Güte helfen, dass von dieser Stätte auch fernerhin reicher Segen ausströme durch rechte Bildung, durch Bildung des Verstandes, aber auch des Herzens und des Willens.

Als darauf die vom Chor vorgetragene Motette von Haydn, das Danklied: „Du bist's, dem Ehr und Ruhm gebührt“, verklungen war, bestieg Oberlehrer Dr. Wehrmann das Katheder zu nachfolgender Festrede:

„Was mahnst du, ernste Halle, ihr Bilder rings herum? Des Lichtes Träger alle, jetzt alle tot und stumm; kaum weiss man eure Namen, kaum was ihr selber wart, doch habt ihr Lichtes Samen gestreuet und gewahrt.“ Mit diesen Worten gedenkt unser Dichter Ludwig Giesebrecht, der mehr als 50 Jahre an unserm Gymnasium thätig war und dessen Andenken zu erneuern wir auch gerade heute besondere Veranlassung haben, aller derer, die in vergangenen Tagen hier gewirkt und gearbeitet haben. In die Vergangenheit führt uns auch das Fest zurück, das unsere Schule in diesen Tagen begehen kann. Feiertage sind es, welche die gewöhnliche Arbeit der Schule unterbrechen, Feiertage der seltensten Art für alle, die mit dem Marienstifts-Gymnasium in engerer oder weiterer Verbindung stehen. 350 Jahre sind dahingegangen, seitdem einst zwei pommerische Fürsten den Grund zu der Stiftung legten, aus der sich allmählich unser Gymnasium entwickelt hat; auf eine Vergangenheit von drei und einem halben Jahrhundert kann dasselbe zurückschauen. Kein Wunder daher, dass unser Herz voll Freude und Dank ist, dass wir in gehobener Stimmung der Vergangenheit gedenken. Gestern konnten wir, geehrt durch die Anwesenheit von Vertretern der Behörden, erfreut durch die Gegenwart vieler alter Schüler und zahlreicher Freunde, das Jubelfest begehen, heute aber sind wir hier vereint, die wir augenblicklich

die Schule bilden, die wir lehrende oder lernende Glieder derselben sind. Und vor allen anderen sind doch wir berechtigt und verpflichtet dies Fest zu feiern, das unserm Gymnasium gilt. Geniessen wir gerade jetzt die Segnungen und Wohlthaten, welche aus der alten Stiftung fliessen, so haben auch wir besonders die Pflicht, bei dieser Gelegenheit dankbar derer zu gedenken, welche unsere Schule begründet, gehegt und gepflegt haben, und nicht unbeachtet zu lassen, was die Geschichte des Gymnasiums uns lehrt.

Die erste grössere, öffentliche Gemeinschaft, in die der Knabe aus dem engen Kreise des Vaterhauses tritt, ist die Schule, viel später erst wird er ein vollberechtigtes Mitglied der städtischen, staatlichen oder kirchlichen Gemeinde. Von der Geschichte dieser hört er von Jugend auf, die Geschichte der Vaterstadt, des Vaterlandes, der Kirche wird ihm immer wieder nahe gebracht, selten aber bietet sich eine Gelegenheit, dem Schüler zu zeigen, dass auch die Schule, der er angehört, eine Geschichte hat, die auch von mancherlei Schicksalen, von freudigen und traurigen Zeiten berichten kann.

Unsere Feier bietet uns eine solche Gelegenheit, bei der vor allem auch die jetzigen Schüler etwas davon hören können und müssen, wie es vordem hier in dieser Schule aussah, wie unser Gymnasium das geworden ist, was es ist. Aber nicht darauf kommt es an, dass der Schüler dies oder jenes aus der Vergangenheit des Gymnasiums weiss, nein, es gilt etwas Höheres, es muss auch hier in beschränktem Gebiete die Geschichte sich als die Lehrmeisterin des Lebens bethätigen. So stellen wir die Frage: Was können und sollen die Schüler aus der Geschichte unseres Gymnasiums lernen?

Dort an jener Wand unserer Aula stehen die Büsten der beiden grossen Reformatoren Luther und Melancthon und weisen uns darauf hin, dass die Anfänge auch unserer Anstalt in das Zeitalter der Reformation zurückgehen, und dass auch sie ihre Gründung dem Wirken jener Männer verdankt. Es war eine bewegte Zeit, als der kühne Augustiner-Mönch durch seine Hammerschläge vom 31. Oktober 1517 die Welt erschüttert und durch seine Schriften auf die Schäden der Kirche hingewiesen hatte. Auch im Pommerlande, an des Reiches Grenze, gährte es gewaltig, Freunde und Feinde der neuen Lehre lagen in hartem Kampfe, lange tobte der Streit, und manche Unordnung, manche böse Gewaltthat mischte sich in den Krieg der Geister. Doch aber war es eine Zeit, reich an Beweisen wahrer Frömmigkeit und echten Glaubensmutes, reich an Werken und Stiftungen des Gottvertrauens und der Liebe. In Pommern regierten damals zwei Herzoge, Barnim XI. und Philipp I., keine hervorragend bedeutenden Männer, aber doch Fürsten der trefflichsten Art, voll Liebe zu ihren Unterthanen und von edler Gesinnung. Sie waren beide treue Anhänger der lutherischen Lehre; hatte doch Barnim den Wittenberger Doktor zu der grossen Disputation nach Leipzig begleitet, und war Philipp bei seiner Vermählung mit Maria von Sachsen von Luther selbst getraut. Schon 1534 hatten sie auf dem Landtage in Treptow beschlossen, die Reformation in ihren Landen einzuführen. Nun war die wichtige Frage: Was soll mit den vielen Klöstern und geistlichen Stiftungen geschehen, die in den Rahmen der neuen Kirchenordnung nicht hineinpassten? Wir wollen es den Herzogen nicht besonders zum Vorwurf machen, dass sie ebenso wie die andern deutschen Fürsten den grössten Teil des geistlichen Gutes für sich in Besitz nahmen und sich mit Besitzungen bereicherten, die doch meistens von ihren Vorfahren der Kirche geschenkt waren; aber nicht vergessen wollen wir ihnen, dass sie

einige und zwar nicht unbedeutende Einkünfte von vornherein für des Landes allgemeines Wohl bestimmten.

Als ein Denkmal alter Frömmigkeit stand damals an der Stelle, wo sich heute unser Gymnasialgebäude erhebt, eine stattliche Marienkirche, die einst von Herzog Barnim I. dem Frommen gestiftet, von ihm und seinen Nachfolgern reich beschenkt war. Der beträchtliche Besitz derselben diente damals fast ausschliesslich zum Unterhalt von Geistlichen, die an der Kirche thätig waren. Das Vermögen dieser Domkirche bestimmten die beiden Herzoge schon 1534 für die Errichtung einer Schule. Allem Widerstande zum Trotz hielten sie an dem Entschlusse fest, und unterstützt von ihrem treuen Berater Johann Bugenhagen, unserm grossen pommerschen Landsmanne, thaten sie die ersten Schritte zur Eröffnung eines Pädagogiums. Die mannigfachen Schriftstücke, die bei den mehrjährigen Verhandlungen gewechselt wurden, legen wiederholt ein glänzendes Zeugnis von der Frömmigkeit und Einsicht der Fürsten und ihrer Räte ab. Ihnen war daran gelegen, dass namentlich die Jugend des Adels in allen guten Künsten erzogen werde und alles Gute und Tugend sich im Lande mehre. Endlich am 25. Oktober 1543 wurde die Stiftungsurkunde in Stettin unterzeichnet, und im folgenden Jahre, jetzt vor 350 Jahren, konnte das Pädagogium eröffnet werden. Auch die Gründungsurkunde zeugt von der frommen Gesinnung der beiden Fürsten. Aufgabe der Anstalt war es, anstatt des Scheines den Samen reiner Tugend und Ehrbarkeit, eine Anleitung zur rechten Wahrheit des göttlichen Wortes und christlichen Glaubens zu säen und zu pflanzen.

So ist unser Gymnasium ein Kind der Reformation, eine Stiftung zweier frommer pommerscher Herzoge, ein Denkmal evangelischer Frömmigkeit und Liebe. Mahnt uns demnach die Geschichte nicht, jenen Männern nachzueifern in Frömmigkeit und Gottesliebe, ruft sie uns nicht zu, festzuhalten an dem evangelischen Glauben und am reinen Worte Gottes? Jene Männer, die einst bei der Stiftung des Pädagogiums thätig waren, gehörten zum Teil zu den Freunden eines Luther, Melanchthon, Bugenhagen, und haben von ihnen viel Gutes empfangen, aber ihr Wirken an dieser Schule überträgt auch auf uns, Spätgeborene, etwas von dem Geiste jener Zeit, und den Schülern muss es ein Ruhm und ein Stolz sein, einer Schule anzugehören, zu deren geistigen Vätern jene Männer gehören.

Das Pädagogium war nicht ein Gymnasium in unserem Sinne, es war eine Erziehungsanstalt für eine beschränkte Zahl von Zöglingen, die auch die Anfangsgründe des Lateinischen schon kennen mussten. Daneben aber führte es über das Ziel unserer Gymnasien hinaus, ja nicht selten trat ein Schüler aus demselben direkt in ein Amt, ohne noch eine Hochschule besucht zu haben. Der Unterricht umfasste mancherlei, was wir heute bei uns nicht mehr lehren, dagegen fehlten auch Gegenstände, die heute zum Unterrichte gehören. Die Anforderungen an die Schüler waren gross, weit grösser als heute, gearbeitet wurde viel, weit mehr als heute, eine Klage wegen Überbürdung kannte man noch nicht. Die Eigenart des Stettiner Pädagogiums brachte es mit sich, dass der demselben von Anbeginn an aufgeprägte akademische Zuschnitt immer schärfer ausgebildet wurde und aus der Schule allmählich eine kleine Universität wurde. Die Jahre im Anfange des 17. Jahrhunderts gehören mit zu den glücklichsten Zeiten der deutschen Geschichte, ein reges geistiges Leben machte sich geltend, Schulen und Universitäten standen in hoher Blüte, so auch unser Pädagogium. Sehen wir uns die Geschichte der Jahre von 1593 etwa bis 1620

an, so erkennen wir, dass hier an der Schule tüchtig gearbeitet wurde, dass eine Reihe von Männern hier lehrend und lernend thätig war, deren Namen heute noch einen guten Klang haben. Eine hervorragende Liebe zur Wissenschaft zeichnet sie aus, mit Eifer beschäftigten sich noch Männer, die längst in einen praktischen Beruf getreten sind, mit den alten Sprachen, verstehen es ganz vortrefflich, lateinische Verse zu machen, und sind begeistert für die griechischen und römischen Klassiker. Den Grund zu dieser Liebe zur Wissenschaft haben sie nicht zum kleinsten Teil auf unserm Pädagogium gelegt. Noch einmal später, als die furchtbaren Zeiten des grossen Krieges vorüber sind, als das deutsche Volk wieder aufzuatmen beginnt von den entsetzlichen Leiden und Bedrückungen, erreicht unsere Schule eine hohe Blüte. Es hat etwas Rührendes, zu sehen, wie in dem Pommernlande, das damals wirklich abgebrannt war, das viele Jahre ein Tummelplatz der verwilderten Heere gewesen war, hier in Stettin eine Schule bestand, an der die Wissenschaften eifriger denn je gepflegt wurden. Aus fernen Ländern strömten damals junge Leute herbei, um hier den Vorlesungen weithin bekannter und berühmter Männer zu lauschen. Nicht nur Unternehmungs- und Wanderlust trieb sie, die beschwerliche Reise zu unternehmen, nein, es war bei vielen wirklicher Trieb, etwas Tüchtiges zu lernen, Begeisterung und Liebe zu den Wissenschaften. Zahllose Druckschriften, von den Studenten, wie sich die Schüler damals nannten, verfasst, legen ein deutliches Zeugnis davon ab, dass wirklich etwas geleistet wurde, dass ein frisches wissenschaftliches Leben hier pulsierte. Nicht gezwungen, sondern freiwillig und gern arbeiteten damals viele und legten hier einen vortrefflichen Grund zu ihrer Bildung, und aus manchen Bekenntnissen klingt es uns ähnlich entgegen, wie einst Hutten ausrief: „O Zeit, es ist eine Freude in dir zu leben!“ Und das in den Jahren des dreissigjährigen Krieges und der darauf folgenden Zeit! Die äussere Not, die traurige Lage des Vaterlandes trieb eben viele Männer und Jünglinge, Trost und Befriedigung in den Wissenschaften zu suchen.

So ruft auch uns jene Blütezeit der Schule die Mahnung zu, gerne und freudig zu arbeiten, Liebe zu den Wissenschaften, Begeisterung für Ideale in unsern Herzen zu pflegen. Der Jugend namentlich, welcher heute nur zu oft der Trieb fehlt, mag diese Zeit ein Vorbild sein, dass sie sich erwärme an all dem Schönen, was ihr die Schule bietet, und in derselben lerne, den Sinn auf Höheres zu richten, und sich gerne in den bonis artibus unterweisen lasse.

Aber eine Kehrseite hat auch das glänzende Bild, das sich uns entrollt hat. Schon die Zeit der Blüte trug die Keime des Verfalls in sich, der dann bald eintrat. Mit den Vorzügen der akademischen Einrichtung des Unterrichts zogen auch alle Nachteile derselben ein. Ein trauriges Kapitel in der Geschichte unserer Anstalt bildet die Zügellosigkeit, der Mangel an Zucht und Ordnung, über den immer wieder geklagt wird. Zu erklären ist diese Thatsache aus der ganzen Zeit. Es war bereits im 16. Jahrhundert auf den Hochschulen ein wildes, übermütiges Geschlecht vertreten, das die an und für sich schon wenig strengen Sitten der damaligen Zeit noch mehr lockerte und von Jugendübermut übersprudelte, aber auch vor Rohheiten nicht zurückschreckte. Dann verwilderte die Jugend durch die langen Kriegsjahre noch vollends, wollte sich einer strengen Zucht nicht fügen und pochte auf die angemassen Rechte. Traurig ist das Bild, welches das Leben mancher Jünglinge uns entwirft. Alle Bemühungen der Regierung, die nicht ruhig solchem Treiben zusah, waren vergebens, auch die Umgestaltung des Pädagogiums in ein Gymnasium, welche die schwedische Regierung 1667 vornahm, fruchtete nichts, das Übel war zu

tief eingerissen. Es sollen hier nicht einzelne Beweise dieser Zügellosigkeit, die unter einem Teile auch der Stettiner Gymnasiasten herrschte, hervorgehoben werden, es genüge die Thatsache, dass das Gymnasium sich auch in fernen Ländern eines nicht feinen Rufes erfreute. Natürlich ging die Frequenz der Anstalt herab, nur 20—30 Schüler waren meist während der zweiten Hälfte des 17. und während des ganzen 18. Jahrhunderts hier. So verfiel die alte Anstalt, die Leistungen derselben waren gering, denn die Studiosen, die mit Degen an der Seite und Federn auf dem Hute draussen herumtobten und vom breiten Steine nicht wankten und nicht wichen, hatten dann auch keine Neigung, ernst zu arbeiten, und wollten die ihnen gebotene Gelegenheit, etwas Tüchtiges zu lernen, nicht benutzen. Die Ursache des Verfalls liegt deutlich zu Tage, Mangel an Disziplin und Unterordnung, an Selbstzucht und Gehorsam war es hauptsächlich, mögen auch noch andere Gründe mit zu dem Verfall beigetragen haben.

Auch hier giebt die Geschichte unseres Gymnasiums eine beherzigenswerte Mahnung. Wie es nirgends in der Welt ohne Ordnung und Zucht geht, so am allerwenigsten in einer Schule. Hier heisst es vor allem, sich selbst bezwingen und beherrschen, sich fügen in die Vorschriften und Gesetze. Zucht und Ordnung sind die Grundlagen einer jeden Gemeinschaft, wer an diesen Säulen rüttelt, der bringt nicht nur diese in Gefahr, sondern noch viel mehr sich selbst. Sich selbst beherrschen ist gewiss eine schwere Kunst, aber „nur wenn ein Mann von allen Lebensproben die sauerste besteht, sich selbst bezwingt, dann kann man ihn mit Freuden andern zeigen und sagen: das ist er, das ist sein eigen.“

So möge die Geschichte von der Zügellosigkeit, die auf dem akademischen Gymnasium einst herrschte, eine Warnung sein und eine Lehre für unsere heutige Jugend.

Echte pommersche Fürsten- und Landesschule war unsere Anstalt, den Namen „Gymnasium Carolinum“ führte sie unter Schwedens Königen, von Preussens Königen wurde sie gehegt und gepflegt, als unser Pommernland unter den Scepter der Hohenzollern kam. Pommersche Fürsten haben sie gegründet, haben nicht selten an Festlichkeiten derselben Teil genommen, Schwedens Herrscher haben das Gymnasium als ein sonderliches Kleinod ihrer Lande betrachtet, die Könige Friedrich Wilhelm I., Friedrich II., Friedrich Wilhelm III. haben über ihrem Wohl gewacht, und dem letzteren vornehmlich war die Neubelebung der Anstalt im Jahre 1805 zu verdanken. Schon in den ältesten Zeiten haben die Zöglinge bei den verschiedensten freudigen oder traurigen Ereignissen in der Familie des Herzogshauses ihre Anhänglichkeit an dasselbe gezeigt und nicht verfehlt, in guten und in bösen Tagen ihm treu zu dienen. Auch nach dem Aussterben des Greifengeschlechts, als länger als ein halbes Jahrhundert ein fremdes, ausländisches Herrscherhaus die Regierung führte, ist das Gymnasium eine Pflegestätte altpommerscher Unterthanentreue geblieben. Bei den Kriegen der schwedischen Könige, bei den Zügen eines Karl XII. hat auch mancher pommerscher Edelmann sein Blut vergossen, der einst ein Schüler unseres Gymnasiums gewesen ist. Liebe zur Heimat ist von früher Zeit hier gepflegt, davon zeugen mancherlei Feiern, mancherlei Stiftungen, mancherlei Vorlesungen. Zur Liebe zum engeren pommerschen Vaterland, zur Treue gegen das Reich, dem das Land angehörte, wurde in den Unterrichtsstunden immer wieder angeregt. Endlich ging dann der stille Wunsch aller Patrioten in Erfüllung, Stettin wurde dem Staate angefügt, zu dem es seiner natürlichen Lage nach gehörte, dessen Herrscher die rechtmässigen Erben der alten Herzoge waren. Mit Freude huldigten auch die Professoren des Pädagogiums

in der Marienkirche dem Könige Friedrich Wilhelm I., und mit Begeisterung feierten die Schüler nach ihrer Weise die Siege des grossen Friedrich. In dem Album unseres Gymnasiums finden wir die Namen von nicht wenigen Männern, die in den gewaltigen Kriegen des Königs tapfer gekämpft haben und für das Vaterland gestorben sind. Königstreue und Vaterlandsliebe trieben sie hinaus, und in zahlreichen Reden haben die Lehrer damals ihren Schülern vorgehalten, „dulce et decorum est pro patria mori.“ Unsere Stadt hat den Ruhm, das älteste von allen Standbildern Friedrichs des Grossen zu besitzen, bei der Enthüllungsfeier desselben im Jahre 1793 fand auch im Gymnasium eine patriotische Feier statt. Bald danach kam die Zeit des Unterganges des preussischen Staates, und mit ihr brachen für Stettin die schweren Jahre französischer Fremdherrschaft an. Ja dann, als 1813 der Aufruf an das Volk erklang, als der Sturm losbrach und das Volk sich erhob, da legte sich um unsere Stadt ein Gürtel der Belagerung. „Aber es hätten Pommerns Jünglinge“, so heisst es in einem Bericht, „ihre Natur verleugnen müssen, wenn sie nicht in freudiger Hast zu den Fahnen sich hätten stellen wollen, zu welchen sie berufen waren, und so schwierig es auch sein mochte, zu diesem schönen Ziele zu gelangen, so wussten doch diese Jünglinge die lauersamen Argusaugen der Franzosen zu täuschen, um mit Waffen und Rüstung, begleitet von den Segnungen ihrer Eltern und Lehrer, das freie Feld mit dem engen Kerker der Festung zu vertauschen.“ Herrlich bewährte sich die Vaterlandsliebe, zu der die Jünglinge angehalten waren, auf den Schlachtfeldern. Und nun, was soll ich von den Kriegen König Wilhelms I. viel reden? Spricht nicht jene Tafel dort, auf der die Namen der ehemaligen Schüler unseres Gymnasiums verzeichnet sind, die den Tod für das Vaterland gefunden haben, eine beredtere Sprache, als ich es vermöchte? Zur Mahnung für die kommenden Geschlechter hängt sie dort, jenen tapferen Männern es gleich zu thun an Vaterlandsliebe und Treue gegen den König. Auch dies lehrt die Geschichte unserer Schule, dass zu den schönsten Tugenden eines Jünglings, eines Knaben die Liebe und Treue gegen das Vaterland gehört, Tugenden, zu denen auch die Vorbilder aus dem Altertum uns anfeuern sollen. Möge auch das Jubelfest mit dazu beitragen, diese Gesinnung in allen jetzigen Schülern zu befestigen und zu stärken.

Und nun schliesslich: Welcher Gesinnung entspringt denn unsere ganze Feier? Was hat viele von den alten Schülern herbeigetrieben, an dem Feste teilzunehmen? Ist es nicht die Dankbarkeit und treue Anhänglichkeit an die Schule, der sie so viel Gutes verdanken? Durch die ganze Geschichte unseres Gymnasiums zieht sich die Dankbarkeit der Zöglinge gegen dasselbe als leuchtendes Vorbild hindurch. Wenn wir die Schriften, die in alter Zeit bei dem Tode von Lehrern nach damaliger Sitte herausgegeben wurden, durchlesen, überall finden wir Worte der Dankbarkeit und Liebe. Wenn wir in alten vergilbten Papieren aufgezeichnet finden Geschenke von Büchern oder anderen Sachen an das Gymnasium, so zeugt das von der dankbaren und anhänglichen Gesinnung. Gar manche von den Stiftungen, welche heute noch unsern Schülern zu gute kommen, stammen von ehemaligen Zöglingen der Anstalt her, welche ihrer Dankbarkeit Ausdruck zu geben wünschten. Bis in die neueste Zeit ist gerade diese Anhänglichkeit an die Schule ein charakteristischer Vorzug des Marienstifts-Gymnasiums gewesen. In vielen Lebensbeschreibungen hervorragender und bedeutender Männer spricht sich dies deutlich aus. Soll das in unserer Zeit anders werden? Nein, möge diese Gesinnung auch den jetzigen Schülern eingepflanzt werden, mögen auch sie sich bewusst sein, wie viel Wohlthaten sie hier empfangen. Dankbare Gesinnung gegen die

Vorzeit hat dies Fest angeregt und zu Stande gebracht. Auch wir, die jetzigen Glieder der Schule, gedenken dankbar der Stifter unseres Gymnasiums, der Herrscher, die es beschützt, der Männer, die für das äussere Wohl desselben gesorgt, der Leiter und Lehrer, die an demselben gewirkt und gearbeitet, und der Schüler, die hier aus- und eingegangen sind.

So lernen wir mancherlei Tugenden aus der Geschichte unseres Gymnasiums. Frömmigkeit, Liebe zur Wissenschaft und Fleiss, Ordnung und Gehorsam, Vaterlandsliebe und Königstreue, Dankbarkeit und Anhänglichkeit an die Schule mögen von allen jetzigen Schülern als ein Erbteil früherer Zeiten übernommen und treu gepflegt werden.

Wir stehen nach der Ordnung der Kirche vor dem Erntedankfest. Auch unsere Jubelfeier ist ein solches Fest, an dem wir danken für die reiche Ernte, die aus der hier gelegten Saat aufgegangen. Mit dem Danke aber verknüpfen wir die Bitte, dass Gott auch in Zukunft die Arbeit des Säens hier in der Schule segnen möge, dass er auch ferner unser altherwürdiges, teures Marienstifts-Gymnasium in seinen Schutz nehmen möge, sowie er es 350 Jahre beschützt und behütet hat. —

Bis hierher galt der Festakt dem Jubelgedächtnis. Nunmehr ging er in eine Entlassungsfeier über, die dennoch auch durch die Erinnerung an die grosse und reiche Vergangenheit ihre besondere Farbe erhielt. Eine Verbindung schuf das Chorlied von Mendelssohn: Mit der Freude zieht der Schmerz traulich durch die Zeiten. Dann betrat der Direktor das untere Katheder, um schon durch die Wahl dieses Platzes zu bezeichnen, dass er nicht etwa eine zweite Festrede in hohem Stil halten, nur persönliche Worte an die Scheidenden richten wolle.

Er wandte sich zunächst an die vor ihm sitzenden acht Abiturienten. Er erinnerte sie nach der durch die Festschrift gebotenen Überschau an die lange Reihe derer, die vor ihnen das Gymnasium mit dem Zeugnis der Reife verlassen, vielfach eine glänzende Bahn verfolgt oder doch einen tüchtigen Platz im Leben sich errungen hätten, vereinzelt freilich auch ungenannt und unbekannt verschwunden seien: ein ermutigendes und ein warnendes Beispiel! Die Tugenden, welche die Schule lehren und an bilden wolle, seien ihnen eben noch einmal vorgehalten; er wolle es nicht wiederholen. Aber eines stelle ihnen das Fest mit seiner Vereinigung von ältesten und jüngsten Schichten leuchtend vor Augen, die Anhänglichkeit an die alte Schule. Möchten auch sie beweisen, am meisten dadurch, dass sie der Schule Ehre machten. Wenn das Gymnasium in 50 Jahren wieder ein Jubiläum feiere, dann würden die jetzigen Lehrer meist lange dahin sein, nur etwa einer oder der andere von den jüngsten noch übrig; aber von ihnen, den Abiturienten, möge wohl, wie jetzt von 1844 her und darüber hinaus, mancher noch am Leben sein: möchten sie dann mit Freuden zur alten Stätte zurückkehren und der heutigen Feier sich freudig erinnern! Damit erhielten sie das Zeugnis der Reife und ihre Entlassung.

Aber noch war der beweglichste Teil der Feier übrig: es schied von dem Gymnasium, und zwar nach fünfzigjähriger Thätigkeit, auch der älteste Lehrer, Professor Pitsch. Der Direktor hatte auch ihn zu entlassen und begann mit einer Erzählung. Als er vor mehr als 16 Jahren, auf der Anreise in sein jetziges Amt, noch unbekannt mit den meisten Personen am Orte, durch Berlin gekommen sei, habe er aus dem Munde eines angesehenen Mannes über einen Kollegen hier das Wort gehört: er hat so etwas Eigenes an sich, aber er ist ein guter Lehrer. Der Kollege, der gemeint war, sei Professor Pitsch gewesen, der Mann aber, der über ihn urteilte, der

Geheimer Rat im Ministerium H. Bonitz, gewiss ein berufener Gewährsmann, der den Professor Pitsch hier aus seinen Anfängen in den vierziger Jahren gekannt und nun nach der weitesten Umschau an den Schulen Östreichs und Preussens noch mehr als dreissig Jahre später das Urteil festgehalten habe: ein eigener Mann, aber ein guter Lehrer! Nach solchem Stichwort sei es leicht, von der Eigenart des Scheidenden zu reden, von seiner offenen Ehrlichkeit im Verkehr mit den Kollegen, von der oft verblüffenden Deutlichkeit seiner Aussprache gegen die Schüler, denen er ins Herz gesehen und für die er ein Herz gehabt habe. Zu seinem Ruhme als Lehrer sollte heute nicht weiter gesprochen werden: das Andrängen der Schüler seit 50 Jahren rede eben jetzt lauter als Worte. Aber das müsse er als Direktor und Kollege, auch im Sinne der Kollegen, aussprechen, wie er und jeder andere an ihm immer einen aufrichtigen Freund, einen Berater und thätigen Helfer gefunden habe. Und besonders sei zu betonen, gerade heute am grossen Erinnerungstage der Schule, wie Professor Pitsch von klein auf mit diesem Gymnasium verwachsen sei, als Schüler, als Lehrer, als Kollege, Freund und Hausgenosse den gefeierten Männern der alten Zeit nahe, und von Geschlecht zu Geschlecht weiter treu. „Denn er war unser!“ Das stolze Wort solle auch von ihm und für uns gelten; er solle auch der Unsrer bleiben!

Der Chor sang den 23. Psalm, von Klein: „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln“, darauf nach einem kurzen Schlussgebet des Direktors die Versammlung den Choralvers: Ich will dich all mein Leben lang, o Gott, von nun an ehren. So schloss um 10^{1/2} Uhr die Feier, deren einfache Haltung ihrem Werte dennoch keinen Eintrag gethan haben wird.

Mit diesem zweiten Festaktus war die Reihe der amtlichen Festveranstaltungen zu Ende; aber auch an den folgenden Festlichkeiten konnte das Gymnasium, und zwar am Nachmittage im ganzen Umfange, teilnehmen.

Freilich das Gabelfrühstück, zu dem man sich nach 11 Uhr im Concerthause zusammenfand, galt wesentlich wieder der Vereinigung der alten Schüler, die sich neben der leiblichen Stärkung am Genusse heiterer Lieder erfreuten, die über das Liederbuch hinaus noch durch eine ungebundene Beigabe von Hans Hoffmann willkommen vermehrt waren. Aber um 1^{1/2} Uhr war wieder Alt und Jung beisammen zur Oderfahrt, und zwar boten die Alten den Jungen das Fest. Der Verein früherer Schüler hatte, unterstützt durch das Entgegenkommen der Bräunlich'schen Reederei, das ganze Gymnasium zur Ausfahrt eingeladen. Am Bollwerk warteten in buntem Wimpelschmuck die Schiffe. „Der Kaiser“ nahm die ganze Schulgemeinschaft auf, mit den Lehrern die Schüler von Prima bis Sexta, den „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ bestieg die übrige Festgesellschaft, und als Begleitdampfer führte der „Wolliner Greif“ noch etwa zweihundert Damen der Festgäste und Angehörige der Schüler mit. Um 2 Uhr traten die Schiffe ihre Fahrt an, vorüber an den bekannten Ufern, zunächst bis Gotzlow, wo um 2^{1/2} Uhr angelegt und der vom Verein gastlich gebotene Kaffee eingenommen wurde. Der nunmehrige primus omnium, Leo Loewe, dankte dem Verein für die festliche Veranstaltung mit einem Hoch; auf dem Rasenplatz entwickelte sich ein kunstgerechtes Cricketspiel des Fussballclubs und zu besonderer Freude der Zuschauer ein von dem Turnlehrer Strey eingeübter Reigen mit Gesang der Quintaner und Sextaner, welcher aufs

beste gelang. Dann sammelte sich der Gesangchor auf der Musikbühne und sang unter seinem bewährten Dirigenten noch einmal wie im ersten Aktus den weihewollen Hymnus Beethovens: Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre, dann aber Lieder: Wem Gott will rechte Gunst erweisen, Es ziehen die Reiter zum Thore hinaus, Hinaus, ach hinans zog des Hochlands kühner Sohn, zuletzt den Vaterlandsgesang Glorreich auf dem Erdenrunde steht das deutsche Vaterland, — augenscheinlich alles von lebhaftem Beifall der Zuhörer begleitet. — Am Ende musste doch aufgebrochen werden; denn der längste Teil der Fahrt stand noch bevor. Nach 4 Uhr waren die Schiffe wieder bestiegen, und nun ging es in stolzer Fahrt bei ziemlich scharfem Winde, aber um so reinerer Luft die Oder weiter hinab, durch die Königsfahrt in den Dammansch, das Papenwasser und am Feuerschiff vorbei noch eine Strecke in das Haff hinein: dann wurde gewendet, um doch vor der tieferen Dunkelheit wieder daheim zu sein. Um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr legten die Dampfer wieder am Bollwerk an, mit bengalischen Lichtern und aufsteigenden Raketen von dem grossen Bräunlich'schen Dampfer „Freia“ begrüsst.

Um 8 Uhr begann der letzte Festakt, der Commers im Concerthause, der noch einmal die Festgesellschaft besonders zahlreich versammelte, auch von Herrn Provinzial-Schulrat Dr. Bouterwek mit seiner Teilnahme beehrt wurde. Das Präsidium führte Herr Landgerichtsrat Ludewig, unterstützt von Medizinalrat Dr. Schulze und Rechtsanwalt Dr. Delbrück. Im ganzen aber war es auf eine zwanglose Vereinigung abgesehen, die nur für einzelne festliche Momente sich straffer zusammenschloss: für das Hoch auf den Kaiser, das der Präses ausbrachte, für den prächtigen Vortrag des Normannenzugs von Bruch, mit dem der Musikverein der Gymnasiasten unter Leitung von Oberlehrer Dr. Schulz sich hören liess, wie für Einzelgesänge, mit denen ein Mitglied des Vereinsvorstandes Kaufmann Hm. Wolff jun. erfreute, und für die mancherlei Trinksprüche und Lieder, die es noch gab. Das gemeinsame Interesse an der Schulzeit belebten dann insbesondere die mit einem Skioptikon vorgeführten Bildnisse früherer und jetziger Lehrer; jedes Bild erhielt seine Begleitverse; als aber Professor Pitsch im Bilde erschien, wurde von Direktor Lemcke in zündender Rede die Stiftung seines Porträts in Öl für das Konferenzzimmer angeregt und sogleich durch eine Sammlung gesichert. Die schönen Lieder, welche in dem Liederbuche ausser P. Wendt und H. Hoffmann noch Landgerichtsrat Ludewig auf das Schülerleben und Gymnasial-Direktor Dr. O. Henke in Bremen zur Erinnerung an 1859—64 boten, kamen leider erst etwas spät und nicht mehr ganz vollständig zur Wirkung. (Einzelne Zeilen aus ihnen sind vom Direktor in die Festrede am 24. verwoben.) Aber noch in später Stunde erreichte eine mimische Aufführung junger alter Schüler grossen Lacherfolg, und das Semesterreiben zeigte auch diesmal das 120. Semester noch auf dem Platze. Selbst die Damen, die von den Logen herabschauten, hielten geduldig aus. Endlich aber erklang doch das Exest! Nur die Nachfeier verlor sich wohl noch in die Dämmerung.

Auch die Erinnerung an die ganze Feier wird allmählich verbleichen, aber doch denen, die sie genossen haben, wert bleiben. Mit schuldigem Danke an alle, die zum Gelingen des Festes geholfen haben, sei dieser Bericht geschlossen.

Vor 350 Jahren.

Historisches Festspiel mit Prolog und Epilog

von
Prof. Dr. Walter.

Personen:

Herzog Barnim XI. von Pommern-Stettin.	} Im Gedichte Herzog Barnims
Herzog Philipp I. von Pommern-Wolgast, sein Neffe.	
Kanzler Barth. Swawe, Amtmann zu Bitow.	
Graf G. von Eberstein, Amtmann zu Belgard.	
Jakob v. Wobeser, Landvogt zu Stolp.	
Rüdeger v. Massow, Hauptmann zu Saatzig.	} Im Gedichte Herzog Philipps
Joach. v. Podewils zu Krangen.	
Ulr. v. Schwerin, Hofmarschall.	
Kanzler Dr. jur. Balth. vom Wolde.	
Moritz v. Damitz, Hauptm. zu Ueckermünde.	
Jobst v. Maltzan zu Kummerow.	
Nik. v. Klemptzen, Sekretär.	
Benjamin, sein Sohn.	
Anton Walther, Professor aus Greifswald.	
Pagen.	

Ort und Zeit: Jasenitz, am 25. Oktober 1543.

Prolog,

gesprochen von einem Herold.

Heil sei zum Festgruss allen heut' entboten,
Die frohgemuten Sinnes hier vereint!
Ob Jugend Euch die Wangen färbt, die roten,
Ob silberglänzend Euch die Locke scheint:
Ein Band schlingt mächtig rings um Euch die Knoten,
Eins ist es, was Ihr alle fühlt und meint;
Froh spenden wollen Wirte heut' und Gäste
Mit Mund und Herz zum Jubelfest das beste.

So feiert festlich! Wonneduftend schmücke
Mit frischem Kranz die Gegenwart das Haupt!
Und schlagen leise hoffend wir die Brücke
Ins Land der Zukunft, der das Herze glaubt,
Schaun wir zur Vorzeit sinnend auch zurücke,
Die erst des Heute frohen Glanz erlaubt:
Drum lasst zur Weihe unsrer frohen Feier
Uns dankbar lüften alter Zeiten Schleier!

Aus ferner Vorzeit altersgrauen Tagen
Klingt's leise flüsternd bis in unsre Zeit;
Doch wer vermag, was einstens war, zu sagen,
Wer weckt zum Leben die Vergangenheit?

Du siehst des Baumes Krone mächtig ragen,
Doch wie er worden, liegt so weit, so weit —
Zwölf Menschenalter sind dahin gezogen —
Wie bald auch schlagen über uns die Wogen!

Die Schule wächst! Wie sich die Räume dehnen!
Doch weisst Du auch, wie klein es einst begann?
Du siehst, wie auf vergilbten Pergamenten
Manch ein verblichener Namenszug zerrann,
Und Augen wie mit ungestilltem Sehnen
Aus steifen Bildern schauen fremd Dich an —
Wer kennt die Namen, mag die Bilder deuten,
Wer kündet, wes sie schaffend sich erfreuten?

Was sieben halbe saecula geboren,
Rings wogt es in Gestalten nebelgleich.
Wie sind die Würdigsten davon erkoren,
Wen nennt das Lied aus dieser Fülle reich?
Vergessen mancher Edle und verloren,
Wo hell manch Kleiner steht im Lichtbereich:
Nicht fügt sich Kunde leicht in engen Rahmen
Von allen, die da gingen und da kamen.

So lasst den Schritt denn nur zurück uns lenken
Zur Zeit, die unsrer Schule Wiege ward,
In sie uns warmen Dankes voll versenken,
Ob wir noch fühlen, wie sie hofft und harrt,
Wie treu sie will besäen und beschenken,
Was dunkel ihr, doch hell der Gegenwart;
An ihren Früchten lasst sie uns erkennen,
Die heut' wir Späten unsre Ahnen nennen!

S' war just die schlechteste nicht von frühern Zeiten:
Ein schlichtes Volk in alter Eigenart,
Das noch gesondert fast vom Reich, dem weiten,
Ums eigne Herrscherhaus sich trotzigt schart,
Und was von draussen rasch sich will verbreiten,
Dem hält es ehrlich zähen Widerpart;
So mag, was bei den Alten einst geschehen,
In unsrer Jugend lebend auferstehen!

Und also feiert! Wonneduftend schmücke
Mit frischem Kranz die Gegenwart das Haupt!
Und schlagen leise hoffend wir die Brücke
Ins Land der Zukunft, der das Herze glaubt,
Schaun wir zur Vorzeit sinnend auch zurücke,
Die erst des Heute frohen Glanz erlaubt:
Drum lasst zur Weihe unsrer frohen Feier
Uns dankbar lüften alter Zeiten Schleier!

Erster Auftritt.

(Kanzler B. v. Wolde an einem Tisch mit Skripturen;
J. v. Maltzan unruhig auf und ab gehend.)

Maltzan:

Ich mag, Herr Kanzler, länger nicht verweilen,
Zu lange währt die beuteloze Jagd!
Gesteh ich's nur, der beiden Herren Hof
Ward wohl zur Sauhatz nicht anher entboten:
Schier sieben Tage haust der ganze Tross
In diesen Hallen, und nur einmal erst
Zog aus zur frischen Jagd die laute Meute.
Euch künd ich's unverhohlen: besser wär's,
Es tönten Psalmen noch im Kloster hier,
Als dass die frommen Mönche man vertrieben,
Die neue Lehre allzu schnell befolgend
Von Wittenberg, die Leut' und Land verwirtt.
Und, glaubt nur, Viele von des Landes Besten,
Sie denken just darüber so wie ich! —

(Wendet sich ab.)

Wolde:

Herr Jobst von Maltzan! Wahrlich, mich bekümmert's,
Die Tage her Euch unwirsch hier zu schau'n
Samt manchem Wackern; und ich hoffte doch,
Dass andern Sinnes etliche geworden,
Seit vor neun Jahren wir in Treptow tagten!
Ihr wisst, wie damals unsre Gnäd'gen Herrn
Eindringlich schon den Ständen vorgestellt,
Dass unsern lieben pommerischen Landen
Im Innern manche Bess'ringung sei von Nöten,
Und der gelahrte Bugenhagen selbst,
Den stolz wir nennen Doctor Pomeranus —

Maltzan: (heftig einfallend)

Das eben ist's! Ein Doktor, und aus Pommern!
War sonst bei uns dergleichen wohl erhört? —
Auch Ihr, Herr Balthasar, seid anders worden,
Seit man Euch „Ehren doctor iuris“ heisst! —
Nein, nein! — Man will uns jetzt den Garaus machen,
Die schlecht und recht als Pommern wir gelebt:
Wir sassen fest auf unsrer Väter Scholle,
Dem edlen Weidwerk und dem Becher hold,
Begabten für der Seelen Heil die Klöster —
Und jetzt? — In eitel Pfaffenzank uns mischen,
Um nichts mit Kaiser uns und Reich entzwein —
Das nennen die Doktoren reformieren! —
Doch ich will meine Hand dazu nicht leihn!

Wolde: (steht auf, fasst ihn treuherzig bei der Hand)
Die Hand hat redlich immerdar geholfen,
Wo's unsers teuren Landes Wohlfahrt galt!

Maltzan: (besänftigt)

Wahr ist's, Herr Kanzler! Keiner darf mich schelten,
Dass ich dem eignen Nutzen nur gelebt.

Wolde:

Doch sagt, hegt jeder Edle gleichen Sinn?

Maltzan:

Auch Raubzeug giebt es, das den Wildbann stört.

Wolde:

Dem wehrt Gewalt, oft auch — die stille Schlinge!

(Pantomime.)

Maltzan: (pöffig)

So habt zu dieser Jagd Ihr mich entboten?

Wolde:

Den Wackern überzeugt ein ehrlich Wort.

Maltzan:

Sagt, was Ihr plant, ich will Euch Antwort stehn.

(warnend) Doch giebt's auch Füchse, die der Listen spotten —
Seht da, der Mönche Freund, Herrn Jochen Podewils!

Wolde: (beiseite)

Dem heisst es: Mitgegangen, mitgefangen!

Zweiter Auftritt.

(Vorige. Podewils tritt mit Verneigung ein.)

Podewils:

Mit Gunst, Herr Kanzler! Meines Herrn Gebot
Hat uns zu wicht'ger Tagung herbeschieden;
Ich weiss, worauf er seinen Sinn gerichtet
Betreffs des reichen Kirchenguts im Lande,
Doch fühl ich im Gewissen mich beschwert,
Zur ersten Sache meinen Schluss zu fassen,
Bevor mir kund, was Eurem Herrn genehm!
Vielleicht, dass auch auf Eurer Seite mancher

(blickt auf Maltzan)

Nicht eilig zum Faktieren ist geneigt?

Maltzan:

Meint Ihr, dass ängstlich wir nach Fremden spähten
Bei unserm Thun, so habt Ihr, Herr, geirrt! —

Podewils: (lauern)

Ich meine nur, man sollte doch noch wissen,
Wer jüngst noch laut auf alles Neue schalt!
Doch binden heft'ge Worte nicht zu fest,
Und guter Rat, sagt man, kommt über Nacht!

Maltzan: (auffahrend)

Herr, wagt an meinem Worte Ihr zu zweifeln?

Wolde: (begütigend)

Nicht also, edle Herren! Warum noch streiten,
Wenn unsrer Länder Fürsten eng vereint?
Hat je der Greifen alter Herrscherstamm
Ein schönes Eintrachtsbild als jetzt geboten?
Ihr wisst, als Herzog Bogislav erblichen,
War seiner Söhne älterer, Georg,
Dem jüngern, Barnim, brüderlich verbunden,
Doch ob der neuen Lehre kam's zum Zwist!
Und als bei Kolbatz jener kam zu sterben,
Wer hätte da nicht neuen Sturm geahnt?
Doch mit des Bruders Sohn schloss Herzog Barnim
Der Landesteilung friedlichen Vertrag;
Lasst's drum „Hie Wolgast, hie Stettin!“ nicht klingen!

Podewils:

Gar jung ist Philipp, Euer Herr in Wolgast!

Maltzan:

Hofft Ihr bei ihm im Trüben drum zu fischen?

Wolde:

Die Jugend ist der Zukunft allzeit sicher!
Doch Euer Herr, sein Ohm, denkt jetzt nicht anders,
Und heute bringen's beide an ein Ende!

Podewils:

So wollt Ihr uns zu schnellen Schlüssen zwingen?

Maltzan:

Mir recht! Nur endlich einmal durchgegriffen!

Podewils:

Ich protestier'! Man lud uns unverfänglich —
Erst muss gemeine Ritterschaft beraten!

Wolde:

Aus Protestieren wird kein Reformieren,
Und mit der Vielheit wird kein Ziel erreicht.

Podewils:

Man birgt sich schein hier am entlegnen Ort!

Maltzan: (halb ärgerlich)

Ja, man versteht sich auf die hohe Jagd!

Wolde: (gewinnend)

Ihr wisst, Ihr Herren, wie's in den Städten brodel't:
Klaus Puttkammer, der Amtmann von Stettin,
Berichtet, dass der Zwist noch nicht vergessen,
Den Bürgermeister Loitzens Sohn erregte,
Da er an Junker Goldbeck sich vergriff:
Am andern Oderufer drüben lauert
Misstrausch Herr Erasmus von Kammin:
So riefen unsre Herrn an diesen Ort

Von ihren Edlen jeder sechs der Treusten,
Von deren Einsicht sie sich des versehn,
Dass sie der Teilungspunkte letzten schlichten,
Der ob des Kirchengutes Nutzung schwebt. —
Ihr schweiget? Wollt karg Ihr Euch dem Werk entziehn?

Podewils:

Von Treptow ritten dissentierend wir;
Wir baten Niklas Brun, der vor Euch Kanzler,
Des Adels arger Schädigung zu steuern —

Maltzan: (zustimmend)

Kaum halten wir auf unsern Gütern uns!

Wolde:

Ich weiss, man fürchtet, dass der Güter Nutzung
Einseitig nur der Fürsten Macht verstärke,
Da doch der Zeiten Last uns alle drückt.
Allein bedacht auf den gemeinen Nutzen
Sind unsre Gnäd'gen Herrn hinfort gesonnen,
Aus düstern Klöstern frische Saat zu wecken,
Wie rings im Reiche fröhlich sie schon grünt;
Uns, unsern Kindern soll's zu gute kommen,
Was Kunst und freie Wissenschaft erschliesst,
Dass gleich den andern einst der Pommer stehe! —

Maltzan:

Wahr ist's! Nicht waren draussen wir geachtet!

Podewils:

Nur wen'gen wird das Neue wieder frommen!

Wolde: (warm)

Und wir sind diese wen'gen, die 's beschliessen,
Und nur die Würdigsten lasst uns erküren
Zum Segen uns und unserm Pommerland!

Dritter Auftritt.

(Vorige. Damitz und Massow kommen im eifrigen Gespräch.)

Damitz:

Ja, schlimme Zeitung kommt aus meiner Gegend:
In Stralsund, Barth, in Anklam und Demmin
Stürmt man die Klöster und verjagt die Pfaffen,
Die bei Bischöfen nun und Fürsten klagen;
Und da der Kirche Macht schier täglich schwindet,
So werden, denk ich, unsre Herren bald
Mit Heermacht wider diese Städtter reiten!

Massow:

Ihr seht's, Herr Damitz, nur von Eurer Seite:
Gleich schlagt als Kriegsmann mit dem Schwert Ihr drein!

Damitz: (heftig)

Und Ihr, Herr Massow, seid doch stets bedenlich
Und haltet ängstlich immerdar am Alten,
Oft mehr, als selbst den Fürsten billig dünkt!

Wolde: (begütigend)

Vergönnt, Ihr Herrn, den Zweifel Euch zu schlichten:
Ihr helft doch beide redlich unserm Land,
Mit kräft'ger That hier — dort mit weisem Rat;
Doch einzig hilf't's in diesen schweren Wirren,
Wenn doppelt wir mit Vorsicht uns beraten.
Nicht sind die Kanzler nur dazu berufen —
Ihr alle weit als Landesräte hier!

Podewils: (spöttisch)

Nur mag man unserm Rat nicht immer folgen!

Massow:

So hört mich ohne Ansehn der Person!
Um äuss're Dinge wird jetzt rings gestritten,
Man hört nur: „Klostergut“ und „Stiftungsgeld“ —
Doch sagt, womit begann der Sturm der Geister?

Maltzan:

Der Augustiner fing den Streit ja an!

Massow:

Um Geistesfreiheit und um bess're Lehre!

Damitz:

Beim Schwert! In Worms hat manlich er gefochten!

Massow:

Wollt Ihr die Pfaffen mit dem Schwert beschützen?

Podewils:

Wer dächte dran, die Klöster neu zu füllen!

Massow:

Nun wohl; doch müssen Fürsten, Adel, Städte
Um Klostergut die Köpfe blutig schlagen?
Soll nicht, wie geistig hat der Kampf begonnen,
Das led'ge Gut dem Geist zu gute kommen?

Wolde:

Mit Freuden hör' ich Euch zum Besten raten. —
Ein Beispiel zeigt uns, wo der Schaden liegt:
Im Kloster Eldena gefiel's den Mönchen,
Da Pommern für Papistenlehre taub,
In weiter Ferne Schüler sich zu suchen,
Die Bruder Lorenz heimlich hergebracht,
Darunter Anton Rummelung aus Geldern.

Massow:

Den sah ich jüngst in meinem Amte Saatzig,
Doch freudig predigt er die neue Lehre.

Wolde:

Weil öd' und kalt des Klosters Lehre blieb;

Scholastisch dürftig war die Unterweisung,
Doch heimlich lasen sie die Humanisten
Und sprengten freiheitdürstend ihre Ketten.
So seht, wie allen Hader wir wohl schlichten
Und alles Kirchengut am besten nützen,
Wenn wir's zu bess'rer Lehre klug verwenden,
Die nur des Landes Kindern wir zu teil.
Auch unsre Fürsten wollen's — hört sie selbst! —

(Fanfare.)

Vierter Auftritt.

(Vorige. Beide Herzöge mit dem übrigen Gefolge kommen.)

Barnim:

Schon geht der kurze Herbstestag zur Rüste,
Und annoch säumt der Gast, den ich entboten.
Doch Euch, die mir gen Jasenitz gefolgt
Einträchtiglich mit Herzog Philipps Liebden,
Lud ich, eh' wir von dannen wieder ziehen,
Zu einer Sitzung. Lud man alle wohl?

Swawe:

Es ist geschehn, o Herr, wie Ihr befohlen,
Wir sind gewärtig des, was Ihr eröffnet:
Nur Valtin Pritze fehlt, von Euch entsendet.

Wolde:

Auch wir sind Euch zu will'gem Dienst erbötig;
Und Niklas Brun, des Alter ihn entschuldet,
Ist unsern Schlüssen sicher nicht entgegen.

Maltzan: (beiseite)

Ha, ha! Wie recht ihn doch der Volksmund nennt:
Den Pfaffenfreund mit dem luther'schen Magen!

Philipp:

Wollt nun, Herr Hofmarschall, uns Ordnung fügen!

Schwerin:

Leicht reihn wir uns um unsrer Herren Paar.
(Ordnet die Plätze, in der Mitte die Herzöge, daneben die Kanzler,
zu beiden Seiten die andern, Marschall bleibt hinter den Herzögen
stehen.)

Barnim:

Lasst mit Verlaub, da ich an Jahren älter
Und Ihr auf meinem Grund und Boden tagt,
Des Landes Beste mich willkommen heissen,
Insonderheit des teuren Bruders Sohn.

Philipp:

Gern zeug ich Euch, dass seit der Teilung Tag
Ihr allzeit väterlich an mir gethan,

Und dass auch fürder treu ich zu Euch stehe. (Handschlag.)

Barnim:

So sage Gott zu dieser Eintracht Amen! —
Seit es das Los gefügt, dass Euch gehörte,
Was abendwärts von Swine liegt und Randow,
Auf Polchows Höh' sich unser Grenzstein hub,
Ward nur der eine Punkt noch nicht erledigt,
Auch das gemeine Klostergut zu teilen.
Denn geistlich Gut kann fortob doch in Pommern
Nach Luthers reiner Lehre nicht bestehen.

Swa we:

Seit auf Entschliessung vollends Eurer Gnaden
Der Beitritt zu Schmalkaldens Bund geschehn!

Wobeser:

Und Ihr betreibt's, Herr Kanzler, doch nunmehr
Kann man den Bogen leicht zurück nicht spannen.

Philipp:

Zu lange leider blieben wir zurück!
Ich selber sah's in Sachsen und der Pfalz,
Was nachzueifern uns in Pommern frommt.

Damitz:

Nur fürcht ich Kaiser Karl und seine Scharen!

Maltzan:

Ah bah! Wie werden wir den Spanier fürchten!
Zog eine Schar zum Türkenkampf doch jüngst!

Eberstein:

Mit hundert Pferden unter Jürgen Ramel
Und Urban Sperlings kleiner Landsknechtsschar —
(spöttisch) Ein stattlich Heer, ob Kaiser Karl zu siegen!

Wolde:

Nicht handelt's sich, Ihr Herrn, um Kampf und Schlachten,
Zu friedlicher Verteilung nehmt das Wort!

Podewils:

Ich meine, wenn die Fürsten alles teilen,
Spricht auch die Ritterschaft ein Wörtlein mit.

Massow:

Mich dünkt, in dieser Zeit der Wirren frommt's,
Zu fest'gen wider Städte Trutz die Fürsten.

Barnim:

Beliebt's, Herr Kanzler, aus der Schrift zu melden,
Was schon in Treptow weislich wir bedacht —
Es scheint, man hat es ganz seither vergessen!

Swa we: (Liest den Eingang der Stiftungsurkunde)

„Im Namen unsres Herrn Jesu Christi.
Von Gottes Gnaden Wir, Barnim und Philipps
Gevettern zu Stettin, Pommern, Kassuben, der
Wenden Herzöge, . . . zu künftiger und ewiger
Gedächtnis dieser nach geschriebenen Sachen,

thun kund für männlich: Nachdem unsre Herrn
Voreltern und Vorfahren zu der Einigkeit der
Christlichen Kirche samt Untersassen sich begeben
und die göttliche Gnade auf und an uns auch
gereicht, aber vielerlei Irrsal und Irrtum in den
verschiedenen Zeiten eingebrochen, nun ein gross
Teil der deutschen Nation erleuchtet und wir
demnach die Augsburgische Konfession uns auch
anhänglich gemacht, versehen wir, dass in unseren
Landen das göttliche Wort vermöge der Reinig-
keit des Evangelii soll verkündet werden, und
sind geflissen, dass wir viel und allerlei an den
Stiftungen unsrer Herrn Voreltern, belangend
Seelsorge, Treiben und Üben der christlichen Cere-
monien, auch Unterricht der löblichen und lieben
Jugend zu verändern und zu reformieren genötigt
und gedungen worden — nicht der Meinung, von
den Stiftungen abzuweichen, sondern J. sel. Liebden
Vorhaben zu dem rechtschaffenen und vorgenom-
menen Ende zu wenden.“

So meinen, denk ich, alle wir noch heute? (Zustimmung.)

Philipp:

Lasst hören, was mit St. Marien wir planten!

Wolde: (Liest weiter)

„Demnach haben wir den alten Stand St. Otten-
und Marienkirchen unserer Stadt Alten-Stettin
reformiert und geändert, dass St. Otten abgethan
und niedergelegt und die Fürstlichen Sepulturen
aus derselben in Marienkirch transferiert werden,
dazu alle Gerechtigkeiten der Marienkirch incor-
poriert und einverleibt werden. Acht von den
24 Präbenden sollen bei Marienkirchen dermassen
bleiben —“

Podewils: (einfallend)

Doch übrig bleiben sechzehn andre Pfründen!

Maltzan:

Ja, ja! Da fehlen sechzehn an der Rechnung!

Wolde:

Gemach, Ihr Herrn! Sie wurden nicht vergessen,
Doch Ihr, so scheint es, hörtet nichts als dies!
Man will sie eben neu und — besser nutzen!
Seht, drei verbleiben bei der Kirche Ämtern,
Dem Superintendent, Kaplan und Pred'ger:
Und drei gehören dann den Diakonen,
Die allzeit ob der Kirche Gut gesetzt;
Mit zween begabt man dann zwei praeceptores,
Die zu dem neuen Pädagog' verordnet — —

Maltzan: (hat an den Fingern nachgerechnet; zögernd)
Präceptor, Pädagog' — wohl neue Dinge?
Doch sechzehnfehlen — sechzehn alte Pfürden! (Unruhe.)

Philipp: (gütig)
Glaubt Ihr, ein Pädagogium zu stiften
Und zu erhalten, fordre Kosten nicht?
Fragt bei den Städten nur und ihrem Rat,
Wie spärlich hie und da die Schulen stehn;
Doch eine hohe Schule, tüchtige Lehrer
Und wohlgeart'ter Kinder Unterweisung
Mag etlich alte Dönherrnpfründen kosten!

Massow:
Das stellt sich dar! Drum wäre zu bedenken,
Ob nicht die Summen leichter zu verwenden?

Damitz:
Kann man für Kriegesläuf' den Heerbann stärken?

Barnim: (seufzend)
Gott helf'! Wir fallen immerdar zurücke;
Ob diesem Punkte wähn' ich einig uns!
Seit zwanzig Jahren heischen's die Gelahrten,
Und unsre Kanzler reden ihm das Wort —
Doch Jugendlehr und Wissenschaft zu fördern,
Dem widerstreben Pommerns Stände stets!

Philipp: (begütigend)
Doch hört' ich selbst Magister Philipp sagen,
Dass Pommern manchen Edlen schon gebracht!

Barnim:
So denkt an Euren Bürgermeister Wessel,
Der rings im Lande keinen Kirchherrn kannte,
Der Griechisch wüsste oder rein Latein!
Drum auf des Landes würdige Geschlechter
Und ihre Junker wandten wir den Sinn.

Wolde:
Wir mussten in der Ferne seither suchen,
Was Kunst und Wissenschaft dem Menschen beut.

Swawe:
Im eignen Lande lasst uns lehren, lernen!
Euch blüht die Universität von neuem
In Greifswald durch des Herzogs Philipp Gnade;
Drum lasst uns löblich auch auf unsrer Seite
Im guten Alt-Stettin ein Reislein pflanzen,
Aus dem der Wissenschaften Baum ersteh'!

Barnim:
Ich will's, Ihr Herrn! Von diesem weich ich nimmer,
Da Grössres mir der Zeiten Drang versagt.

Philipp:
Ich weiss, Herr Ohm, die Universität,

Die man vergeblich plante, wurmt Euch immer.
Indessen dünkt ein Pädagogium
Mir fast noch wichtiger zu alles Wissens
Eröffnung sowie breiterer Fundierung.
Ich selber bot Euch willig meine Dienste,
Beschied auch den Dekan der Philosophen
Aus Greifswald her, Euch seinen Rat zu widmen.

Barnim:
Er ist's, den täglich ich bisher erwartet,
Und drum zur Sitzung nicht die Herrn berief.

Wolde: (zu Maltzan)
Nun, meint Ihr, dass man Euch mit Fleiss getäuscht?
(Hornruf.)

Schwerin:
Kaum fuhr ein Reisewagen durch die Pforte;
Vielleicht, dass er uns den Gelehrten bringt.

Eberstein:
Wen darf, Herr Herzog, dieser Kreis erwarten?

Philipp:
Ich selber lernte schon am Rhein ihn schätzen
Und pries mich glücklich, dass er mir gefolgt,
Da doch auch Wittenberg um ihn geworben.
Und will er Eurer neuen Stiftung dienen,
So trau ich, dass sie segensvoll erblüht! (Page meldet.)

Schwerin:
Er kommt, von Niklas Klemptzen hergeleitet —
Führ ich die Herrn zu unsrer Sitzung ein?
(Herzöge winken. Maltzan tritt bei Seite, leise zu Wolde)

Maltzan:
Blast ab die Jagd — die Kutten sind uns über!

Fünfter Auftritt.

(Vorige. Walther, Klemptzen und Sohn treten ein.)

Philipp:
Herr Doktor und Magister Anton Walther,
Seid mir allhier in unserm Rat willkommen!

Barnim:
Ich dank Euch, Würdiger, dass Ihr gekommen,
Und Euch, Herr Niklas, auch für gut Geleit!
Und was begehrt das schmucke Junkerlein?

Klemptzen:
Den Sohn stell Eurer Gnaden Dienst ich dar.

Barnim:
Mit Pagen ist, Ihr saht's, mein Hof versehen,
Auch passt die Schauben nicht zur leichten Schar!

Benjamin:
O Herr, das Reiten trag' ich nicht und Fechten!

Und darum wähl' ich diesen schlichten Rock;
Doch lehrte schreiben früh mich schon der Vater
Und hoffte Förd'ung hier im Dienst der Feder.

Philipp: (lachend)

Glück auf, Herr Ohm, zum Pädagogium!
Präceptor hier, und da schon ein Scholar!

Maltzan: (brummend)

Gleich wird zur Bubenschul' das Jagdschloss werden —
Und nichts als Tinte seh ich Armer fließen!

Podewils:

Merkt Ihr, wie früh man sich die Pfründen sichert?

Barnim:

Just kamt Ihr Herren noch zur rechten Stelle:
Wir rieten eben bei dem Teilrecess
Ob St. Mariengutes bester Nutzung. —
Was wir der Ritterschaft bereits eröffnet,
Wie's Eur' und Thomas Kantzows Meinung war,
Wollt's hier summarisch noch einmal verlesen!

Klempitzen: (liest aus der Denkschrift)

„Vormals haben die vom Adel mit grossem
Geldaufwand in schweren Diensten bei dem Papst
und den Seinen sich gehalten, ihre Jugend und
Gesundheit oft daselbst lassen müssen; unser
Vorschlag aber wendet nicht allein solche Un-
schicklichkeit ab, sondern schafft auch, dass die
Jugend ritterlichen Standes ehrbarlich in guten
Künsten erzogen werde, verordnet auch dazu
nötige Unterhaltung. Hierum haben wir die beiden
Stifter zu Alten-Stettin dazu vereignet, der Hoff-
nung, daraus werden sich alle Güter und Tugen-
den mehren und adlige Handlung zunehmen, der
grossen Unkosten an fremden Universitäten ab-
gebrochen. Wie schwer es ist und wie grosse
Unkosten es fordert, die Jugend mit den Künsten
und zu der Geschicklichkeit, so die F. Regierung
erheischt und adligem Wesen wohl ansteht, zu
unterweisen, muss man die sagen lassen, so solcher
Sachen sich geflissen.“ —

Philipp:

Was denkt Ihr, Herr Professor, nun zu raten?

Walther:

Dem Misstraun muss zuvörderst man begegnen,
Daraus der Herren Widerstand entspringt,
Aus ihrer Mitte curatores stellen — —

Maltzan:

Für einen Doktor ganz gescheut geraten!

Barnim:

Und doch von uns auch früher schon bedacht!
Wir wählten Jobst von Dewitz, Peter Pritzen,
Die beide schon in Gott seither verstorben,
Mit Niklas Brun auch ferner Euch, Wobeser!

Wobeser:

Wir sind zu alt, Herr Herzog, das zu fördern,
Was Eure Gnaden löblich Neues planen.
Sonst steh wir Euch zu treuem Dienst bereit,
Doch hiervon wollt uns beide billig lösen!

Barnim:

Wohl muss ich, Alter, dieses gelten lassen,
Doch Gottlob! mangelt's an Ersatz uns nicht:
Drum setz ich Euch, Herr Kanzler, zum curator!

Philipp:

Seid unsrerseits, Herr Balthasar, gewählt!

Barnim: (zu den andern)

Kaum mögt, Ihr Herrn, mit Schulen Euch befassen?
Doch halt ich Klaus Puttkammer für geeignet!

Philipp:

Ihr werdet, Moritz Damitz, mir's nicht weigern?

Damitz:

Stellt hin mich, wo Ihr glaubt, ich könnte nützen.

Barnim:

Nun wohl, des Werkes Häupter sind verordnet:
Lasst's ihm an Lieb' und Förderung nicht fehlen! —
Doch wie ist's mit Scholaren nun zu halten?

Walther:

Ist, mit Verlaub, die Frage schon erwogen,
Ob eines Standes Schüler man gewollt,
Ob gleich gemischt aus Ritterschaft und Bürgern?

Wolde:

Das Vorrecht ist dem Adel schon verbürgt,
Allein der Kirchen Mittel lassen helfen,
Auch andre Knaben heilsam zu bedenken.

Klempitzen:

Erwägt, Ihr Herrn, wie man in unsern Zeiten,
Was lange ward versäumt, will endlich bessern:
Nicht mehr in engen Klosterschulen lehren
Will wen'ge man für engen Dienstes Übung;
Nein, auch der freien Bürger wackre Jugend
Wird, besser unterwiesen, besser wirken
Mit uns und für uns zu des Landes Nutzen.

Philipp:

Ich sah's im Reiche draussen selbst mit Augen,
Wie fördersam sich alle Stände regen!

S w a w e :

Und leichtlich ist auch solches hier zu fügen;
Die Schulen bei St. Otten und Marien
Uniert man in ein corpus und besiedelt
Hinfort derselben Häuser mit den Knaben,
Die sonder Unterbrechung künftig lernen;
Die Anzahl ist nicht kärglich zu bemessen.

K l e m p t z e n :

Wohl hundert ärmrer Knaben zu versorgen
Mit jeglichem Bedarf für Geist und Körper,
Sind dieser Stiftung Güter gross genug.

W a l t h e r :

Ein löblich Werk! Doch schwerlich werden diese
Vorher schon anderweitig unterwiesen:
Ich rate drum, vom achten Lebensjahre
Sie aufzunehmen und von vorn zu lehren
Mit Fleiss zu freien Künsten sie zu leiten.

B a r n i m :

So seien Zahl und Alter denn bestimmt!
Notiert's, Herr Kanzler, so und dass wir Fürsten
Der Schüler Wahl den Diakonen lassen.

P o d e w i l s :

Von solchen Dingen ward noch nicht verhandelt,
So oft man ob der Teilung uns befragt;
Wem aber kann dies Werk zuwider sein?

M a l t z a n :

Mir nicht! Ich biete willig meine Dienste. (Zustimmung.)

P h i l i p p :

Seht, teurer Ohm, wie's auch in Pommern leuchtet
Vom hellen Glanz der freien Wissenschaften!
Melanchthon sprach als ein Prophet zu mir:
So allerwegs Ihr bass die Jugend lehrt,
Bringt Ihr am schnellsten Land und Leute höher!

B a r n i m : (winkt Benjamin zu sich)

Nicht immer ahnt des guten Volkes Menge,
Was Fürst und Ständ' in schwerer Sorg' erwägen:
An ihrer Jugend sollen sie's erfahren! —

(Legt ihm die Hand auf.)

Und Du, ein junges Reis aus edlem Stamme,
Sollst mir für Pommerns Junker Vorbild sein:
Der besten Häuser Söhne will ich wissen
Auf meiner hohen Schule zu Marien —
Nicht hoher Stand, nur hohes Wissen adelt.

W o l d e :

Im Inventarium, das uns befohlen,
Sind wohl die halben Nutzungen noch frei,
Zudem verfügbar noch an leeren Häusern,
Was zwischen Kirch' und Kreuzgang ist gelegen.

K l e m p t z e n :

Für edler Knaben volle Pfleg' und Lehre
Sind 24 Plätze wohl bereit.

B a r n i m :

Wohlan, das sei das rechte Pädagog!
(zu Philipp:) Wir wollen redlich in die Zahl uns teilen,
Ein jeder wähle zwölf zur edlen Schar!
Mich dünkt, dies Recht, Ihr Herren, mag uns bleiben?
Wird es zu Euren Gunsten nicht geübt?

E b e r s t e i n :

Wer für den Sohn, und wer für keinen sorget,
Wird gleichermaßen Euch die Wahl belassen. (Zustimmung.)

M a s s o w :

Den Fürsten hab ich stets das Wort geredet;
Mich freut's, dass andre, wenn auch später, folgen!

B a r n i m :

Der erste Zögling sei sofort erkoren —
Ich wähle, Niklas Klemptzen, Euren Sohn.

P h i l i p p :

Bei Gott, Herr Ohm, Ihr greift in meine Rechte:
Aus meiner Folgschaft wähl' ich selber schon;
Doch Euch im edlen Wettstreit nachzueifern,
Nennt mir von Euren Edlen einen Sohn!

W o b e s e r :

Mit jungem Nachwuchs ist bei uns nur einer,
Herr Valtin Pritze, der just heute fehlt.

P h i l i p p :

Ich gebe seinem Sohne meine Stimme.

B a r n i m :

Und hat nicht Euer Kanzler einen Knaben?

W o l d e :

Andreas, Euer Gnaden!

B a r n i m :

Ist ernannt!

M a l t z a n :

Potz Tausend! Wie's mich alten Knaben wurmt,
Dass keinen Buben ich dazu mehr stelle!

P o d e w i l s :

Ihr habt ja Vettern viel im Land, Herr Jobst,
Macht ihnen gleich doch ein paar Plätzchen aus!

M a l t z a n :

Nicht weiss ich mich, wie mancher, anzuvettern! (Lachen.)

B a r n i m :

Ihr Herrn! Der übrigen Scholaren Nennung
Lasst uns mit Fleiss zu andrer Stunde fördern,
Dass wohl erwogen sie und allen billig.

Walther:

Ist mit Verlaub auch hier nicht zu bestimmen,
Wie alt die Knaben und wie lang die Lehre?
Ich hab's auf unsrer Fahrt anher erwogen,
Dass vor dem zwölften Jahr sie kaum geschickt,
In diese höh're Schule einzutreten —
Soll wirklich höher sie vor andern sein!
(zu Benjamin:) Und dieser, manches Reisetags Genoss,
Vom kund'gen Vater selber unterwiesen,
Zeigt mir, wie schnell auf sicher'm Grund man baut:
Wer firm im Deklinieren, Konjugieren
Und etliche Vokabeln sicher weiss,
Der kann auch die Skribenten bald traktieren
Und leicht zum letzten Quell des Wissens dringen:
Und bleibt er nur acht Jahr' in dieser Zucht,
Kann man getrost ihn in die Welt entlassen.

Swawe:

So wird, Herr Herzog, Euer Wunsch erfüllt:
Auch Euer Land hat eine hohe Schule!

Walther:

Ist's Euch genehm, so sei noch eins erwogen:
Gebt Ihr den Junkern völlig freie Pflege,
Soviel ihr Geist und Körper Nahrung heischt,
So müsst Ihr billig auch sie Euch verpflichten,
Dass stets mit Schicklichkeit sie Euch gewärtig.

Maltzan:

Nur nicht in enge Fesseln alles schmieden!

Philipp:

Doch kann ich's dem Professor nicht verdenken,
Wenn er der Jugend leichte Schranken setzt:
Gar wütig ist in Greifswald oft das Treiben!

Walther:

Bescheiden sei im Äussern die Gewandung;
Und brauchst der Geisteskämpfer auch ein Schwert?
Nicht streif' die Jugend müssig durch die Gassen
Und üb' an Ältern ihren losen Spott!

Damitz:

Ihr scheint Euch vor der Schuler Spott zu fürchten?

Walther:

Auch fein're Geister treibt es zum Pasquill!

Podewils: (zu Damitz)

Und roter Nasen spottet man zuerst! (Lachen.)

Klempzten:

Im Ernst, ich muss zu Schulgesetzen raten;
Man heisse nur im Kreuzgang ambulieren
Und das Gespräch lateinisch nur traktieren —

Barnim:

Ihr Herrn! Wir müssen endlich auch finieren
Und unsrer Kanzler Werk noch subscribieren —
Nicht möcht' ich, wahrlich, da's soweit gediehen,
Noch einmal unverrichtes es verlassen.
Ich denke, Wicht'iges ist nicht fürder strittig,
Und andres enden weise die Doktoren!
Sind Hauptartikel bündig aufgesetzt?

Beide Kanzler:

Sie harren Eurer Gnaden Unterschrift.
(Beide und Marschall ordnen Dokument und Schreibzeug.)

Beide Herzöge:

So sei der Himmel dieser Stiftung gnädig,
Und also sei's gethan in Gottes Namen! (Unterzeichnen.)

Kanzler:

„Urkundlich mit unsern beiden Petschaften versiegelt.
Aktum Jasenitz, im J. n. Christi unsres lieben Herrn
und Seligmachers Geburt 1543 am 25. Tage des Monats
Oktobris. Hieran und über seind gewesen die Edlen,
Wohlgeb., Ehrbaren und Hochgelahrten U. F. Gnaden
Hauptleute, Kanzler, Räte und lieben Getreuen — —“
(Es treten einzeln heran und unterschreiben unter Nennung
ihres Namens.)

Ulrich Schwerin, Hofmarschall.

Georg Graf von Eberstein, Herr zu Naugard
und Belgard.

Bartholomaeus Swawe, Kanzler, Amtmann zu
Bütow.

Jakob Wobeser, Landvogt zu Stolp, Schlawe und
Lauenburg (langsam und zitternd.)

Rüdiger Massow, Hauptmann zu Saatzig.

Joachim Podewils zu Crangen (zögernd.)

Balthasar vom Wolde, Kanzler, der Rechte Dr.
Moritz Damitz, Hauptmann zu Ückerkmünde
(schneidig.)

Nikolas von Klempzten.

Jobst Maltzan zu Kummerow: (schreibt unbeholfen.)
Wie schwer sich doch die kleine Feder führt;
Da schwing' ich wahrlich Schwert und Becher lieber! —

Barnim: (zu Walther)

Und Ihr, nachdem Ihr treulich mir geraten,
Wollt doch sogleich den Schritt zurück nicht lenken?
Wohl wisst Ihr, was im Geistesreich zu lehren,
Doch liebt Ihr auch, ich sah es selbst, die Jugend:
Ihr müsst an meiner Schule Spitze stehn!

Philipp:

Zwar miss' ich ungerne ihn im eignen Lande,
Doch muss ich selbst zu diesem Dienste raten;

Denn wenn an wackern Männern sonst kein Mangel
Und frische Knaben viel in Pommern blühen,
So müssen wir der hohen Weisheit Lehrer
Im Reiche draussen leider uns ersehnen!

Barnim:

Doch dass es anders werde, lasst uns hoffen!
Ihr sollt als Rektor der Marienschule
Zur Mitarbeit getreue Lehrer finden;
Bald strömen aus des Landes besten Häusern
Die Knaben weisheitdürstend nach Stettin,
Und was sie dort mit regem Fleiss erlernten,
Verbreitet segenspendend sich im Land! —

Sechster Auftritt.

(Barnim winkt dem Hofmarschall, 4 Pagen mit Pokalen treten ein, Schlussgruppe.)

Maltzan: (will schnell Hoch ausbringen, wird beschwichtigt.)

Barnim:

Ihr Herrn! Getreulich habt Ihr lange Jahre
Mit uns der Teilung schweres Werk vollbracht:
Wir und des Friedens frohe Länder danken! (bring'ts ihnen) —
(vortretend) Wer weiss, ob künftig unser Werk wird dauern?
Von meines Bruders jähem Tod ergriffen,
Muss oft an unsres Stammes End' ich denken!
Vielleicht, dass Pommern wieder einst vereint —
Vielleicht, dass eines grössern Hauses Herrscher
Zum eignen Heil ans grosse Reich es knüpfen:
Der Pommern Eigenart wird nie vergehen!
Was kräft'ger Wurzel ist und zäher Dauer,
Wird durch die Wissenschaft nur schöner blühen;
Wir heben's kühn mit unsrer Jugend an,
Und dieses Werk wird nimmer untergehn!

Wenn nach Jahrhunderten die Nachfahrn einst,
Gesiedelt noch an unserm blauen Meer,
Nicht alles wohl an unsern Thaten preisen —
Was heute wir gewollt — sie lassen's gelten,
Giebt Gott zur Saat sein gnädiges Gedeihen! —

(Der Vorhang fällt.)

Epilog.

(Herold.)

Der Greifen Stamm verlosch. — Es hub die Schwingen
Zum balt'schen Meer der Hohenzollern Aar,
Ein frisches Glied zum Preussenreich zu bringen,
Und Pommerns Treue gab sich willig dar.
Ob rings dem Vaterland die Lieder klingen,
Ihm jauchzt am lautsten doch der Jugend Schar:
Was Pommerfürsten riefen einst ins Leben,
Konnt' unter Preussens Kön'gen frei sich heben.

So schau' zurück, du froh' Geschlecht von heute! —
Die wir heraufbeschworen im Gemüt,
Des alten Pommerns biedre Edelleute,
Sie haben nicht vergebens sich gemüht! —
Der Bildung Samen, den die Vorzeit streute,
Nun unter Preussen-Deutschlands Scepter blüht!
Mag unter diesem Schutzherrn sie gedeihen,
Dem wir ein donnernd Hoch verehrend weihen!

(Der Vorhang hebt sich langsam während des Epilogs; sämtliche Mitspieler sind auf den beiden Seiten gruppiert, im Hintergrunde die Pagen vor der Büste Kaiser Wilhelms.)



Nachrichten über das Marienstifts-Gymnasium

aus dem

Schuljahr von Ostern 1894 bis Ostern 1895.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

I. Lehrgegenstände und Stundenzahl.

(* bezeichnet Lehrstunden, welche wahlfrei oder auf eine Auswahl von Teilnehmern beschränkt sind.)

Lehrgegenstände.	Vorschule.						Sa.	VI		V		IV		IIIb		IIIa		IIb		IIa	Ib	Ia	Sa.				
	3		2		1			O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.					O.	M.	O.	M.
	O.	M.	O.	M.	O.	M.																					
Religionslehre (ev.) . . .	3		3		3		9	3	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	32			
Deutsch (VI. V. auch Geschichte)	6 ¹⁾		7	4	3	4	24	4	4	3	3	3	3	2	2	2	2	3	3	3 ²⁾	3 ³⁾	3	43 (+3)				
Lateinisch	—		—		—		—	8	8	8	8	7	7	7	7	7	7	7	7	6 ²⁾	6 ³⁾	6	106 (+6)				
Griechisch	—		—		—		—	—	—	—	—	—	6	6	6	6	6	6	6	6 ²⁾	6 ³⁾	6	54 (+6)				
Französisch	—		—		—		—	—	—	—	4	4	3	3	3	3	3	3	3	2	2	2	32 (+2)				
Hebräisch	—		—		—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2*	—	4*					
Englisch	—		—		—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2*	—	4*					
Geschichte und Erdkunde .	—		—		—		—	2	2	2	2	4	4	3	3	3	3	3	3	3	3	3	43				
Rechnen und Mathematik .	4	4	4	4	4	4	20	4	4	4	4	4	4	3	3	3	3	4	4	4 ²⁾	4 ³⁾	4	56 (+4)				
Naturbeschreibung	—		—		—		—	2	2	2	2	2	2	2	2	2 ²⁾	2 ²⁾	—	—	—	2*	—	20+2*				
Physik	—		—		—		—	—	—	—	—	—	—	—	4 ¹⁾	4 ¹⁾	2	2	2	2	2	2	10				
Schreiben	5 ¹⁾		4		4		13	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8				
Zeichnen	—		—		—		—	—	—	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	2*	—	16+2*				
Turnen	—		2		2		4	3	3	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	24				
Singen	—		2		2		4	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8+2*				
Summa	18	4	18	4	8	14	8	74	30	30	30	30	31	31	33	33	33	33	33	31	31	31	452 (+21) ²⁾				
																							+14*				

1) Schreiben und Lesen verbunden. 2) Im S. kombiniert, im W. in 2 Cötus getrennt. 3) Im S. in 2 Cötus getrennt. 4) Im W. Physik. 5) Senkrecht aufgerechnet; aus der Zeile ergibt die Summierung wegen Doppelrechnung kombinierter Stunden ein scheinbares Plus. 6) Wahlfreie Fächer darf kein Schüler gleichzeitig mehr als zwei benutzen.

2. Verteilung der Stunden unter die Lehrer.

S. Tabellen S. 48 ff.

Vorbemerkungen.

Ausser den nach dem Etat des Gymnasiums oder des Königlichen Seminars für gelehrte Schulen im Folgenden aufgestellten Lehrern waren mit Genehmigung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums noch mehrere anstellungsfähige Kandidaten des höheren Schulamtes zu freiwilliger Aushilfe an der Anstalt thätig. Es übernahm Schulamtskandidat Ziebell im Sommer III a M Mathematik und Naturbeschreibung von Prof. Wienke und Oberlehrer Tiebe, im Winter V M Rechnen von Oberlehrer Müller, ausserdem im Sommer Dr. Tesch Erdkunde in III a M, Geschichte und Erdkunde in III b M von Oberlehrer Dr. Ifland, Kandidat Krüger II a Englisch von Oberlehrer Leitritz und III a O Französisch von Oberlehrer Dr. Hoppe; — ähnlich im Winter Dr. Max Müller III b M Religion und Deutsch von Oberlehrer Dr. Ifland und II b O Homer von Oberlehrer Dr. Hoppe, ferner zeitweilig vom 1.—15. November, alsdann wieder von Neujahr an Kandidat Engel IV O Religion und Deutsch von Oberlehrer Dr. Schulz, der dafür in II b M mit Virgil für Professor Jobst eintrat. Die in ihren Stunden erleichterten Lehrer unterstützten dafür den Direktor in der Anleitung und Beobachtung der vier (im Sommer fünf) Probekandidaten; die freiwilligen Hilfslehrer aber traten neben den angegebenen Stunden oder statt ihrer auch bei den im Schuljahre sehr zahlreichen Vertretungen in Thätigkeit, bei längerer Dauer gegen eine von dem Marienstifts-Kuratorium geneigtest bewilligte Entschädigung.

Vertretung war im Sommerhalbjahr gleich zu Anfang für drei zu militärischer Dienstleistung eingezogene Lehrer nötig; sie übernahm für Oberlehrer Dr. Ifland (s. vor. Programm) noch bis zum 28. April Dr. Tesch, vom 6. April bis Ende Mai für Kandidat Krickeberg und Dr. Lüdtkke bzw. Kandidat Krüger und Ziebell. Weiter musste wegen Krankheit im Hause Oberlehrer Dr. Hoppe vom 16. bis 26. Mai, wegen eigener Krankheit Prof. Dr. Weise vom 27. bis 31. August Zeichenlehrer Rieck vom 3. bis 25. August, der Direktor vom 15. Juni bis zum Schulschluss und nach den Ferien noch bis zum 10. August vertreten werden. Für letzteren übernahm den griechischen Unterricht in Ia Prof. Pitsch, in Ib (Homer) Prof. Dr. Loewe, das Ordinariat der Oberprima Prof. Dr. Wienke, die Direktionsgeschäfte und den Religionsunterricht in beiden Primen Prof. Jobst, der dafür in II a durch Oberlehrer Dr. Wehrmann, in II b M durch Oberlehrer Dr. Hoppe und Dr. Tesch etwas entlastet wurde. Der Zeichenunterricht musste in den ersten Augustwochen ausgesetzt werden; die Stunden wuchsen zum Teil anderen Lehrfächern zu, zum Teil fielen sie (von 12—1 Uhr) der Hitze wegen von selbst aus.

Im Winter war, abgesehen von kürzeren Zeiten, Hilfslehrer Paepflow wegen eigener Krankheit vom 1. bis 7. Dezember, wegen des Todes seines Vaters Oberlehrer Dr. Schulz vom 17. bis 21. Dezember und aus gleichem Anlass im neuen Jahre Kandidat Engel auf mehrere Tage zu vertreten, weiter krankheitshalber vom 28. Januar bis 9. Februar Oberlehrer Dr. Knaack, vom 25. März bis zum Schulschluss Oberlehrer Huth und seit dem 2. April der Direktor (vorher stundenweise wegen der Klassenprüfungen). Für Oberlehrer Knaack übernahm in der zur Versetzung stehenden Osterklasse III a den griechischen Unterricht Dr. Max Müller, den Unterricht von III b O in der Hauptsache Kandidat Engel. Sonst mussten die Lehrstunden und sonstigen Amtsgeschäfte je nach Passlichkeit untergebracht werden; das Ordinariat von V M hatte zuletzt Dr. Froelich, das Ordinariat von Ia Prof. Dr. Wienke und die Direktorialgeschäfte innerhalb des Gymnasiums Prof. Jobst wie im Sommer.

a) Verteilung der Stunden unter die

No.	N a m e n.	Ord.	I a.	I b.		II a.	II b.		III a.	
				1	2		M.	O.	M.	O.
1.	Direktor Dr. Weleker	I a.	2 Religion 6 Griechisch	2 Religion 2 Griechisch						
2.	1. Professor Pitsch	I b. 1.	6 Latein 4 Griechisch							
3.	2. Professor Jobst	II b. M.	3 Deutsch 2 Hebräisch	2 Religion 2 Hebräisch		2 Religion 3 Deutsch 7 Latein				
4.	3. Professor Dr. Schmolling	I b. 2.	3 Deutsch 3 Turnen	3 Deutsch 6 Latein 3 Turnen						
5.	4. Professor Dr. Weise	III a. O.				3 Deutsch		6 Griechisch	2 Deutsch 7 Latein 3 G. u. Erdk.	
6.	5. Professor Dr. Loewe	II a.		4 Griechisch 2 Franz.		6 Latein 2 Griechisch				
7.	6. Professor Dr. Wienke	—	4 Mathem. 2 Physik.	4 Mathem. 4 Mathem.				3 Mathem.	3 Mathem.	
8.	7. Professor Dr. Walter	II b. O.	6 Latein	3 Deutsch			3 Deutsch 7 Latein 3 G. u. Erdk.			
9.	8. Dr. Hoppe	III a. M.				2 Religion 6 Griechisch	2 Deutsch 5 Latein 3 Franz.		2 Religion 3 Franz.	
10.	9. Dr. Knaack	III b. O.							6 Griechisch	
11.	10. Tiebe	—				4 Mathem. 2 Physik.	4 Mathem. 2 Physik.	4 Mathem. 2 Physik.	2 Naturk.	2 Naturk.
12.	11. Dr. Ifand	III b. M.	3 Geschichte				3 G. u. Erdk.		1 Erdk.	
13.	12. Leitritz	V. O.	2 Franz.	2 Englisch		2 Englisch		3 Franz.		
14.	13. Dr. Schulz	IV. O.		3 Geschichte		3 Geschichte				
15.	14. Dr. Wehrmann	V. M.								
16.	15. Huth	VI. M.					3 Franz. 3 Turnen		3 Turnen	
17.	16. Dr. Wellmann	VI. O.								
18.	Wissenschaftliche Hilfslehrer*)	Krickeberg	IV. M.							
19.		Dr. Lüdtke	—							
20.		Dr. Panzer	—				2 Religion 2 Ovid			
21.		Plath	—							
22.		Sem. Hosp. Dr. Röhrich	—				(2 Virgil)	2 Geschichte		
23.	Elementar- Lehrer.	Zeichenlehrer Rieck	1 O.	2 Zeichnen				2 Zeichnen		
24.		Gymn.-Elementar-Lehrer W. Müller	—	(2 Naturwissenschaft)						
25.		Gesanglehrer Jeltsch	—						2 Chor	
26.	Vorschullehrer Strey	1 M.								
27.	Turn- u. Vorschullehrer Kay	2.								
28.	Komm. Vorschullehrer Schildberg	3.								

*) Ausserdem freiwillig die Schlamtkandidaten Ziebell, Dr. Tesch und M. Krüger, s. Vorbemerkungen.

Lehrer im Sommerhalbjahr 1894.

III b.	IV.	V.	VI.		Vorschule.	Sa.
			M.	O.		
						12
						10
						21
						21
						20
						22 (-3)
						22 (-2)
						23 (-3)
						24 (-2)
						22 (-2)
						23 (-4)
						23 (-2)
						24
						23
						23
						10
						10
						10
						10
						10
						4(u.4)
						28
						28 u.2
						14
						28
						18
						28

3. Übersicht über die absolvierten Pensa.

Vergl. Lehrpläne und Lehraufgaben für die höheren Schulen. Berlin, W. Hertz. 1892.

a) Lesestoffe in den fremden Sprachen.

Ober-Prima. Lateinisch. Horatius im S. Carm. III, Sat. I, mit Auswahl, auch II. 6., im W. Carm. Saec. u. Auswahl aus Buch IV u. Epist. I. — Prosa: im S. Tac. Ann. I, 1—15. II extr. III in., im W. Cic. or. Phil. II. Ex tempore Stellen aus anderen Reden. Privatum Liv. 45. — Griechisch. Hom. Jl. 17. 18. Soph. Antig. (S.) Jl. 19—24. Soph. Oed. Rex (W.) — Plat. Protagoras (S.); Thucyd. I prooem. VII, Demosth. adv. Phil. III. (W.), daneben ex tempore. — Französisch. Im S. Mirabeaus Reden, im W. Jul. Sandeau, Mme. de la Seiglière.

Unter-Prima. Lateinisch. Hor. Epod. u. Carm. I. II. in Ausw. — Tac. Germania u. aus Ann. I. II.; Cic. Briefe und anderes ex tempore. — Griechisch. Hom. Jl. 1. 2a. 3. 6. (priv. 4. 5.) im S., 9. 11. 12. 13. (priv. 10. 14. 15) im W. — Prosa: im S. Plat. Apol. u. Crito, im W. Auswahl aus Thucyd. I. ohne die Einleitung, Demosth. or. Ol. I. u. III. — Französisch. Im S. Molière, L'avare, im W. Merimée, Colomba.

Prima kombiniert. Hebräisch. Auswahl aus den historischen Büchern und aus Psalm 1—50. — Englisch. S. Macaulay History and Essays. Irving Sketchbook. W. Scott, Ivanhoe.

Ober-Sekunda. Lateinisch. Verg. Aen. Ausw. aus III—VI. (S.), VII. VIII. (W.), daneben Stücke aus Brandt Eclogae poet. Lat. — Prosa: im S. Liv. 22, dazu Sal. Jugurtha m. Ausw. Im W. Cic. de imperio Cn. Pompei; Liv. 24. — Griechisch. Hom. Odys. ausgewählter Kanon aus B. 7. 9—17. 21—23. — Prosa: im S. aus Herodot VIII und Lysias or. 16. 7., im W. aus Herodot VII und Xen. Mem. III. IV. mit Auswahl. — Französisch. Ségur Histoire de Napoléon; daneben aus Souvestre Au coin du feu und ausgewählte Gedichte. — Hebräisch. Historische Abschnitte aus dem Lesebuche. — Englisch. Scott Tales of a grandfather.

Unter-Sekunda. Lateinisch. Verg. Aen. nach e. Kanon von ca. 900 Versen in Ausw. — Prosa: Cic. in Cat. I. II., ex tempore aus Caes. (S.); Liv. 21. (W.) — Griechisch. Hom. Od. Ausw. aus I—VI., zum Teil privatim. — Prosa: Xen. Anab. III. IV. mit Ausw., dazu Abschnitte aus Xen. Hell. — Französisch. Voltaire Charles XII., im S. aus Buch III., im W. Buch IV.; Gedichte aus der Sammlung von Gropp u. H.

Ober-Tertia. Lateinisch. Ov. Met. nach der Auswahl von Siebelis. Abschnitt 4. 8. 1. 2. Caesar B. Gall. I. 30 ff. V. VI in., im S.; VI Schluss u. VII m. Auswahl im W. — Griechisch. Xen. An. I. u. II. mit Ausw. — Französisch. Erckmann-Chatrion, Histoire d'un concert.

Unter-Tertia. Lateinisch. Caes. B. Gall. I. 1—29. II, im S., III u. IV. im W.

Quarta. Cornelius Nepos, jetzt durch Ostermann Übungsbuch, N. Ausg. von H. J. Müller, ersetzt.

b) Aufgaben zur Bearbeitung.

Deutsche Aufsätze.

Ober-Prima. Im Sommer: 1. Welche Vergleichungspunkte bieten Goethes „Adler und Taube“ und Schillers „Pegasus im Joche“ dar, und wie lassen sich diese Gedichte auf das Leben ihrer Verfasser beziehen? — 2. Inwiefern darf man sagen, dass die Dichtung lehrreicher sei als die Geschichte? — 3. Der Gedankenkreis der Chöre in Schillers Braut von Messina. — 4. Charakteristik der Isabella (Braut von Messina).

Im Winter: 1. Die Lage der Goethischen Iphigenie in Taurien vor der Ankunft des Orest. — 2. Der Schiffbrüchige auf Salas y Gomez und Robinson. — 3. Die religiösen Anschauungen der Goethischen Iphigenie. — 4. Die Heilung des Orest.

Abiturienten-Aufgabe: Mich. 1894. Kann uns zum Vaterland die Fremde werden? (Goethe, Iphigenie.) — Ostern 1895. Orests doppelte Rettung nach Goethes Iphigenie.

Unter-Prima. Im Sommer: Cötus I. 1. Wie mischen sich Stolz und Demut in Luthers Schrift „An den christlichen Adel deutscher Nation“? — 2. In welchem Verhältnis steht Goethes Gedicht „Hans Sachsens poetische Sendung“ zu des Meistersängers Gespräch:

„Die neun Gaben der Musen“? — 3. Der Aufbau der Handlung im 2. Akt von Schillers Don Karlos. — 4. Wie benutzt der Marquis Posa seine eigenen Bemerkungen über den Zufall im 3. und 4. Aufzug?

Cötus II: 1. Hans Sachs, ein treuer Anhänger Luthers. — 2. Luthers Demut und grosser Mut, erwiesen aus einigen seiner reformatorischen Schriften. — 3. Es sind nicht alle frei, die ihrer Ketten spotten. (Lessing, Nathan IV, 3.) — 4. Probeaufsatz: Besteht Don Karlos die Probe der Freundschaft?

Im Winter: 1. Ist der Ausspruch wahr: Bildung macht frei? — 2. Uns alle zieht das Herz zum Vaterland. (Don Karlos I, 3.) — 3. Sind Lessings Forderungen in Laokoon XVI auch in Goethes Hermann und Dorothea erfüllt? — 4. Probeaufsatz: Egmonts Ideale (im Anschluss an Schillers Gedicht: Die Ideale).

Ober-Sekunda. Im Sommer: 1. Die Brautwerbung Gunthers. — 2. Die Anschläge Kriemhildens auf Hagen. — 3. Die Rache Butlers. — 4. Die Treue Gudruns.

Im Winter: Cötus I: 1. Wie wird Brutus auf die Seite der Verschworenen gebracht? — 2. Welches Bild erhalten wir von dem Prinzen nach dem 1. Akte von „Emilia Galotti“? — 3. Die Heilung des armen Heinrich. — 4. Der Charakter Odoardos. — 5. Die Gefangennahme Weislingens. — 6. Leben, Schicksal und Charakter Weislingens.

Im Winter: Cötus II: 1. An welchen Liedern Walthers lässt sich die innere Entwicklung des Minnesangs nachweisen? — 2. Klaudia im 2. Akt von „Emilia Galotti“. — 3. Charakterentwicklung der Tochter des Meiers im „Armen Heinrich“. — 4. Kommen im „Götz“ auch die städtischen Verhältnisse hinreichend zur Geltung?

Unter-Sekunda. A. Im Michaelis-Cötus; Sommerhalbjahr: 1. Jeder ist seines Glückes Schmied. — 2. Gedankengang des Monologs Johannes im Anfange des 4. Aufzuges (Jungfrau von Orleans). — 3. Die Empfindungen der Jungfrau von Orleans und ihrer Schwestern bei ihrem Wiedersahen in Rheims. — 4. Die Vorgeschichte Maria Stuarts nach dem 1. Akte der Schillerschen Tragödie. — 5. Aufgabe für die Abschluss-Prüfung Michaelis 1894: Welche Befürchtungen und Hoffnungen hinsichtlich des Geschickes Marias werden durch die ersten beiden Akte der Tragödie Maria Stuart in uns erweckt?

Winterhalbjahr: 1. Rom ist nicht an einem Tage erbaut. — 2. Die Hauptgegensätze zwischen Tellheim und Riccaut. (Klassenaufsatz.) — 3. Wie sich ein Ort verändert hat. — 4. Inwiefern muss uns das Leben in der Vaterstadt Hermanns behaglich erscheinen? — 5. Der Wirt zum Goldenen Löwen in Hermann und Dorothea. (Probeaufsatz.)

B. Im Oster-Cötus; Sommerhalbjahr: 1. Was lässt sich für und wider den Process der Maria Stuart sagen? — 2. Welche Bedeutung gewinnt Leicester im 4. Akt? — 3. Wie zeigt sich der Ernst des Meisters in den beiden ersten und der Schlussbetrachtung von Schillers Glocke? — 4. Wie vervollständigt sich im Verlauf des Prologs der Charakter der Johanna? — 5. Welche Stellung nehmen Talbot und Lionel in der „romantischen“ Tragödie ein?

Winterhalbjahr: 1. Wie verhalten sich die verschiedenen Personen in den beiden ersten Gesängen von „Hermann und Dorothea“ gegenüber dem Unglück der Vertriebenen? — 2. Vergleich zwischen Hermann und dem ersten Bräutigam der Dorothea. — 3. Vergleich zwischen Tellheim und Riccaut. — 4. Wohlthätig ist des Feuers Macht. — 5. Welche Bedeutung hat der Ring in „Minna von Barnhelm“ für die Entwicklung der Handlung?

Mathematische Aufgaben zur Reifeprüfung.

Michaelis 1894: 1. Aus einem quadratischen Stück Papier ist ein kreisförmiges Stück ausgeschnitten; das übrig gebliebene Papier ist 122, 9381 qcm gross; wie gross ist die Quadratseite und der Radius des Loches, wenn die Differenz derselben 10 cm beträgt? — 2. Ein Dreieck zu zeichnen aus der Grundseite, dem Verhältnis beider Schenkelseiten und der Schwerlinie zu einer von ihnen ($a, b : c = m : n, t_2$). — 3. Ein Dreieck zu berechnen aus der Grundseite $a = 56$ m, der Differenz der Schenkelseiten $d = b - c = 14$ m und dem Radius des Inkreises $\rho = 7$ m. — 4. In einem geraden Cylinder ist die Oberfläche $O = 22,2818$ qcm, die Summe aus Durchmesser des Bodens und Höhe $2r + h = 4,546479$ cm; wie gross ist der Inhalt und der Mantel?

Ostern 1895: 1. Die vier Wurzelpaare der Gleichungen $1. x^2 + xy + y^2 = 7$, $2. 3x^2 + 5xy + 2y^2 = 24$ zu berechnen. — 2. Ein Dreieck zu zeichnen aus der Halbierungslinie des Winkels an der Spitze und der Höhe und Schwerlinie zur Grundseite (w_1, h_1, t_1). — 3. Ein Dreieck aufzulösen aus der Höhe zur Grundseite $h_1 = 37,94$ cm, dem Radius des Ankreises einer Schenkelseite $\rho_1 = 30$ cm und der Summe der Winkel an der Grundseite $2\sigma = 100^\circ 23' 20''$. — 4. Die Oberfläche eines geraden Kegelstumpfes ist $O = 1759,3$ qcm, die Seitenlinie $s = 10$ cm und die Summe der beiden Radien von Boden und Decke $r + \rho = 24$ cm; wie gross ist der Inhalt und der Mantel?

c) Technischer und wahlfreier Unterricht.

a. Turnen.

Befreit vom Turnen waren im Sommer 1894:						Bemerkungen.	
Klasse	Schüler	auf Grund ärztl. Zeugnisses		aus anderen Gründen			
		überhaupt	v. einz. Übungen	überhaupt	v. einz. Übungen		
Ia	26	5	—	—	—	Im Sommer 1894 waren 187 von 451 Schülern = 41% Freischwimmer. Davon haben 30 das Schwimmen in jenem Sommer erst erlernt.	
Ib 1	16	1	—	1	—		
2	16	1	—	1	—		
IIa	29	1	1	1	—		
IIb M	30	1	—	—	—		
O	20	4	—	—	—		
IIIa M	27	3	—	3	—		
O	25	2	—	3	—		
IIIb M	45	4	—	1	—		
O	26	1	—	1	—		
IV M	35	5	—	3	—		
O	23	3	1	1	—		
V M	35	3	—	—	—		
O	32	2	1	1	—		
VI M	35	2	—	—	—		
O	34	1	—	—	5		
	454	39	3	16	5		

Befreit vom Turnen waren im Winter 1894/95 (15. Januar):						Bemerkungen.	
Klasse	Schüler	auf Grund ärztl. Zeugnisses		aus anderen Gründen			
		überhaupt	v. einz. Übungen	überhaupt	v. einz. Übungen		
Ia	28	5	—	—	—		
Ib	26	4	—	—	—		
IIa 1	17	1	2	—	—		
2	16	1	—	2	—		
IIb O	30	2	—	—	—		
M	22	4	—	1	—		
IIIa O	34	6	—	4	—		
M	30	4	—	1	—		
IIIb O	35	1	—	3	—		
M	28	3	—	4	—		
IV O	29	1	1	3	—		
M	32	9	2	2	—		
V O	35	1	1	—	—		
M	25	—	—	—	—		
VI O	37	3	—	—	—		
M	33	1	—	1	—		
	457	46	6	21	—		

auf ärztl. Zeugnis aus anderen Gründen	Vom Turnen überhaupt		von einzelnen Übungsarten	
	im Sommer 39	im Winter 46	im Sommer 3	im Winter 6
„ „	16	21	5	—
zusammen	55	67	8	6
also v. d. Gesamtzahl	12,1%	14,7%	1,7%	1,2%

Es bestanden für das Gymnasium bei 15 (mit Sonderrechnung der zum Teil vereinigten Parallelschichten von Ib oder IIa 16) Schulklassen 8 Turnabteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten 36, zur grössten 65 Schüler. — In der Vorschule bildeten die beiden Wechselschichten der 1. und 2. Klasse je eine Turnabteilung; die unterste Klasse blieb vom Turnen noch frei.

Die 8 Abteilungen des Gymnasiums turnten wöchentlich in je 3, die beiden Turnklassen der Vorschule in je 2 Stunden; im ganzen waren für das Turnen wöchentlich 28 Stunden angesetzt, und zwar 20 an den Nachmittagen, 8 (für die untersten Abteilungen) am Schluss des Vormittags. Den Unterricht erteilte für beide I und für IIa Professor Dr. Schmolling (im Winter ohne besondere Vorturnerstanden, im Sommer mit 1 Vorturnerstunde wöchentlich), für IIb und IIIa Oberlehrer Huth, für IIIb und IV Lehrer Kay, für V im S. Oberlehrer Dr. Wellmann, für VI im S. Lehrer Strey, im W. für beide Klassen Hilfslehrer Wöhlermann. Vorklasse 1 unterrichtete Lehrer Strey, Vorklasse 2 Lehrer Schildberg.

Die Anstalt besitzt, freilich in 1 $\frac{1}{2}$ km Entfernung vom Schulgebäude, eine eigene Turnhalle, welche nur ausserhalb der für die Turnstunden festgelegten Zeit von dem Marienstifts-Kuratorium noch anderweitig vergeben wird, und einen hinter der Halle belegenen Turnplatz, welcher für Spiele allerdings nur beschränkten Raum gewährt und in den nutzbaren Stunden auch stets für den Unterricht dienen muss.

Die Spielübungen sind daher in der Regel räumlich und zeitlich mit den Turnstunden verbunden, besondere Spielstunden nur ausnahmsweise möglich. Im Sommer wurde in den letzten Jahren durch Vereinigung der beiden obersten Abteilungen an einem Nachmittage regelmässig Raum und Zeit wie für eine Vorturnerstunde so auch für Spiel und Kürturnen gewonnen. Ausserdem wird auf dem bis jetzt dazu bewilligten kleinen Exerzierplatz bei Fort Preussen Fussball von einer Schülervereinigung gespielt, deren Leitung sich lange Zeit Professor Dr. Schmolling und demnächst Oberlehrer Huth haben angelegen sein lassen; die Teilnehmer geniessen wegen der weiten Entlegenheit des Platzes zeitweilig eine kleine Erleichterung im Besuche der Turnstunden.

Über das Schwimmen der Schüler s. oben unter Bemerkungen.

b. Am Chorgesang beteiligten sich aus den Klassen Ia, Ib, IIa, IIb, IIIa, IIIb, IV und V in absteigender Folge:

im Sommer	9	—	16	—	7	—	3	—	6	—	23	—	25	—	26	Schüler.
im Winter	13	—	14	—	9	—	3	—	7	—	21	—	24	—	29	

c. Den wahlfreien Zeichenunterricht benutzten in den beiden Halbjahren aus IIb 7 bzw. 3, aus IIa 3, aus I 3 bzw. 2 Schüler.

d. Am Hebräischen nahmen teil im Sommer 10 Schüler aus I und 2 Schüler aus IIa, im Winter 10 Schüler aus I in zwei Kursen,

e. am Englischen im Sommer 11 Schüler aus I, 13 aus IIa, im Winter 11 Schüler aus I, 9 aus IIa.

f. Den besonderen Lehrgang in den beschreibenden Naturwissenschaften benutzten

im Sommer	aus I	10;	aus IIa	10,	im ganzen	20 Schüler,
im Winter	„	10,	„	9,	„	19

Dispensiert vom Religions-Unterricht waren evangelische Schüler während des Schuljahres nicht.

Jüdischer Religions-Unterricht wird von der Anstalt nicht erteilt; doch ist dem Rabbiner Dr. Vogelstein vom Kuratorium ein Klassenzimmer bewilligt, in welchem er wöchentlich für 1 Std. Schüler aus den Oberklassen (II und I) von sämtlichen höheren Schulen hier zu freiwilliger Teilnahme an seinen Vorträgen versammelt.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. Ferien-Ordnung für 1895. (Verf. des Kgl. Prov.-Schul-Kollegiums vom 31. Dezember 1894.)

Ostern:	Schulschluss Sonnabend, 6. April, mittags;	Schulanfang, Dienstag, 23. April, früh.
Pfingsten:	„ „ 1. Juni, mittags;	„ Freitag, 7. Juni, früh.
Sommer:	„ Montag, 1. Juli, nachmittags;	„ Donnerstag, 1. August, früh.
Michaelis:	„ Donnerstag, 26. September, nachmittags;	„ Freitag, 11. Oktober, früh.
Weihnachten:	„ Sonnabend, 21. Dezember, mittags;	„ Dienstag, 7. Januar k. J., früh.

2. Für die nächste Direktoren-Versammlung der Provinz werden die Fragen ausgeschrieben: 1. Welche Bestimmungen sind in eine für die ganze Provinz gemeinsame Schulordnung aufzunehmen? 2. Wie ist die Behandlung der lateinischen Schriftsteller einzurichten zur Erreichung der in den Lehrplänen und Lehraufgaben v. 6. Jan. 1892 gesteckten Ziele? Als 3. Gegenstand — die Einrichtung des Geschichtsunterrichts in Untersekunda und Oberprima der höheren Lehranstalten mit besonderer Berücksichtigung der in den neuen Lehrplänen vorgeschriebenen Belehrung über die gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung bis 1893. (Verf. des K. Prov.-Schul-Koll. v. 15. Mai, 22. Juni und 22. Oktober.)

3. Nach Min.-Erlass v. 5. Januar soll auf eine gute leserliche Handschrift der Schüler namentlich auch in den oberen Klassen gesehen werden. Es ist daher jede Hausarbeit, wenn sie nachlässig geschrieben ist, zurückzuweisen und für Klassenarbeit die Zeit so zu bemessen, dass die Schüler nicht zu flüchtiger Schrift genötigt werden. (K. Prov.-Schul-Koll. 22. Januar.)

4. Nach Min.-Erlass vom 2. Februar ist Befreiung vom Turnunterricht durch die Angehörigen in der Regel schriftlich zu beantragen unter Beischluss eines ärztlichen Gutachtens, in welchem nach eigener Wahrnehmung, nicht nur nach Aussagen der Beteiligten, das Leiden oder Gebrechen bekundet wird, welches die Befreiung vom Turnunterricht überhaupt oder von einzelnen Übungsarten begründen soll. Für dieses Gutachten wird ein Vordruckmuster empfohlen. (K. Prov.-Schul-Koll. 25. Februar.)

5. Den durch die Oelrichs'sche Stiftung begründeten juristisch-encyclopädischen Unterricht für Abiturienten hat an Stelle des durch Augenleiden behinderten Herrn Landgerichtsrates Küster Herr Oberregierungsrat Schreiber zu übernehmen sich bereit gefunden.*) (Marienstifts-Kuratorium. 17. Juli.)

6. Die Festschrift zum 350jährigen Jubiläum des Gymnasiums soll nach Ablauf der Festlichkeiten käuflich zu 3 M., in ihren Teilen zu 2,50 bzw. 0,50 M., — an Buchhändler für den Wiederverkauf mit entsprechendem Rabatt — abgegeben werden. (Marienstifts-Kuratorium. 22. Sept. u. 8. November.) — Ebenso der Festbericht über die Jubelfeier käuflich zu 1 M. (Marienstifts-Kuratorium. 11. April.)

II. Chronik der Schule.

A. Verlauf des Schuljahres. Der Unterricht begann am Freitag den 6. April und ist bis auf einzelne Tage nur durch die ordnungsmässigen Ferien unterbrochen worden.

In den Monaten Mai und Juni wurden die üblichen Tagfahrten der Oberklassen und Nachmittagswanderungen für die Mittel- und Unterklassen sowie Ausflüge des Musik- und Deklamationsvereins unternommen

*) Herrn Landgerichtsrat Küster, welcher diesen Vorbereitungsunterricht auf das Rechtsstudium mit kurzen Unterbrechungen seit dem Frühjahr 1874 erteilt hat und übrigens als alter Schüler dem Gymnasium treu verbunden ist, begleitet die dankbare Erinnerung vieler strebsamer Zuhörer, welcher auch hier einen Ausdruck zu geben sich ziemt.

Am 15. Juni wurde am Schluss des Vormittagsunterrichtes der Todestag des Kaisers Friedrich durch einen einfachen Aktus in der Aula begangen, bei welchem Oberlehrer Dr. Wehrmann die Gedächtnisrede hielt.

Von Mitte Juni an und noch einige Zeit nach den Sommerferien war der Direktor, auf drei Wochen im Monat August der Zeichenlehrer Rieck zur Herstellung seiner Gesundheit beurlaubt; die Direktion führte in der nächsten Zeit vor und nach den Ferien Professor Jobst. (Vergl. S. 47 des Progr.)

Zur Feier von Sedan fand am 2. September diesmal ein Aktus in der Aula statt, bei welchem nach Chorgesängen und Deklamationen Oberlehrer Dr. Ifland die Rede des Tages hielt.

Die Reifeprüfung für den Michaelis-Termin erfolgte am 12. die Abschlussprüfung am 18. September unter Leitung des Direktors als stellvertretenden Königlichen Kommissars.

Am 24. und 25. September beging unter der Beteiligung hochansehnlicher Ehrengäste und zahlreicher von weit und breit her wieder vereinigter früherer Schüler das Gymnasium die Feier seines 350jährigen Jubiläums, über welche im ersten Teile dieses Programms ausführlicher berichtet ist. Der Direktor erhielt dabei den Königlichen Kronenorden III. Klasse, Professor Pitsch und Professor Jobst den Roten Adlerorden IV. Klasse, der Schulwärter Sparre das Allgemeine Ehrenzeichen, Oberlehrer Dr. Walter schon vorher (unter dem 23. Juni) das Prädikat Professor, Lehrer W. Müller den Titel Oberlehrer.

Am 26. September erfolgte mit Censur und Versetzung der Schluss des Sommerhalbjahrs; am 11. Oktober begann das Winterhalbjahr, in welchem statt der Unterprima nun wieder Obersekunda Parallelabteilungen erhielt.

Am 12. Oktober sah der Direktor die Erinnerung an den Tag, an dem er 25 Jahre zuvor als Direktor des Königlichen Gymnasiums zu Schleusingen eingeführt war, durch Morgen- und Abendgesänge des Gymnasialchors und des Musikvereins der Schüler, am Vormittag durch eine Begrüssung des ganzen Lehrkörpers im Konferenzzimmer und danach im Hause durch eine Abordnung des Lehrerkollegiums gefeiert, welche eine glänzende Ehrengabe überbrachte und zu einer Festtafel einlud, bei der an einem der nächsten Tage die meisten Herren und Damen des Kollegiums den Direktor und seine Familie in herzlich wohlthuender und ehrender Weise umgaben.

Am 18. Oktober hielt am Schluss des Vormittagsunterrichtes die Gedächtnisrede zu Kaiser Friedrichs Geburtstag Gymnasiallehrer Paepow. — Am 1. November konnten Lehrer und Schüler in festlicher Aufstellung Seiner Majestät dem regierenden Kaiser und König ihre Huldigung darbringen, der an dem Tage die Enthüllung des hiesigen Kaiser- und Kriegerdenkmals unter seiner persönlichen Teilnahme stattfinden liess.

Tags zuvor, den 31. Oktober wurde das Gedächtnis der Reformation, am 8. Dezember der dritte Säculartag von Gustav Adolfs Geburt mit den evangelischen Schülern am Schluss des Vormittags in einem Aktus gefeiert; die Ansprachen hielt beidemal der Direktor, und am Reformationsfeste verteilte er zugleich die (Progr. von 1894, II. 3) dazu überwiesenen Abdrücke der Wittenberger Festurkunde vom 30. Oktober 1892 und die zu gleichem Zwecke von des Herrn Ministers Exzellenz weiter geschenkten Exemplare von Professor Wittes Festschrift über die Erneuerung der Schlosskirche zu Wittenberg.

Die gegen Ende des Jahres üblich gewordene Abendunterhaltung des Musik- und Lesevereins der Schüler fiel nach den vorausgegangenen Jubelfestlichkeiten diesmal aus; dagegen fand die geistliche Weihnachtsfeier mit Schriftlektionen, Vortrag geistlicher Gedichte und Chorgesängen unter Leitung des Gesanglehrers Jeltsch am 20. Dezember in gewohnter Weise statt.

Am 26. Januar wurde zur Vorfeier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs ein Festaktus gehalten, bei welchem Gymnasiallehrer Wöhlermann sprach. — In einfacherer Schulfeyer hielt am 9. März die Gedächtnisrede für Kaiser Wilhelm der Direktor, am 22. März Dr. Röhrich. Am 1. April wurde der achtzigste Geburtstag des Fürsten Bismarck in einem Schulaktus mit Chorgesängen, Deklamation von Gedichten und Festrede des Oberlehrers Dr. Schulz gefeiert.

Die Reifeprüfung erfolgte am 23. März, die Abschlussprüfung am 26. März unter stellvertretender Leitung des Direktors, die Entlassung der Abiturienten durch den Direktor am 30. März: nach einer lateinischen Rede des Oberprimaners Loewenstein sprach aus der Reihe der Abgehenden der Abiturient Loewe über Goethes Beziehungen zur Naturwissenschaft. — Am 6. April wurde das Schuljahr geschlossen.

B. Das Lehrer-Kollegium hat in diesem Jahre — abgesehen von Vertretung und Urlaub — aus seinem Kreise nur ein Mitglied scheiden sehen, aber dasjenige, welches mit der Anstalt am längsten verbunden war und schliesslich als der einzig verbliebene Lehrer aus der meistgenannten Zeit des Marienstifts-Gymnasiums dastand, deren Gedächtnis gerade bei der Jubelfeyer wieder frisch belebt ist. Professor Georg Julius Pitsch ist seit seiner

Geburt im Juli 1820, vom Heimatdorte Güstow wie von der zweiten Heimat Jasenitz aus, Stettin immer nahe gewesen, auf dem Gymnasium bis Herbst 1839 zur Schule gegangen, Michaelis 1844 ebenda wieder als Hilfslehrer eingetreten, Neujahr 1850 als Collaborator, Ostern 1862 als ordentlicher Lehrer angestellt, Ostern 1868 Oberlehrer und unter dem 17. März 1876 Professor geworden, nach Kabinettsordre vom 10. April 1893 mit dem Range eines Rates vierter Klasse. Mit Ausnahme der ersten Kindheit und der Studienjahre hat er stets der gleichen Schule angehört, als Schüler und fünfzig Jahre lang, wenn auch nicht sogleich mit förmlicher Anstellung, als Lehrer. Er hat noch das Gymnasium in der Mönchenstrasse gekannt, den Neubau und die Weihe des jetzigen Schulhauses sich vollziehen sehen, das Jubiläum von 1844 miterlebt und den um die Mitte des Jahrhunderts vielgefeierten Lehrern allen nahe gestanden, besonders nahe unter den älteren Ludwig Giesebrecht, dessen Schwiegersohn er im Jahre 1855 wurde; unter der nächstjüngeren Schicht verband ihn rege Gemeinschaft der Arbeit und treue Freundschaft, um nur einige zu nennen, namentlich mit H. Bonitz, der ihn mit Verständnis zu würdigen wusste, wie mit H. Rassow und G. Wendt, die noch mit ihm in persönlicher Beziehung stehen. Neben solchen Gewährsmännern dürfen jüngere Genossen seiner Arbeit sich des Zeugnisses überhoben glauben, wenn es dessen überhaupt bedürfte. Aufrichtige Anerkennung und Achtung seiner Eigenart hat ihn, der seit Direktor Heydemanns Tode unser Senior war und bei mehr als einem herben Verlust im nächsten Kreise sich doch immer wieder aufrichtete, stets von seiten der Kollegen begleitet, und überaus reich ist die Anhänglichkeit, welche ihm nach der keineswegs weichen Behandlung, die sie von ihm erfahren, seine Schüler aus einem halben Jahrhundert bewahren. So wurde es allseitig wohlthuend empfunden, dass in die Jubelfeier, mit der das Gymnasium 350 Jahre seiner Geschichte abschloss, sein Abschied nach fünfzig Jahren, einem Siebentel der Gesamtzeit, sich einordnen liess. Am Haupttage des Jubiläums konnte ihm durch Seine Excellenz den Herrn Oberpräsidenten Staatsminister von Puttkamer der Rote Adlerorden IV. Klasse in festlicher Versammlung übergeben werden, am zweiten Tage ein Teil der engeren Schulfreie seinem Abschiede besonders gelten. Auf dem Festkommers am Abend wurde die Stiftung seines Bildes für das Konferenzzimmer beschlossen, und in den ganzen Festtagen ist sein Haus von dankbaren Besuchern kaum leer geworden. Weitere Ehrungen aber hatte er (bis auf ein einfaches Gruppenbild, das ihn noch einmal mit den Kollegen vereint zeigt) ausdrücklich verboten: und so würden auch hier weitere Worte nur das friedliche Behagen seines Alters stören, das wir ihm in klassischer Musse ungestört und doch in freundlicher Beziehung zu seinem alten Gymnasium noch lange zu geniessen wünschen.

Durch das Ausscheiden des Professor Pitsch wurde es möglich, den in der Reihe anstehenden Oberlehrer Dr. Hoppe in die freigewordene Funktionszulage einrücken zu lassen, während die nachfolgenden Oberlehrer im Unterschiede von der Stellung an staatlichen Gymnasien trotz zuwachsender Dienstjahre darauf angewiesen bleiben, den Abgang eines Vordermannes an dem eigenen Gymnasium zu erwarten. Am anderen Ende der Reihe rückte Dr. Wellmann, für den (Progr. von 1894, S. 13) vorübergehend eine eigene Stelle geschaffen war, nunmehr in die letzte etatsmässige Oberlehrerstelle ein; seine zeitweilige Oberlehrerstelle wurde wieder in eine etatsmässige Hilfslehrerstelle verwandelt, er selbst aber von Michaelis 1894 zunächst auf ein Jahr zu einer wissenschaftlichen Studienreise nach Italien beurlaubt und zu seinem Ersatz ein Vertreter angenommen. In die etatsmässige Stelle trat Hilfslehrer Otto Wöhlermann, als Vertreter Hilfslehrer Heinrich Paepow ein, beide schon früher als Mitglieder des Königlichen Seminars am Gymnasium tätig, der erstere von Michaelis 1890—91, danach auf der Königlichen Turnlehrerbildungsanstalt zu Berlin und seit Ostern 1892 Hilfslehrer am Gymnasium zu Dramburg, der letztere von Ostern 1888 bis Michaelis 1890, seitdem wissenschaftlicher Lehrer an der höheren Mädchenschule zu Stargard in Pommern.

Von den freiwilligen Helfern trat Michaelis v. J. Dr. Tesch als Nachfolger von Gymnasiallehrer Paepow an die höhere Mädchenschule in Stargard, Kandidat Max Krüger (bis Ostern 1894 Mitglied des Königlichen Seminars) in eine Stelle an der Ritterakademie zu Brandenburg a. H. über; dagegen übernahm freiwillige Aushilfe mit Genehmigung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums ausser dem bereits in dieser Weise thätigen Kandidaten Ziebell zu Michaelis v. J. Dr. Max Müller (s. Progr. von 1894, S. 13) und seit dem 1. November Kandidat Heinrich Engel, auch letzterer schon von Ostern 1889 bis Ostern 1892 im Seminar am Gymnasium Mitglied, mit Unterbrechung durch einen Vertretungsauftrag in Dramburg vom 15. November bis zum Jahresschluss.

C. Seminar. Aus dem Königlichen Seminar für gelehrte Schulen schied zu Ostern v. J. Max Krüger (s. oben), zu Michaelis v. J. Kandidat Krickeberg, jetzt Konrektor an der Stadtschule zu Tribsees, Dr. Lüdtkke, jetzt an der Bürgerschule zu Schwiebus, und Dr. Panzer, jetzt an einer Privatanstalt zu Hanerau in Holstein. Neu eintraten zu Ostern aus dem Seminarinstitut in Kolberg die Probekandidaten Hans Plath und Dr. Max Roehrich,

letzterer zunächst als Hospitant, seit Michaelis als Mitglied, und weiter zu Michaelis v. J. Kandidat Hermann Gippe, seit Ostern v. J. Probandus am Schiller-Realgymnasium hier, und Dr. Gottfried Froelich, beide vorher im Seminarjahr am Gymnasium zu Greifswald.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenz-Tabelle für das Schuljahr 1894/95.

	A. Gymnasium.																Sa.
	Ia	Ib	IIa	IIb	IIIa	IIIa	IIIb	IIIb	IV	IV	V	V	VI	VI	Sa.		
	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.	O.	M.			
1. Bestand am 1. Februar 1894	20	37 ¹⁾	28	29	21	27	24	40	36	30	24	27	31	36	35	445	
2. Abgang b. z. Schluss d. Schuljahres 1893/94	10	4	1	5	—	2	1	3	1	5	—	—	3	3	—	38 ²⁾	
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	16	14	17	19	—	22	—	20	—	20	—	29	—	17 ³⁾	—	174	
Zug. durch Überg. i. d. Wechsel-Cötus	—	—	—	—	7	1	6	4	15	—	5	1	7	4	4	54	
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	1	—	1	2	1	1	2	—	3	6	2	1	12	—	32	
4. Frequenz a. Anf. d. Schuljahres 1894/95	26	32 ¹⁾	30	20	30	24	29	26	46	23	35	32	35	33	35	456	
5. Zugang im Sommersemester	—	—	1	1	—	1	—	—	—	—	—	1	—	2	—	6	
6. Abgang im Sommersemester	8	3	7	1	5	—	2	3	5	—	2	1	4	2	5	48 ²⁾	
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	10	6	16	—	21	—	23	—	24	—	27	—	23	—	28 ³⁾	183	
Zug. durch Überg. i. d. Wechsel-Cötus	—	—	—	—	9	—	6	—	13	2	9	4	4	1	7	3	
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	—	—	1	3	2	—	2	1	1	—	2	—	2	14	
8. Frequenz a. Anfang d. Wintersemesters	28	25	34 ¹⁾	29	22	34	30	34	28	29	32	35	26	37	33	456	
9. Zugang im Wintersemester	—	1	—	1	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	3	
10. Abgang im Wintersemester	—	—	1	—	—	1	2	—	—	1	—	—	1	—	—	6	
11. Frequenz am 1. Februar 1895	28	26	33 ¹⁾	30	22	33	28	35	28	28	32	35	25	37	33	453	
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1895	19,2	17,8	17,0	16,2	15,7	15,2	14,4	14,3	13,5	13,0	12,2	11,8	10,9	10,8	10,3	—	

1) In 2 Abteilungen. 2) Darunter Ostern 17, Michaelis 18 reif bezw. versetzt. 3) Aus der Vorschule.

	B. Vorschule.						Sa.	A u. B zu- sam- men.
	1	1	2	2	3	3		
	O.	M.	O.	M.	O.	M.		
1. Bestand am 1. Februar 1894	25	26	24	26	25	20	146	591
2. Abgang b. z. Schluss d. Schuljahres 1893/94	2	1	1	1	—	—	5	43
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	20	—	24	—	—	—	44	218
Zug. durch Überg. i. d. Wechsel-Cötus	1	6	3	3	1	1	15	69
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	2	2	1	2	25	3	35	67
4. Frequenz am Anf. des Schuljahres 1894/95	23	32	28	27	26	23	159	615
5. Zugang im Sommersemester	—	—	—	—	—	—	—	6
6. Abgang im Sommersemester	1	1	2	2	1	—	7	55
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	—	25	—	23	—	—	48	231
Zug. durch Überg. i. d. Wechsel-Cötus	3	1	—	2	—	1	7	65
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	3	—	6	—	17	26	40
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters	24	29	24	31	24	18	150	606
9. Zugang im Wintersemester	1	—	—	—	—	—	1	4
10. Abgang im Wintersemester	—	—	—	—	1	1	2	8
11. Frequenz am 1. Februar 1895	25	29	24	31	23	17	149	602
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1895	9,5	8,9	8,1	7,8	7,2	6,6	—	—

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium.						B. Vorschule.							
	Evg.	Kathl.	Dissid.	Juden.	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evg.	Kathl.	Dissid.	Juden.	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersemesters	396	10	1	49	321	134	1	129	9	—	21	137	21	1
2. Am Anfang des Wintersemesters	401	12	1	42	318	137	1	122	8	—	20	130	19	1
3. Am 1. Februar 1895	399	12	1	41	318	134	1	121	8	—	20	129	19	1

C. Übersicht der mit dem Zeugnis der Reife entlassenen Schüler.

No.	Namen	Geburtstag	Geburtsort	Be- kennt- nis	Stand des Vaters	Wohnort des Vaters oder Vormunds	Jahre auf dem Gym- nasium	Jahre in Prima	Gewähltes Studium oder Berufsfach
Zu Michaelis 1894:									
1	Karl Rickmann v. d. Lancken	19. Nov. 1875	Posen	evang.	Generalmajor z. D.	Stettin	4	2	Offizier
2	Wilhelm Freund	25. Nov. 1876	Stettin	jüd.	Dr. med., Arzt	"	9	2	Kaufmannsch. Rechte
3	Leo Gutmann	23. Juni 1876	"	"	Kaufmann	"	9	2	"
4	Siegfried Schulz	25. Dez. 1874	"	evang.	Dr., Professor a. d. Fr. Wilh. Schule	"	6 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	Offizier
5	Otto Geck	23. Okt. 1875	"	"	Kaufmann †	"	10	2 $\frac{1}{2}$	Landwirtsch.
6	Alfred Zehden	15. Nov. 1876	"	jüd.	Kaufmann	"	9	2	Kaufmannsch.
7	Karl Werner	23. Jan. 1876	Strassburg i. E.	evang.	Korpsrossarzt	"	9 $\frac{1}{2}$	2	Rechte
8	Gustav Seefeld	20. April 1875	Kölpin, Kreis Flatow	jüd.	Kaufmann †	Alt-Kolziglow Kr. Bütow	2 $\frac{1}{2}$	2	Kaufmannsch.
Zu Ostern 1895:									
1	Leo Loewe	8. Juni 1877	Stettin	evang.	Dr., Prof. am Marienstifts-Gymnasium	Stettin	9	2	Min. u. Chemie
2	Georg Eckard	22. Nov. 1873	Breslau	kath.	Rechnungsrat	"	5	3	Rechte
3	Hermann Schröder	26. Febr. 1873	Swinemünde	evang.	Gastwirt	Swinemünde	8 $\frac{1}{2}$	3	Schiffsbau- fach Rechte
4	Hans Moses	16. Jan. 1877	Stettin	jüd.	Kaufmann	Stettin	9	2	Rechte
5	Max Lehmann	22. Nov. 1876	Schwerin i. M.	"	Rentner	"	7	2	"
6	Walther Runze	8. Jan. 1876	Frerowa. Darss	evang.	Pastor	Schillersdorf	8 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	Kaiserl. Post- dienst
7	Max Grunwald	6. Okt. 1873	Stolzenhagen	jüd.	Rentner	Stettin	7 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	Naturwissen- schaft
8	Paul Bergin	24. Nov. 1875	Grabow a. O.	evang.	Hauptlehrer	Grabow	9 $\frac{1}{2}$	2	Theologie
9	Franz Tillich	31. Aug. 1875	Berlin	"	Dr., Ober- lehrer a. D.	Stettin	10 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	Rechte
10	Wilhelm Bartelt	11. Aug. 1876	Stettin	"	Forstkassen- rendant	Ziegenort	9 $\frac{1}{2}$	2	"
11	Bernhard Wiese	27. Okt. 1875	Berlin	"	Oberst z. D.	Stettin	5 $\frac{1}{2}$	2	Offizier
12	Otto Karow	29. Dez. 1874	Retzin, Kreis Randow	"	Landwirt	Retzin	10 $\frac{1}{2}$	2	Theologie
13	Georges van der Haegen	5. Sept. 1876	Stettin	kath.	Kaufmann u. Konsul †	M. in Stettin	9	2	Kaufmannsch.

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst

haben zu Ostern	1894	erhalten	21	Schüler, davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen	4
„ „ Michaelis	1894	„	20	„ „ „ „ „ „ „ „	5
Summa 41 Schüler					Summa 9.

V. Vermehrung der Sammlungen.

I. Haupt-Bibliothek. (Professor Dr. Walter.)

A. Durch Anschaffung aus den etatsmässigen Mitteln.

I. An Zeitschriften (auf 1894): Centralblatt f. die ges. Unterrichts-Verw. in Preussen (zum Archiv). — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. — Fleckeisen und Masius, Neue Jahrbücher. — Hermes. — Rheinisches Museum. — Bursian, Jahresbericht über die Altertumswissenschaft. — Steinmeyer, Zeitschrift für deutsches Altertum. — Jahrbuch des archäologischen Instituts. — Poggendorff, Annalen und Beiblätter. — Blätter f. pomm. Volkskunde, von Bd. 3 an.

II. An Fortsetzungen oder Ergänzungen: Ersch und Gruber, Encyclopädie. — Grimm, Deutsches Wörterbuch. — Publikationen des litt. Vereins zu Stuttgart. — Heeren-Ukert, Gesch. der europ. Staaten, nebst Ergänzungen. — Roscher, Lex. der Mythologie. — Overbeck, Kunstmythol. — Goedeke, Grundriss. — Iw. Müller, Handbuch d. klass. Altertumswiss. — Servii commentarii. — Herders Werke von Suphan. — Muret, Engl. Wörterbuch. — Pauly, Realencyclopädie, neue Auflage. — Groeber, Grundriss der romanischen Philologie. — v. Sybel, Begründung des deutsch. Reiches. — Lamprecht, deutsche Geschichte.

III. Ausserdem: Genée, Hans Sachs und seine Zeit. — Ranke, der Mensch, 2 Bde. — Overbeck, griech. Plastik, 2 Bde. — Peppmüller-Hahn, Register zu Bergks griech. Lit.-Gesch. — Ulmers Wandtafeln für Geologie von Fraas. — Wüllner, Experimentalphysik, neue Auflage. — Neumayr, Erdgeschichte, 2 Bde. — Wolf, Handbuch der Astronomie. — Thimm, deutsches Geistesleben. — Sievers, Europa. — Zoeller, römische Staatsaltertümer. — v. Ihering, Vorgeschichte der Indoeuropäer. — Peters, das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet. — Nowack, hebr. Archäologie. — Weil, Mohammed der Prophet. — Wackernagel, deutsche Lit.-Gesch., Bd. 3. — Menge, Einführung in die antike Kunst. — Kiepert, formae orbis antiqui. — Reichel, Homerische Waffen. — Luc. Müller, Horaz Satiren und Episteln. — Cybulski, tabulae quibus antiqu. Graec. Lat. illustrantur.

B. Durch Geschenke.

1. Vom K. Ministerium bezw. durch das K. Provinzial-Schulkollegium: v. Sallet, Zeitschrift für Numismatik. — Ausserdem: Vorlesungsverzeichnisse und Festreden von der Universität Berlin u. a. — Witte, Erneuerung der Wittenberger Schlosskirche.

2. Vom Verein der Lehrer an d. höh. Schulen Pommerns: Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über höh. Schulwesen 1894. — Kunzes Kalender f. d. höh. Schulwesen 1894/5.

3. Von den Herren Vorstehern der Kaufmannschaft: Stettins Handel 1894.

4. Aus Lesezirkeln von Kollegen: Zarncke, Litterarisches Centralblatt. — Deutsche Litteraturzeitung. — Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht.

5. Von den Herausgebern, der Ges. f. Pomm. Gesch. und Altertumskunde: Baltische Studien 44 und Monatsblätter VIII.

6. Von den Verfassern: a) Herrn Rektor und Prediger Triloff,*) Lehrplan f. d. 6klass. Volksschule. — b) Herrn Dr. Kossmann, 18 chemische Aufsätze. — c) Herrn Oberbaurat Dr. Scheffler in Braunschweig, 19 physik. Abhandlungen. — d) Herrn Oberl. Dr. M. Hoffmann in Pforta,*) Pförtner Stammbuch 1543—1893. — e) Herrn Rektor Waterstraat hier,*) Elementarschulwesen in Stettin. — f) Herrn Universitäts-Professor Dr. Zitelmann in Bonn,*) Memento vivere (Dichtung).

7. Vom Bibliothekar: Blätter f. Pommersche Volkskunde, Bd. 2.

*) Schüler der Anstalt.

2. Seminar-Bibliothek. (Wie 1.)

A. Durch Ankauf: Cauer, Kunst des Übersetzens. — Maier, pädag. Psychologie. — Willmann, Didaktik. — Gemoll-Weissenfels, 3 Schriften zu Horaz. — Lehmann, Hilfsmittel u. Meth. des geogr. Unterr. — Fries und Meier, Lehrproben und Lehrgänge. Forts. — Aus deutschen Lesebüchern, Forts. — Baumeister, Handb. der Erziehungslehre, I. — Endemann, Staatslehre f. höhere Schulen.

B. Durch Geschenke: 1. Vom Königl. Provinzial-Schulkollegium: Jahrb. f. Jugend- u. Volksspiele. — Verhandlungen der Direktoren-Versammlungen in Preussen. (Forts.)

3. Schüler-Bibliothek. (Professor Dr. Schmolling.)

I. Geschichte u. s. w.

- B. 2550. Armknecht, W., der Pfadweiser. Rat für Eltern, Vormünder, heranw. Schüler in Hinsicht auf die Berufswahl. Angefügt sind die Stipendien der deutschen Hochschulen. 2. Auflage von Rausch. Berlin 1894.
- B. 2552. Blasendorff, K., Gebhard Lebrecht von Blücher, mit dem Bilde Blüchers. Berlin 1887.
- B. 2529. Daehne, Kriegstagebuch eines Truppenarztes vom 36. Regiment 1870–71. Halle a. S. (1894.)
- A. 2548. Gesterding, K., Stiftungen, Stipendien und Beneficien für Studierende an der Universität Greifswald. Greifsw. 1894.
- B. 2542. Giese, A., deutsche Bürgerkunde. Einführung in Verfassung und Verwaltung des deutschen Reiches und des preuss. Staates und in die Elemente der Volkswirtschaftslehre. Lpz. 1894.
- C. 849. Hahn, W., Hans Joach. v. Zieten. 7. Aufl. 5 Illustr. Berlin 1893.
- A. 2571. Hausrath, Ad., M. Luthers Romfahrt, nach einem gleichzeitigen Pilgerbuche erl. Berl. 1894.
- A. 2547. Heintze, Alb., Gut Deutsch, Anleitung zur Vermeidung der häufigen Verstöße gegen den guten Sprachgebrauch. 4. Aufl. Berlin 1894.
- B. 2549. Helmrich, V., die Leibesübungen in alter und neuer Zeit und ihre Bedeutung für Gesundheit und Leben. Vortrag. Lpz. 1894.
- Hirth, G., das gesamte Turnwesen, ein Lesebuch für deutsche Turner. 2. Aufl. bes. von R. Gasch. Hof 1893.
- B. 2538a. 1. Band mit 8 Bildnissen. Gymnastik bei Griechen und Römern. Leibesübungen im Mittelalter, desgl. in der neueren Zeit vor Jahn. Begründung der Turnkunst durch Jahn und seine Zeitgenossen.
- b. 2. Band. 6 Bildnisse. Begründung der neueren Turnweise. Einzelne Turnarten. Das Mädchenturnen. Turnen als Mittel zur Erziehung für den Kriegsdienst.
- c. 3. Band. 6 Bildnisse. Turnfeste und Festreden. Turnen in den Vereinen. Heilgymnastik. Sport. Unterhaltendes.
- B. 2556. Hoffmann, G., und E. Groth, deutsche Bürgerkunde, kleines Handbuch des politischen Wissenswerten für jedermann. Lpz. 1894.
- B. 2539. Kaiser, P., Gustav Adolf, ein christliches Heldenleben. Bielefeld u. Leipzig (1894).
- B. 2509. Kluge, H., Geschichte der deutsch. National-Literatur. 25. Aufl. Altenburg 1894.
- C. 2488. Kohlrausch, F., die deutschen Freiheitskriege 1813–15. 11. Aufl. Hannover 1890.
- B. 2559. Lamparter, E., Gustav Adolf, König von Schweden, der Befreier des evang. Deutschland. Barmen 1892.
- A. 2554. Lamprecht, K., deutsche Geschichte. 1. Band. 2. Aufl. Berlin 1894.
- B. 2563. Leimbach, C., Emanuel Geibels Leben, Werke und Bedeutung. 2. Aufl. von Trippenbach. 8 Illustr. Wolfenb. 1894.
- B. 2530. v. Moltke, Geschichte des deutsch-franz. Krieges 1870–71. Volksausg. 12 Bildnisse. 1 Karte. Berlin 1895.
- C. 2537. Richter, Alb., Götter und Helden, griech. u. deutsche Sagen, als Vorstufe des Geschichtsunterrichts. Leipzig.
1. (Prometheus bis Odysseus) 3. Aufl. 1885.
2. (deutsche Göttersagen) 3. Aufl. 1892.
3. (die Nibelungen, Gudrun, Roland) 3. Aufl. 1886.
- B. 2525a. Schillmann, Bilderbuch z. preuss. Geschichte. 200 Abbildungen. 6 Bogen Text. Lpz. o. J.
- Schmid, L., Graf Albert v. Hohenberg, Rotenburg u. Haigerloch vom Hohenz.-Stamme, der Sänger und Held. Stuttg. Cotta. 1879.
- A. 2460b. 1. Alberts Herkommen und Heimat, Vaterhaus und Jugendjahre.
- i. 2. Alberts Leben und Wirken als Privatmann, Graf und Reichsstand. 3 Illustr.

- A. 2243. Schmidt, Th., Übungstabellen für das Gerätturnen an höheren Schulen, für Turnlehrer und Vorturner. Warendorf i. W. 1893.
- A. 2380a. Schreiber, Th., kulturhist. Bilderatlas des kl. Altertums. Textbuch dazu von K. B. Lpz. 1888.
- C. 217. Schwab, G., die schönsten Sagen des klass. Altertums, neue Ausg., 6 Ill. nach G. Reni u. a. Leipz. o. J.
- B. 2555 Witte, L., die Erneuerung der Schlosskirche zu Wittenberg. 2. Aufl. Wittenberg 1894.
- ### II. Natur-, Länder- und Völkerkunde.
- B. 2210d. Cossmann, H., deutsche Schulflora, zum Gebrauch in höh. Lehranst., sowie zum Selbstunterricht. Breslau 1890.
- B. 846a. Foss, R., das norddeutsche Tiefland, eine geogr. Skizze. Berlin 1894.
- B. 1715a. Kallenberg, F., auf dem Kriegspfad gegen die Massai, eine Frühlingfahrt nach Deutschostafrika. 1 Titelbild, 8 Tonbilder, 78 Textabbild. München 1892.
- A. 2544. Kennan, G., Zeltleben in Sibirien und Abenteuer unter den Korjaken u. a. Stämmen in Kamtschatka und Nordasien, dtsh. v. E. Kirchner. 5. Aufl. Berlin 1891.
- Klein u. Thomé, die Erde und ihr organ. Leben, ein geogr. Hausbuch. Stuttg. o. J.
- B. 2540a. 1. Klein, physische Geographie nach dem gegenwärtigen Standpunkt d. Wiss.
b. 2. Thomé, Tier- und Pflanzengeogr. nach d. gegenw. Verbreitung der Tiere und Pflanzen, sowie mit Rücks. auf deren Bez. z. Menschen.
- B. 2541a. Müller, W. u. Pilling, dt. Schulflora, zum Gebrauch für die Schule und zum Selbstunterricht. 240 Abbild. Tafelband. Gera und Leipz. o. J.
b. Pilling, dt. Schulflora, Textbeilage mit vielen Abbild. ebenda. 1894.
- B. 2210c. Relling u. Bohnhorst, unsere Pflanzen nach ihren deutsch. Volksnamen, ihrer Stellung in Mythol. und Volksglauben, in Sitte und Sage, in Gesch. und Litteratur. 2. Aufl. Gotha 1889.
- B. 2551. Schlitzberger, S., unsere häufigeren essbaren Pilze mit Aultg. z. Sammeln, Verwendung im Haushalt u. zur Kultur von Pilzen. Kassel und Berlin o. J.
- A. 2359. Schollmeyer, G., was muss der Gebildete von der Elektrizität wissen?. Gemeinverst.

- Belehrung über die Kraft der Zuk. mit vielen Abbild. 3. Aufl. Berlin und Neuwied. 1894.
- B. 2567. Universum, das neue, die interessantesten Erfind. und Entdeckungen auf allen Gebieten, ein Jahrb. für Haus und Familie, bes. für die reifere Jugend. 15. Jahrg. (1894) mit 1 Anhang zur Selbstbeschäftigung. Stuttg., Berl., Lpz.

III. Schöne Litteratur.

- Amyntor, G. von, Gerke Sutebinne, ein märk. Kulturbild a. d. Zeit des ersten Hohenzollern. 3. Aufl. Breslau 1890.
- B. 2426b. 1. Teil.
c. 2. Teil.
Bötticher u. Kinzel, Denkmäler d. ält. dt. Litteratur für den litteraturgesch. Unterricht an höh. Lehranstalten. Halle a. S.
- A. 2505cd. III 4 Kunst- und Volkslied i. d. Reformationszeit, ausgew. v. Kinzel 1892.
da. IV 1. Die Litteratur des 17. und 18. Jahrhunderts, ausgew. u. erl. von Bötticher 1892.
2. Die Litteratur des 18. Jahrhunderts vor Klopstock von dems. 1893.
- A. 2084 Dahn, F., ein Kampf um Rom, hist. Roman, 3. Band 20. Aufl. Lpz. 1894.
- A. 2305a. Devrient, O., Gustav Adolf, hist. Charakterbild in 5 Aufz. 14. Aufl. Lpz.
Freitag, G., die Ahnen. Lpz.
- A. 1924c. 3. die Brüder v. deutsch. Hause. 13. Aufl. 1892.
d. 4. Marcus König. 10. Aufl. 1891.
e. 5. die Geschwister. 10. Aufl. 1891.
Goethes Werke. Stuttg. Union.
- A. 2271r. 17. Wahrheit u. Dichtung 1. Herausgg. von H. Düntzer.
s. 18. dasselbe 2.
- C. 2096. Hebel, J. P., Schatzkästlein für die Jugend, ausgew. aus Hebels sämtl. Erzählungen von P. Diehl. 12 Holzschnitte von E. Wagner. 3. Aufl. Stuttg.
Herders Werke. Stuttg. Union.
- A. 2273a. I. 1. Lieder der Liebe. Blumen aus morgenl. Dichtern. Blumen aus der griech. Anthologie. Hyle. Terpsichore. Übertragungen aus neueren Sprachen.
I. 2. Stimmen der Völker. Volkslieder nebst untermischten anderen Stücken. Herausgg. von H. Meyer.
- B. 466. Herder, J. G. von, der Cid, für den Schulgebrauch herausg. v. Reichel, Lpz. 1895.

- B. 2543. Jebb, R. C., Homer, eine Einführung in die Ilias u. Odyssee, autor. Übersetzung nach der 3. Aufl. des Orig. von Emma Schlesinger. Berlin 1893.
- A. 400. Kirchenlied, das deutsche des 16. u. 17. Jahrhunderts. Herausgg. von E. Wolff, Stuttgart Union.
- A. 2460 f. Kleist, H., von Hermannsschlacht, ein Drama, erkl. von Zürn. Lpz. 1888.
- g. d. ers. Prinz Friedr. von Homburg, ein Schauspiel, erl. von J. Heuwes. Paderb. 1892.
- C. 741c. Kurschat, A., Hans der Liliputerfürst, Erzähl. für die Jugend. Tilsit 1894.
- A. 410. Lessings Laokoon, bearb. und erl. von W. Cosack. 1 Abbild. 4. Aufl. Berlin 1890.
- C. 1067. Marryat, Sigismund Rüstig, der Bremer Steuermann, ein neuer Robinson. 20. Aufl. Lpz. o. J.
- A. 2545. Scheffel, J. V. von, Juniperus, Geschichte eines Kreuzfahrers, illustr. von A. v. Werner. 28 Holzschn. 5. Aufl. Stuttg. 1891.
- B. 2546. ders., der Trompeter von Säckingen, ein Sang vom Oberhein. 208. Aufl. Stuttg. 1893.
- C. 1084. Schmidt, F., aus der Jugendzeit des grossen Kurfürsten. 4 Abbild. 8. Aufl. Lpz. o. J.
- Spyri, Johanna, Geschichten für Kinder und auch für solche, welche Kinder lieb haben. Gotha, Perthes.
- C. 2536a. Heimatlos, 2 Geschichten. 8. Aufl. 4 Bild. 1890.
- b. aus Nah und Fern, 2 Geschichten, 5. Aufl. 1886.
- c. aus unserem Lande, 2 „ 5. „ 4 Bilder 1887.
- d. ein Landaufenthalt von Onkel Titus, 3. Aufl. 1887.
- e. Kurze Geschichten. 1. 6. Aufl. o. J.
- f. „ „ 2. 5. „ o. J.
- g. Wo Gritlis Kinder hingekommen sind. 3. Aufl. 1888.
- h. Gritlis Kinder kommen weiter. 1888.
- i. Arthur und Squirrel. 2. Aufl. 1888.
- k. Aus den Schweizer Bergen. 3. Gesch. 1889.
- C. 1706. Taylor, B., Erzählungen f. wackere Knaben. 3. Aufl. Berlin 1891.
- A. 2308e. Wolff, J., Renata, eine Dichtung. 18. Tausend. Berlin 1892.

Von obigen Werken wurde Witte, Erneuerung der Schlosskirche zu Wittenberg, in 2 Stücken vom Ministerium des Unterrichts geschenkt.

4. Schulbüchersammlung. (Prof. Dr. Schmolting.)

Geschenkt wurden von den Verlegern: 3 Ségur hist. de Napoléon Teil 2., 3 Dietsch-Richter, Grundriss I alte Geschichte 3. Aufl., je 1 Bötticher und Kinzel, Denkmäler III 1 2. IV 1 2. 9. Kohl griech. Lese- und Übungsbuch I 2. Aufl. 4 II 2. Aufl.; je 2 Ostermann, neue Ausg. von H. J. Müller VI 3. Aufl. V 2. Aufl. IV 2. Aufl. III 2. Aufl., 3 Lessing, Laokoon von Valentin. 3 Ellendt-Seyffert lat. Gram. 38. Aufl. Ausserdem schenkten der frühere Abiturient Walter Bartz 9 Bände und Günther Ib 5 Bände Schulbücher.

5. Physikalische Sammlung. (Oberlehrer Tiebe.)

A. Anschaffungen: 1 Tarierwage mit einer besonderen kurzen Schale. — 4 kleine Gewichte. — 1 Fläschchen von 100 ccm. Inhalt. — 1 eingeteilter Standcylinder. — 1 Schnellseher von Anschütz. — 1 einfaches Mikroskop (abgegeben an das naturhistorische Museum). — 1 Gestell für 2 Lupen. — 1 schmiedeeiserner Stab. — 1 Apparat für die elektrischen Grundversuche. — 1 kleine voltaische Batterie. — 1 Liebigscher Kühler. — 1 Gewichtsalkoholometer nebst Standcylinder. — Porzellanteller, Bechergläser, Kelchgläser, Retorten, Kochflaschen, Probiergläser, Schmelztiegel, Flaschen mit eingeriebenen Stöpseln, 1 Eimer von emailliertem Blech, Staubtücher; Chemikalien.

B. Geschenke: 1 Manometer von Obertertianer Pötter. — 1 Lichtmühle von Herrn Dr. Schür.

6. Naturhistorisches Museum. (Konservator: Oberlehrer W. Müller.)

A. Durch Ankauf: Zootomische Präparate von Spermophilus citillus, Helix pomatia und Anadonta mit injizierten Arterien, von Astacus fluviatilis mit freigelegtem Nervensystem. — Insektenverwandlungen: Notonecta glauca, Culex pipiens und Formica rufa. — Hirundo rustica, Gruppe aus Männchen, Weibchen, Nest und Eiern. — Eier von Helix pomatia. — 5 Pilznachahmungen. — Schlitzberger's Tafeln der gebräuchlichsten essbaren und giftigen

Pilze. — 5 Präparatengläser, 3 Teller, 1 Schüssel, 1 Glasglocke. — Eine Anzahl Verbrauchsgegenstände. — Engler, Übersicht über das gesamte Pflanzensystem. — Ausserdem eine Lupe auf Stativ, von der physikalischen Sammlung abgegeben. — B. Geschenke: Grosse Photographie von *Pulex irritans* (Sextaner Schür). — Exotische Insekten: 9 Schmetterlinge, 6 Zirpen, 11 Libellen, 3 Netzflügler; 9 Muscheln und 3 Schneckengehäuse (Herr Dr. H. Dohrn). — 1 abweichend gefärbter Flusaal (Herr Fischermeister Höpfer durch Herrn Marienstifts-Sekretär Obermeyer). — 2 Schlangen, 1 Schiffshalter, 1 Eidechse, 1 Skorpion in Spiritus, 1 Kolibribalg (Herr Kaufmann Willy Rottschalk). — *Chamaeleon vulgaris*, *Vidua paradisea* und *Blumenau-Sittich* als Bälge (Quartaner Truhlsen). — 2 Leguane, 1 Eidechse, 2 Plattschwanz-Seeschlangen, 1 Schiffshalter, 1 Seepferdchen, 1 Kiefernurm in Spiritus (Fräulein von Billerbeck durch Herrn Direktor Dr. Weicker). — 4 gestopfte Kolibris, 1 *Buprestis gigantea*, 1 Pumaschädel, 1 Tintenfisch (Herr Kaufmann Fritz Lesser). — 4 Samoanerpfeile (Quintaner Lange). — 1 grosser Schmetterling aus Columbia und mehrere Conchylien (Brüder Helfft in VI und V). — 1 Renntiergeweih (Herr Dr. med. Bauer durch Tertianer Bauer). — Balg der Sumpfohreule (Herr Oberlehrer Dr. Schulz). — Balg des neuholländischen Haubensittichs (Quartaner Lilia). — Balg vom Steinkauz (Quintaner Sachse). — Präparierter menschlicher Kehlkopf (Herr Leitz, stud. med.). — Menschliches Gehirn mit injizierten Arterien, Larven vom Feuersalamander, 2 *Sulpa democratica* (Herr Jungklaus, stud. med.). — 1 lebender Kreuzschnabel (Quartaner Nagel). — 1 lebender Flachsfink (Sextaner Kusch). — 1 lebender Feuersalamander (Sekundärer Jungklaus). — Fossilien: 2 Ammoniten, 2 *Orthoceras*, mehrere Schneckenarten (Herr Dr. Froelich).

7. Lehrmittel für Geschichte und Erdkunde (Oberlehrer Dr. Ifland): J. Lohmeyer, Wandtafeln für den geschichtl. Unterricht, 2. Lief. in 4 Tafeln. — R. Kiepert, Mitteleuropa, physikalisch. — E. Debes, Erdkarte in Mercators Projektion.

8. An Musikalien (Gesanglehrer Jeltsch) wurden neu beschafft: Anhang zu Schwalm's Volksliedern, 100 Exempl. — Beethoven, die Himmel rühmen des Ewigen Ehre; Haydn, Du bist's dem Ruhm und Ehre gebühret; Klein, 23. Psalm; Schnabel, Herr unser Gott; Grell, Herr deine Güte; zwei Chorlieder von Mendelssohn: Neujahrslied—Comitat; Schottisches Volkslied: Hinaus, ach hinaus u. s. w.

9. Zeichenvorlagen (Zeichenlehrer Rieck): 20 Gipsmodelle für den Anfang im Schattieren.

10. Die Geräte der Turnhalle wurden durch eine fünfte Matratze und eine Diskusscheibe vermehrt.

Für alle der Anstalt zugewendeten Geschenke sage ich auch hier ergebensten Dank.

VI. Unterstützung von Schülern; Stiftungen.

I. Unterstützung von Schülern.

A. Von Seiten des Marienstifts-Kuratoriums wird 1. bis zu 20 Schülern freier Mittagstisch, 2. bis zu 10 Prozent der Soll-Einnahme Schülern des Gymnasiums (nicht der Vorschule) halber oder ganzer Erlass des Schulgeldes gewährt.

3. Das Stipendium des Senior Gymnasii, welcher dafür dem Direktor einige Schreibhülle zu leisten hat, erhielt im Sommerhalbjahr der Abiturient von der Lancken, im Winterhalbjahr der Abiturient Loewe.

4. Die zum Ersatz der Hollmannschen Stiftung bewilligte Position von 75 \mathcal{M} für Bücher-Prämien ist durch den neuen Etat bis auf weiteres in Wegfall gekommen, ebenso wie die Turnprämien.

B. Aus der Stiftung zur Unterstützung würdiger und bedürftiger Schüler erhielten nach Beschluss des Lehrerkollegiums bis 12 Schüler vierteljährlich à 10,50 \mathcal{M} . Die Rendantur der Stiftung, deren Vermögen im Januar d. J. 13787,95 \mathcal{M} betrug, führte Professor Jobst; ausser ihm bildeten den Verwaltungs-Ausschuss der Direktor und als Schriftführer Oberlehrer Tiebe.

C. Von dem Verein früherer Schüler des Marienstifts-Gymnasiums wurden zur Unterstützung armer Schüler auch weiter vierteljährlich je 50 \mathcal{M} überwiesen und nach Anhörung der Konferenz durch den Direktor verteilt.

D. Das Heringsche Stipendium (Kapital 8400 \mathcal{M}) erhielt zur Hälfte der Unterprimaner Plath, zur andern Hälfte Ostern v. J. der Oberprimaner Loewe, Michaelis v. J. der Unterprimaner Kühn; Verwaltung und Kollatur hat das Lehrerkollegium.

E. Das Heydemannsche Stipendium (Kapital 1200 \mathcal{M}) erhielt statutenmässig der Oberprimaner Loewe. Die Verwaltung steht bei dem Direktor, die Kollatur bei den wissenschaftlichen Lehrern der Prima.

F. Das Walthersche Legat (Kapital 300 \mathcal{M}) erhielt nach den im vor. Programm mitgeteilten Bestimmungen zu Johannis und Weihnachten v. J. der Oberprimaner Pape.

II. Universitäts-Stipendia.

[1 bis 3 unter Kollatur des Lehrerkollegiums und (bezw. in Vertretung des Direktors) von Professor Jobst verwaltet; 4 und 5 von dem Direktor verwaltet und von ihm mit den beiden ältesten Lehrern zu vergeben; 6 unter Verwaltung und Kollatur des Marienstifts-Kuratoriums.]

1. Das Friedrich Kochsche Stipendium (Kapital 3150 \mathcal{M}) erhielt für 1894 der Stud. theol. Willy Marzahn.
2. Das Hasselbach-Grassmannsche Stipendium (Kapital 6000 \mathcal{M}) erhielt für 1894 der Stud. theol. und philol. Paul Senstius.
3. Das Giesebrechtsche Stipendium (Kapital 7500 \mathcal{M}) erhielt für 1894 der Stud. med. Carl Döring,
4. das I. Calow-Lobachsche Stipendium (Kapital 4200 \mathcal{M}) Stud. theol. Johannes Runze,
5. das II. Calow-Lobachsche Stipendium (Kapital 3000 \mathcal{M}) der Stud. theol. Alfred Uckeley,
6. das Oelrichssche Stipendium für eine lateinische Rede seit Michaelis 1893 der Stud. phil. Friedrich Luckwaldt.

III. Die Witwen- und Waisenkasse der Lehrer am Marienstifts-Gymnasium,

unter einem Verwaltungsrate, welchem der Direktor als ständiger Vorsitzender, ein Rendant nach bestimmtem Turnus (1894 Professor Dr. Weise, jetzt Professor Dr. Walter) und ein drittes Mitglied (zur Zeit Professor Dr. Wienke) durch Wahl der General-Versammlung angehört, hatte im Januar d. J. ein Vermögen von 53990,92 \mathcal{M} und davon im Jahre 1894 erst an fünf, dann an vier Witwen Pension zu zahlen.

Solange die Zahl der Witwen unverändert bleibt, stellt sich die Pension jetzt auf 510 \mathcal{M} jährlich.

VII. Anzeigen.

Der Abschluss des Programms ist durch Geschäftsüberhäufung und Krankheit des Direktors aufgehalten, seine Ausgabe wird erst nach dem Beginn des neuen Schuljahres erfolgen können. — Für dies neue Schuljahr erlaube ich mir noch besonders auf die oben unter II. mitgeteilte Verfügung hinzuweisen, nach welcher eine Befreiung vom Turnunterricht nur auf Grund eines schriftlichen Antrages der Angehörigen und eines beigefügten ärztlichen Gutachtens von bestimmtem Inhalt erfolgen darf.

Stettin, 13. April 1895.

Dr. Gustav Weicker,
Königlicher Gymnasial-Direktor.